



L A N D E N H O F
Z E N T R U M



S C H W E I Z E R I S C H E
S C H U L E



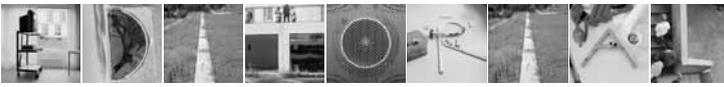
S C H W E R H Ö R I G E
5 0 3 5
U N T E R E N T F E L D E N

Von Geistergeschichten und Leseratten

JAHRESBERICHT 2015/16



	GRÜSSE		DIENSTE
02	Editorial	72	Audiopädagogischer Dienst
04	Grüsse des Stiftungsratspräsidenten	74	Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
06	Austritte, Eintritte und Jubiläen	76	Pädaudiologischer Dienst
		78	Psychologischer Dienst
		81	Ökonomie
11	SCHWERPUNKT: VON GEISTER- GESCHICHTEN UND LESERATTEN	83	NAMEN, DATEN UND ZAHLEN
17	Herr Eichhorn und der erste Schnee	84	Aufsicht und Personal
19	Wie eine Geheimsprache	89	Veranstaltungen
23	Wie lernen Kinder Lesen und Schreiben?	90	Fortbildungsveranstaltungen
26	Eine Nacht mit Geistergeschichten	91	Aus- und Weiterbildungen
28	«Die meisten lieben es, in die Sprache hineinzuschauen»	92	Besuche
32	Rätseln, begründen, verwerfen	94	Entwicklung der Schülerzahlen
37	«Es macht einfach mehr Spass, wenn man ein Buch in der Hand hat»	96	Bilanz und Betriebsrechnung
40	Lesen kann trainiert werden	98	Spenden
41	Ein Fundus an Lesestoff	99	Bericht der Revisionsstelle
43	Von Benny Blu bis T. C. Boyle		
		101	INFOS
49	SCHULE	102	Das Kompetenzzentrum für schwerhörige Kinder und Jugendliche
51	Viel Grün am Landenhof		
53	Vom Schnitzen und Steine schleudern	104	Impressum
54	Von der Raupe zum Schmetterling		
55	Hörgeräte 2056		
56	Vom Parkour-Running bis zum Füsse waschen		
58	Zaubersterne falten		
59	Den Tiger umarmen		
61	INTERNAT / TAGESHORT		
63	Draussen über dem Feuer kochen		
65	Es ist oft nicht so einfach, wie es scheint		
67	Ein Spiel vor vollen Tribünen		
68	Das Fünfeck-Projekt		
69	Was hat Boxen in der Jugendarbeit zu suchen?		



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung ist es eine besondere Herausforderung sprechen und später lesen und schreiben zu lernen. Sie können sich nur bedingt auf das komplexe Zusammenspiel von Auge, Mund und Gehör verlassen, das für die Sprache und das Verstehen so wichtig ist. Schwerhörige Kinder müssen auf andere Strategien zurückgreifen – und erbringen jedesmal eine grosse Leistung, wenn sie sprechen, lesen und schreiben.

Im vorliegenden Jahresbericht widmen wir uns den Möglichkeiten, wie hörbeeinträchtigte Kinder Lesen und Schreiben lernen, Texte verstehen und folglich mitreden können. Eine Primarlehrerin etwa erläutert im Interview, wie sie in der 1. und 2. Klasse mit Sprechbewegungsbildern arbeitet und die Logopädin führt uns in die Welt des Lesenlernens ein. Von den Problemen, die schwerhörige Jugendliche meistern müssen und wie sie das tun, berichten zwei Bezirksschullehrerinnen und eine Team- und Gruppenleiterin im Interview.

Die Hör-, Sprech- und Lesefähigkeit von schwerhörigen Kindern wird am Landenhof nicht nur im Unterricht stark gefördert. Erzählnachmittage und Erzähl Nächte, ein Buchclub und nicht zuletzt eine Bibliothek mit ausführlichem und spezialisiertem Sortiment tragen dazu bei.

Der beste Beweis, dass sie gerne lesen, erbringen die Schülerinnen und Schüler des Landenhofs täglich selber: «Es macht einfach mehr Spass, wenn man ein Buch in der Hand hat», sagt Mateo. Er liest bis zu fünf Stunden in der Woche, wie er im Interview vorrechnet (S. 37). Und Stefan verschlingt «Abenteuer und sonst alles, eigentlich».

Wie immer finden Sie im Jahresbericht auch spannende und erhellende Beiträge aus dem Leben am Landenhof. So berichtet eine Sozialpädagogik-Studentin von ihrer Arbeit auf der Gruppe Tabaluga. Für den Landenhof ist es wichtig, gut ausgebildete Persönlichkeiten in allen Bereichen anstellen zu können. Deshalb hat die Ausbildung zur Sozialpädagogin oder zum Sozialpädagogen am Landenhof einen hohen Stellenwert. Er bietet sieben studienbegleitende Sozialpädagogik-Ausbildungsplätze an.

Ich möchte noch auf die neue Website des Landenhofs hinweisen. Sie gibt ausführlich Auskunft über die Angebote und über das Leben am Landenhof.

Auf ihr sind künftig auch weitere Beiträge zu den Schwerpunktthemen des Jahresberichts zu finden. Schauen Sie selber: www.landenhof.ch

Zum Schluss bedanke ich mich bei allen Mitarbeitenden des Landenhofs ganz herzlich für ihren grossen Einsatz und ihr persönliches Engagement für die schwerhörigen Kinder und Jugendlichen. Mein Dank gilt auch den vielen Menschen ausserhalb unserer Institution, die uns ideell und finanziell unterstützen. Ihnen allen wünsche ich viel Vergnügen bei der Lektüre der folgenden Seiten.

**BEAT NÄF,
GESAMTLEITER**



LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die Schrift ist die beste Erfindung seit 2000 Jahren. Das geschriebene Wort hat seit jeher Bestand, während immer wieder neue Kommunikationstechnologien entwickelt und bald ersetzt werden. Gelesen wird heute unverändert häufig, denn neben den Printmedien liefern unzählige Online-Portale massenhaft Lesestoff. Es ist erstaunlich, wie textbezogen die Computergeneration ist, denn manche sagen, dass sie nicht gerne lesen oder keine Zeit dazu haben.

Der Schlüssel zur Bildung ist für alle Menschen der Erwerb der Schriftsprache. Lesen können ist eine der wichtigsten Kompetenzen, die es zum Lernen braucht. Und nur wer den Sinn von Texten erfassen kann, schafft schulische und berufliche Herausforderungen. Speziell für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung ist das geschriebene Wort deshalb eine grosse Hilfe, denn ein Begriff wird dadurch transparent, kann verinnerlicht und im Gespräch angewendet werden.

Für hörbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler ist es wichtig, möglichst schnell lesen zu lernen, um früh mit dem Aufbau eines Wortschatzes beginnen zu können. Für sie ist es oft schwierig, beim Lesen Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden. Ihnen fehlt der Wortschatz und sie «stolpern» über Fremdwörter. Lesen zu können, genügt aber nicht. Sie müssen auch üben, das Gelesene zu erfassen und es zu verstehen. Mit gezielt geförderten Lesetechniken wie etwa schnell lesen oder querlesen können sie die enorme Informationsflut besser verarbeiten, die durch das Internet und Social-Media-Kanäle an sie herangetragen wird. Diese Fähigkeiten helfen ihnen in der Ausbildung und später im Beruf enorm. Logisch, dass nicht alle Kinder gleich viel Spass am Lesen haben. Da sind die Lehrkräfte und andere Betreuungspersonen gefordert. Sie müssen die Kinder zum Lesen motivieren.

Ich danke allen Mitarbeitenden des Landenhofs, die im vergangenen Schuljahr wiederum mit grossem Elan und viel Einfühlungsvermögen unterschiedlichste Erwartungen erfüllt haben. Im Namen des Stiftungsrates danke ich auch allen Spenderinnen und Spendern für ihre finanziellen Beiträge und ich danke allen, die uns ehrenamtlich unterstützt haben.

Mit dem Slogan «Völlig losgelöst» haben sich 40 Schülerinnen und Schüler auf Ende des Schuljahres 2015/16 vom Landenhof verabschiedet. An einer stimmungsvollen Abschlussfeier haben sie ihre Zeit im Landenhof

Revue passieren lassen. Sie freuen sich nun auf neue Herausforderungen und sie werden oft an den Landenhof als einen prägenden Lebensabschnitt zurückdenken. Sie haben am Landenhof viel gelernt und manche Erfahrungen gemacht. Für den nächsten Schritt in die Zukunft sind sie motiviert und nehmen ihn mit positiver Einstellung in Angriff.

Ich bin überzeugt davon, dass Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, beim Schmökern im vorliegenden Jahresbericht ein gutes Bild davon machen können, wie die schwerhörigen Kinder und Jugendlichen am Landenhof gefördert werden, wie sie ihre Stärken einsetzen und sich einbringen können. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

FELIX SCHELKER,
PRÄSIDENT DES STIFTUNGSRATES



AUSTRETENDE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Auf Ende des Schuljahres traten 40 Schülerinnen und Schüler aus den **Abschlussklassen und dem Brückenjahr** aus. Die Austretenden ergreifen folgende Berufe bzw. besuchen die folgenden Schulen:

10. SCHULJAHR/BRÜCKENANGEBOT (8)

SPRACHSCHULE IM AUSLAND (1)

ASSISTENTIN GESUNDHEIT UND SOZIALES EBA (2)

AUTOMATIKER EFZ (1)

COIFFEUSE EFZ (1)

DETAILHANDELSASSISTENTIN EBA (1)

DETAILHANDELSFACHFRAU EFZ (1)

FACHMANN BETRIEBSUNTERHALT EFZ (1)

FACHFRAU BETREUUNG EFZ (1)

FACHFRAU/-MANN GESUNDHEIT EFZ (1)

HAUSTECHNIKPRAKTIKER EBA (1)

HAUSWIRTSCHAFTLICHE AUSBILDUNG INSOS (1)

KAUFMANN EFZ, B-PROFIL (1)

KÖCHIN/KOCH EFZ (2)

KÜCHENANGESTELLTE EBA (1)

LOGISTIKER EBA (2)

LOGISTIKER EFZ (1)

MALERIN EFZ (1)

MILCHTECHNOLOGE EFZ (1)

NEUE KANTONSSCHULE AARAU (5)

PRAKTIKUM FACHFRAU/-MANN GESUNDHEIT (2)

PRODUKTIONSMECHANIKER EFZ (1)

SCHREINER EBA (1)

TELEMATIKERIN EFZ (1)

ZEICHNER IM BEREICH ARCHITEKTUR EFZ (1)

JUBILÄEN

Für langjähriges Wirken an unserer Institution durften wir folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ehren:

GLOOR BERNADETTE	Schule, 30 Jahre
LÜSCHER SONJA	Internat, 30 Jahre
MEIER MARGRET	Internat, 20 Jahre
WÜEST SILVIA	Internat, 20 Jahre
AEBI MANFRED	Ökonomie, 15 Jahre
CHRIST DANIELA	Internat, 15 Jahre
EMMENEGGER HUGO	Internat, 15 Jahre
JÄGER THOMAS	Ökonomie, 15 Jahre
VURMA SUSANNE	Schule, 15 Jahre
GROB KARIN	Internat, 10 Jahre
MESCHI ROSANNA	Internat, 10 Jahre
NAEF SCHÜRCH DANIELLE	Schule, 10 Jahre
RUB HEINZ	Ökonomie, 10 Jahre

Herzlichen Dank für die Verbundenheit mit unserer Institution! Wir wünschen allen weiterhin viel Freude und Befriedigung in der Arbeit auf dem Landenhof.



AUSTRITTE VON MITARBEITERINNEN UND MITARBEITERN

Anlässlich eines Apéros am Dienstag, 28. Juni 2016, verabschiedeten wir zusammen mit allen Schülerinnen und Schülern die austretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir danken ihnen an dieser Stelle noch einmal herzlich für die geleistete Arbeit und wünschen alles Gute.

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

MÜLLER RITA MAGDALENA	Lehrperson Rhythmik, Bewegungsförderung, Musikgrundschule
PFRANGER ANDRÉ	Lehrperson Primarschule, Mittelstufe
SELINGER BEATRIZ	Lehrperson Gebärdensprache
STUDINGER LUZIA	Lehrperson Primarschule, Mittelstufe

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

BAGAT ANDREA	Praktikantin WG Calypso
DÖSSEGGER CHRISTINA	Praktikantin WG Chlini Gigante
IMPERIA LAURA	Praktikantin WG Chlini Gigante
LEU JASMIN	Sozialpädagogin WG Bella Vista
PAULI RAHEL	Praktikantin WG Calypso
SCHATZMANN MARKUS	Gruppenleitung WG Tabaluga und Praxisleitung aller Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen in Ausbildung

EINTRITTE

Neu nehmen im Schuljahr 2016/17 folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre Arbeit im Landenhof auf:

IN DER SCHWERHÖRIGENSCHULE:

GOOD PHILIPP	Lehrperson Primarschule, Mittelstufe, Stellvertretung
REIMANN LARS	Lehrperson Primarschule, Mittelstufe
SCOSSA DORIS	Lehrperson Hauswirtschaft, Stellvertretung
WEBER CORINNE	Lehrperson Primarschule, Mittelstufe
WENIGER ISABELLE	Lehrperson Bewegungsförderung, Musikgrundschule

IM INTERNAT UND TAGESHORT:

ABDURAHMAN SHIRIN	Praktikantin WG Orcas
HULTSCH SOPHIE	Praktikantin WG Calypso
SCHLEUNIGER JASMIN	Praktikantin WG Calypso
STEGGERDA AMINA	Praktikantin WG Chlini Gigante
WITTMER CORINNE	Praktikantin WG Chlini Gigante

IN DER ÖKONOMIE:

ZAUGG NAOMI	Lernende Köchin EFZ
-------------	---------------------

Den neu eintretenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wünschen wir einen guten Start im Landenhof und freuen uns auf die Zusammenarbeit.





Von Geistergeschichten und Leseratten

«Wir schreiben viele Gegenstände im Schulzimmer an und beschriften Fotos von Alltagsgegenständen», sagt Primarlehrerin Jacqueline Kyburz, die am Landenhof eine kombinierte erste und zweite Klasse unterrichtet. «Wenn das Kind täglich liest, dass es auf dem Stuhl sitzt, am Tisch arbeitet und sich in der Garderobe bereit macht, lernt es die Dinge zu benennen. Durch das Lesen der Wörter verbessert sich auch seine Schreibkompetenz, da die Kinder sich an das Schriftbild gewöhnen.»

Der vorliegende Jahresbericht widmet sich hauptsächlich den Möglichkeiten, wie Schwerhörige Lesen und Schreiben lernen, Texte verstehen und folglich mitreden können. Der beste Beweis, dass das täglich gelingt, erbringen die Schülerinnen und Schüler des Landenhofs gleich selber. Adrian Meyer, Sozialpädagoge in Ausbildung, versucht im Interview mit ihnen zu ergründen, weshalb es auch am Landenhof Jugendliche gibt, die nicht nur gerne Fussball spielen, sondern dicke Schmöker mit aufs Zimmer nehmen.

Bis es so weit kommt, sind jedoch grosse Anstrengungen nötig – von klein auf: Jacqueline Kyburz etwa erläutert im Interview, wie die Erst- und Zweitklässlerinnen und -klässler die Sprechbewegungsbilder, mit denen sie arbeitet, als geheime Sprache verstehen. Die Logopädin Claudia Brumann führt uns ein in die Welt des Lesenlernens und sie zeigt, was schwerhörige Kinder tun können, um Laute besser unterscheiden zu können.

Von den Problemen, die schwerhörige Jugendliche meistern müssen, wenn sie mitdiskutieren wollen, aber auch von Erfolgserlebnissen berichten die Bezirksschullehrerinnen Katharina Hotz und Dagmar Meyer sowie die Team- und Gruppenleiterin Kerstin Meier im Interview. «Dank technischen Hilfsmitteln wie Cochlea-Implantaten sind die Jugendlichen heute lautsprachlich deutlich besser und sie artikulieren besser. Wichtig ist aber, dass sie die Möglichkeit haben zu diskutieren. In der Regelschule haben sie mit der Aufnahme des Stoffes genug zu tun. Sie können sich deshalb oft nicht an Diskussionen beteiligen. Hier am Landenhof haben sie diese Gelegenheit», konstatiert Katharina Hotz.

Die Hör-, Sprech- und Lesefähigkeit von schwerhörigen Kindern wird am Landenhof stark gefördert. Erzählnachmittage und Erzähl-nächte, ein Buchclub und nicht zuletzt eine Bibliothek mit ausführlichem und spezialisiertem Sortiment an Büchern, DVDs, Spielen und Sachbüchern für den Unterricht tragen dazu bei. Auch davon handelt dieser Jahresbericht.

Matthias Gallati,
Redaktor Jahresbericht









Herr Eichhorn und der erste Schnee

Zehn Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren warten gespannt auf die angekündigte Geschichte. Sie wollen wissen, wie es Herrn Eichhorn im Winter ergeht. Die Kindergärtnerin und Heilpädagogin Dorothee Riederer und die Logopädin Claudia Brumann stärken mit der Erzählung die Hör-, Sprech- und Lesefähigkeit von schwerhörigen Kindern.

Glücklicherweise fällt rechtzeitig erster Schnee. Die Lektüre von Herrn Eichhorn, der den Winter nicht verschlafen will, passt perfekt. Schnell wird es in der Bibliothek des Landenhofs gemütlich. Dann legen wir los und erzählen vom Eichhorn, das wild entschlossen ist, nicht einzuschlafen, bevor die erste Schneeflocke vom Himmel gefallen ist. Es will unbedingt einmal miterleben, wie wunderschön der Winter ist. Aber der Winter lässt sich Zeit ...

Erste Erfahrungen für die Kleinen Geschichten zu lauschen, gehört zu den frühen Erfahrungen der Kindheit. Geschichten bilden die Basis für das Lernen und sind wichtige Schritte auf dem Weg zur Hör-, Sprech-, Schreib- und Lesetätigkeit. Gerade bei schwerhörigen Kindern ist diese frühe Erfahrung nur begrenzt möglich. Das Verständnis für eine Geschichte und für den Text ist meist erschwert, ihr Vorwissen und die sprachlichen Fertigkeiten unterschiedlich ausgeprägt. Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung haben in der Regel deshalb Nachholbedarf.

An diesem Nachmittag wollen wir die Erfahrungen der Kinder, die sie mit Lese- und Erzählkultur haben, sowie die Vertrautheit

mit bild- und schriftbezogenen Medien stärken. Wir erzählen die Geschichte in der Standardsprache, angepasst an das sprachliche Niveau der Kinder. Wir wiederholen wichtige Wörter und drücken die Gefühle der Protagonisten durch Mimik, Gestik und Lautmalerei aus. Damit alle Kinder die Geschichte gut verstehen können, verwenden wir auch erklärende Gebärden und zeigen den Kindern einige in der Geschichte vorkommende Gegenstände.

Ein kontinuierlicher Prozess

Lesen und schreiben lernen beginnt nicht, wie einst angenommen, mit dem ersten Schultag. Heute wissen wir, dass Kinder es Schritt für Schritt tun. Es ist ein kontinuierlicher Prozess, der lange vor dem Schuleintritt beginnt. Damit sie sich mit Büchern vertraut machen können, ist ein gewinnbringendes Erzählangebot wichtig.

Nach der Erzählung beschreiben die Kinder anhand einer Zeichnung oder einem Satz, was ihnen an der Geschichte von Herrn Eichhorn am besten gefallen hat. Sie bekommen damit Gelegenheit, sich als Sprechende und Zuhörende zu beteiligen und sie erhalten die Chance, Sprache anzuwenden und sich weiterzuentwickeln. Uns bietet der Erzählnachmittag eine Vielzahl von Beobachtungsmöglichkeiten. Diese führen zu neuen Einsichten, welche in einer adäquaten Förderung münden.

**Dorothee Riederer,
Klassenlehrerin Kindergarten**



Interview mit Jacqueline Kyburz,
Lehrerin der 1. und 2. Primarschule am Landenhof

Wie eine Geheimsprache



Jacqueline Kyburz

Schwerhörige Kinder erbringen eine grosse Leistung, wenn sie sprechen, lesen und schreiben lernen. Für sie ist das sehr anstrengend, weil sie sich nicht auf das komplexe Zusammenspiel von Auge, Mund und Gehör verlassen können. Wie die Kleinsten trotzdem mitreden lernen, erläutert die Primarlehrerin Jacqueline Kyburz.

Frau Kyburz, wie gehen Sie daran, schwerhörigen Kindern das Lesen beizubringen?

Wenn ein Kind aus dem Landenhof-Kinder- garten oder aus einem auswärtigen Kinder- garten zu mir kommt, gilt es zuerst, das Kind zu «lesen», zu erfahren, wie ich mit dem Kind sprechen kann, wie es mich versteht und über welche Sprachkompetenz es verfügt. Da gibt es grosse Unterschiede: Manche Kinder

können schon lesen und ein wenig schreiben, einige kaum sprechen. Die Meisten haben Schwierigkeiten mit der Artikulation und ver- fügen über einen sehr unterschiedlichen Wortschatz.

Meine Aufgabe ist es, den Kindern einen Rahmen zu bieten, in dem sie sich aufgehoben fühlen und sich getrauen zu sprechen. Für die Kinder ist es wichtig zu erkennen, dass sie nicht die einzigen sind, die Hörhilfen tragen. Diese Gemeinsamkeit stärkt sie. Ist die Basis des gegenseitigen Vertrauens geschaffen, lernen sie viel einfacher. Die Unterschiede in der sprachlichen Entwicklung stehen nicht im Vordergrund.

Was für Kinder unterrichten Sie?

Ich unterrichte drei Mädchen und zwei Jungen der 1. und 2. Klasse. Auch wenn es «nur» fünf Kinder sind, sind es kleine «Universen», die da zusammenkommen: Jedes Kind hat individuelle Bedürfnisse und soll seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert werden, d. h. der Lernstoff wird auf jedes Kind zugeschnitten. Jedes Kind misst sich an sei- nen eigenen Fortschritten.

Schildern Sie uns bitte, wie eine Schulstunde abläuft

Einige Gesprächsregeln lernen die Kinder schon zu Beginn: Damit der Unterricht gelingt, ist Blickkontakt unabdingbar. Die Kinder müssen einander beim Sprechen anschauen und es spricht immer nur jemand.

Damit jedes Kind vom anderen «ablesen» kann, sitzen wir an halbrunden Tischen. Wir sprechen Hochdeutsch und jedes Kind darf ausreden. Das verlangt Geduld, Ruhe und Zeit – ein hoher Anspruch für Erstklässlerinnen

und Erstklässler. Wenn ein Kind nicht verstanden hat, lernt es, dies zu signalisieren: Bitte wiederhole. Meine Aufgabe ist es festzustellen, ob alles verstanden worden ist. Falls nicht, wiederhole ich das Gesagte in einfachen, klaren Sätzen. Unterstützend male oder schreibe ich auf.

Ausserdem schreiben wir viele Gegenstände im Schulzimmer an und beschriften Fotos von Alltagsgegenständen. Wenn das Kind täglich liest, dass es auf dem Stuhl sitzt, am Tisch arbeitet und sich in der Garderobe bereit macht, lernt es die Dinge zu benennen. Durch das Lesen der Wörter verbessert sich auch seine Schreibkompetenz, da die Kinder sich an das Schriftbild gewöhnen. Lesen lernen ist für schwerhörige Kinder zentral, damit sie sich selbst orientieren und Wissen aneignen können.

Was unterscheidet die Landenhofschule von der Regelschule?

Um den Schulstoff der ersten zwei Jahre zu lernen, haben die Kinder am Landenhof drei Jahre Zeit. Und sie lernen ausschliesslich in Kleinklassen. So habe ich mehr Zeit, auf die spezifischen Bedürfnisse jedes Kindes einzugehen. Die Schulzimmer sind ausserdem kleiner als in der Regelschule und sie verfügen über eine optimale Schallisolierung.

Sie arbeiten mit dem Lehrmittel «Leseschlau», das auf eine intensive Lautschulung setzt. Wie muss man sich den Unterricht mit diesem Lehrmittel vorstellen?

Schwerhörige Kinder können nicht kontrollieren, ob sie einen Buchstaben richtig aussprechen. Aber Schwerhörige sind sehr visuelle Menschen. Da kommt ihnen «Leseschlau» entgegen, denn ein zentrales Element des Lehrmittels sind die Sprechbewegungsbilder,

auf denen die Stellung des Mundes, der Zähne und der Zunge sowie der Lufthauch, der beim Sprechen eines Buchstabens entsteht, abgebildet sind. Mit diesen Sprechbewegungsbildern lernen sie ein Wort richtig aussprechen, denn jeder Laut ist visuell erkenn- und sprechbar. Das Lehrmittel ist sehr umfangreich, hat einen klaren Aufbau, nach dem die Kinder arbeiten können.

Der Erstlese-Lehrgang von «Leseschlau» gliedert sich in verschiedene Phasen mit Übungsmaterial in drei Schwierigkeitsstufen. Gelerntes kann mittels verschiedener Medien geübt und vertieft werden. Es gibt Lernspiele und ein tolles Computerprogramm dazu. Wunderbar ist, dass eigene Lesetexte in der Lautschrift geschrieben werden können.

«Leseschlau» erleichtert mir das Vorbereiten sehr. Das Lehrmittel wurde zwar nicht speziell für schwerhörige Kinder entwickelt, es ist für sie aber spannend damit zu arbeiten, weil die Sprechbewegungsbilder wie eine Geheimsprache wirken. Meistens haben die Erwachsenen mehr Mühe, die Lautbilder zu lesen. So dürfen die Kinder auch mal Lehrerin oder Lehrer sein.

Welche anderen Hilfsmittel setzen Sie ein?

Treten Schwierigkeiten auf, einen Laut zu artikulieren, wenden wir das phonembestimmte Manualsystem (PMS) an, das die Kinder vom Kindergarten und der Logopädie kennen. Als Unterstützung setzen wir auch einfache, unterstützende Gebärden ein. Dann arbeiten wir mit der Technik der Comics. Bei ihnen ist klar, wer spricht und das Gesprochene passt zum Bild. Oft schreiben die Kinder eigene Geschichten mit Sprechbläschen und lesen sie den anderen vor. Sehr wichtig für die Kinder ist der wöchentliche Besuch in der Bibliothek.

Ein gutes Mittel ist die «Klassenpost»: Jedes Kind führt ein Wochenbuch. Darin beschreiben wir Lehrerinnen, was in der Schulwoche passiert ist und visualisieren dies mit Fotos. Am Freitag nehmen die Schülerinnen und Schüler die Bücher mit nach Hause. Sie sollen darin – zu Beginn zusammen mit den Eltern – beschreiben oder zeichnen, was sie am Wochenende unternommen haben. Am Montag tauschen wir uns in der Klasse aus. Die Kinder lesen das selbst Geschriebene sehr gerne, weil sie gerne von ihren Erlebnissen erzählen. Hier können die Kinder die Gesprächsregeln sehr gut üben. Die Motivation, geduldig zuzuhören, damit die anderen beim Vorlesen des eigenen Vortrages auch ruhig zuhören, ist erstaunlich.

Wie schätzen Sie die Lese- und Schriftkompetenz Ihrer SchülerInnen ein? Sind sie gerüstet für die nächsten Lernschritte?

Die Lesekompetenz ist bei den meisten Kindern sehr gut. Sie müssen aber nicht nur lesen, sondern auch die Inhalte verstehen können. Daran arbeiten wir intensiv mit Nachfrage-Techniken. So sind sie gut gerüstet für die Selbständigkeit!

Frau Kyburz, besten Dank für das interessante Gespräch





Wie lernen Kinder Lesen und Schreiben?

Für Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung ist es schwieriger, lesen und schreiben zu lernen. Was die Logopädie tun kann, damit sie etwa Laute besser unterscheiden können, zeigt der folgende Beitrag.

«Mama, wie heisst dieser Buchstabe?», «Papa, wie muss ich das «A» schreiben?», «Schau, da steht Migros!» – typische Äusserungen von Vorschul- und Kindergartenkindern, wenn sie beginnen, sich für das Lesen und Schreiben zu interessieren. Sie können häufig Schriftzüge wie «Fanta», «Coca Cola» oder eben «Migros» «lesen», weil sie die Wortbilder erkennen: Sie lesen nicht die einzelnen Buchstaben, sondern verstehen das Wort als Ganzes. Diese Fertigkeit nennt sich «logographemische Strategie».

Komplexe Voraussetzungen, um Lesen zu lernen

Die Aneignung der Lese- und Schreibkompetenz beginnt schon lange vor Schuleintritt. Voraussetzungen, um mit möglichst geringem Aufwand die Schriftsprache zu erlernen, ist eine gut entwickelte Lautsprache, ein funktionierendes Gehör, das Laute unterscheiden kann, sowie eine gute Merkfähigkeit, um auditive und visuelle Reize sicher verarbeiten zu können. Gleichzeitig muss das Kind einen Stift sicher halten können, um die Buchstaben mit nicht allzu viel Druck auf das Papier zu bringen.

Damit das Kind später auch die kleinen und feinen Bewegungen für das Schreiben durchführen kann, ist ausserdem der Erwerb von grobmotorischen Fähigkeiten wie Drehen, Sitzen, Krabbeln, Stehen, Laufen,

Rennen und Klettern wichtig. Von grossem Vorteil ist es, wenn ein Kind seine Aufmerksamkeit auf eine Aufgabe fokussieren kann, sich nicht leicht ablenken lässt und länger an einem anspruchsvollen Inhalt arbeiten kann. Ein Kind muss also viele Fertigkeiten gleichzeitig beherrschen, um eine versierte Leserin oder ein versierter Schreiber zu werden.

Wie lernen Kinder Lesen?

Im Kindergarten lernen die Kinder, dass sich «Haus» und «Maus» reimen, dass man alle Wörter in Silben gliedern kann und dass das Wort «Ananas» mit einem «A» beginnt. In einem nächsten Schritt lernen sie einzelne Laute zu identifizieren. Sie merken, dass das «A» in «Beate» nicht am Anfang und nicht am Ende des Wortes, sondern in der Wortmitte steht. Sie können nun kurze Wörter in die einzelnen Laute «zerlegen»: S-O-F-A. Und wenn ihnen die Laute des Wortes «R-A-K-E-T-E» abgehackt nacheinander aufgesagt werden, können sie diese synthetisieren und zum Wort «Rakete» verbinden.

Um Wörter verstehen zu können, gibt es zwei Wege: Der direkte Weg erlaubt es der Leserin, dem Leser, das Wort auf einen Blick zu erfassen. Das ist bei hochfrequenten, kurzen Wörtern möglich. Je mehr solcher Wörter wie «Haus» oder «Papa» im sogenannten Sichtwortschatz eines Menschen gespeichert sind, desto schneller und sicherer ist er beim Lesen. Es gibt aber unzählige Wörter wie etwa «Zersiedelungsinitiative», die auch geübte Leserinnen und Leser nicht direkt erkennen können; diese Wörter müssen auf «indirektem» Weg verarbeitet werden: Ein Graphem nach dem anderen wird gelesen und zu einem Wort zusammengefügt. Dieses wird mit dem men-

talen Lexikon im Langzeitgedächtnis abgeglichen. Nur wer darin einen Eintrag findet, kann das Wort verstehen. Ansonsten muss die Bedeutung dieses Wortes erfragt werden. So wächst der Wortschatz ein Leben lang.

Langer Weg zu korrekten Sätzen

Lesen und Schreiben lernen gelingt nicht allen Kindern gleich schnell. Am Ende des ersten Schuljahres sollte ein Kind aber in der Lage sein, kurze Wörter lesen und lautgetreu schreiben zu können. Die spiegelverkehrten Schreibungen von Buchstaben wie etwa «b» und «d» oder «p» und «q» verringern sich im zweiten Schuljahr. Wenn Kinder ähnlich klingende Laute wie «M» und «N» oder «G» und «D» beim Schreiben verwechseln, sollte geprüft werden, ob das Kind die Laute auditiv differenzieren kann.

Der Weg zu orthografisch korrekten Sätzen gelingt nicht von heute auf morgen. Die erste Phase des Schreibenlernens nennt sich «alphabetische Phase»: Die Kinder sollen die Wörter lautgetreu aufschreiben können. In dieser Phase sind Schreibungen wie «höite» (für «heute») erlaubt. In der nachfolgenden «orthografischen Phase» beginnen die Kinder, die Rechtschreibregeln anzuwenden. Zum Schluss folgt die «morphematische Phase»: Die Kinder lernen, dass die Wörter aus Bausteinen (Morphemen) bestehen und dass damit ganze Wortfamilien abgeleitet werden können: froh, fröhlich, die Fröhlichkeit. Das Wissen um morphematische Regeln hilft in der Rechtschreibung, denn wer weiss, dass «Haus» mit «au» geschrieben wird, kommt nicht auf die Idee, «Heuser» zu schreiben.

Unterstützung für schwerhörige Kinder

Für schwerhörige Kinder ist das alles schwieriger. Oft ist es so, dass sie einzelne Laute auditiv nur sehr schwer unterscheiden kön-

nen. Es gibt aber eine ganze Reihe von visuellen Hilfen, etwa das «Phonembestimmte Manualsystem», mit dem einzelne Laute durch bestimmte Handbewegungen sichtbar gemacht werden. Mit Bild- und Textkarten können schwerhörige Kinder Begriffe, die sie auditiv nicht richtig erfassen können, visuell «abspeichern» oder sie können Laute «spüren», indem sie Zungen-, Lippenposition und Luftstrom wahrnehmen.

Im Schreibunterricht von schwerhörigen Kindern werden zuerst Mundbilder und die dazugehörigen Buchstaben gelernt. Sehr bald werden die kleinen Buchstaben geübt. Ziel ist nicht die Beherrschung der «Schnüerlischrift», sondern der «Luzerner Basisschrift»: Die Buchstaben, die gut miteinander verbunden werden können, werden in einem Wort verbunden, die anderen voneinander abgesetzt. Der Schreibfluss ist somit besser und die Schülerinnen und Schüler finden leichter zu ihrer Handschrift.

Claudia Brumann, Logopädin



Eine Nacht mit Geistergeschichten



André Pfranger

Gemeinsame Erlebnisse wie die Lesenacht vertiefen den Zusammenhalt der schwerhörigen Kinder untereinander und stärken ihre Lesefähigkeit. Ein Beispiel aus der Primarschule am Landenhof.

Dunkel ist es im Schulzimmer. Eine skurrile Figur lacht hell erleuchtet von der Wand und André Pfranger liest aus dem Buch «Die Sache mit dem Wuselgrusel» von Christine Nöstlinger. Der Lehrer der 5. Klasse am Landenhof projiziert Bilder und Texte dazu, damit die schwerhörigen 11- bis 13-jährigen Kinder mitlesen und der Geschichte folgen können: Die Schwester des Jungen Joschi ist sehr mutig. Er wäre es auch gerne. Obwohl Joschi seine Schwester Mizzi sehr bewundert, beschliesst er, sie eines Nachts mit einem selbst gebastelten Gespenst zu erschrecken.

Der Plan geht jedoch gründlich daneben: Am Ende steht Joschi mit einem lebendigen Baby-Gespenst da, das er mit Spinnweben füttern muss! Zum Glück hat die schlaue Mizzi eine gute Idee. Wegen ihr lernt sie allerdings das Fürchten.

Anschliessend an die Lesung haben die Kinder eigene Geistergeschichten geschrieben, Bilder gezeichnet und sie mittels Powerpoint den Klassenkameradinnen und -kameraden präsentiert. Diese konnten abstimmen, wie die Geschichte weitergehen soll.

Die Idee einer Lesenacht stammt von den Kindern selber. Für sie bietet eine solche Aktion über den herkömmlichen Schulalltag hinaus gute Gelegenheiten, um Vorlesen, Mitlesen und Verstehen zu üben. Beim Lesen können sie den Satzbau verstehen lernen, ihren Wortschatz und das Leseverständnis ausbauen.

Die Lesenacht geht ihrem Ende entgegen: Die Kinder haben mit Nagellack, weissem Stoff und Plastiksäcken Gespenster gebastelt. Diese haben sie als «Ersatz-Nuscheli» mit in den Schlafsack genommen. Sie haben nämlich im Schulzimmer übernachtet.

Matthias Gallati nach Aufzeichnungen von André Pfranger



«Die meisten lieben es, in die Sprache hineinzuschauen»



Dagmar Meyer, Katharina Hotz
und Kerstin Meier (von oben nach unten)

Welche Schwierigkeiten schwerhörige Jugendliche meistern müssen, wenn sie mitdiskutieren wollen, erläutern die Bezirksschullehrerinnen Katharina Hotz und Dagmar Meyer sowie die Team- und Gruppenleiterin Kerstin Meier.

Hören können ist entscheidend für die Sprachentwicklung und fürs Lesen.

Welche Probleme haben schwerhörige Jugendliche, wenn sie mitreden wollen?

Katharina Hotz: Dank technischen Hilfsmitteln wie Cochlea-Implantaten sind die Jugendlichen heute lautsprachlich deutlich besser und sie artikulieren besser. Wichtig ist aber, dass sie die Möglichkeit haben zu diskutieren. In der Regelschule haben sie mit der Aufnahme des Stoffes genug zu tun. Sie können sich deshalb oft nicht an Diskussionen beteiligen. Hier am Landenhof haben sie diese Gelegenheit.

Dagmar Meyer: Normalhörende nehmen aus Diskussionen «automatisch» Wissen mit, das sie auch aus Nebengesprächen aufschnappen. Sie eignen sich ein Allgemeinwissen, einen Wortschatz an. Schwerhörige haben da ein grosses Manko. Auch für gute Schülerinnen und Schüler ist es ein Problem, denn sie bekommen in Diskussionen längst nicht alles mit.

Hotz: Ihnen entgehen vor allem Nuancen in der Sprache: Sie können nicht spüren, was eine Sprechpause ausmacht. Die Bedeutung von bestimmten Betonungen, Tonlagen und Sprechgeschwindigkeiten können sie nicht erfassen.

Inwiefern behindert die Schwerhörigkeit die Lesefähigkeit?

Kerstin Meier: Viele können zwar gut lesen, den Inhalt aber nicht erfassen. Ihnen fehlt der entsprechende Wortschatz. Wir müssen ihnen die Wörter erklären.

Meyer: Ein Beispiel: In der ersten Oberstufe hatte ich mit meinen Schülerinnen und Schülern im Fach Deutsch jede Woche eine Lesestunde abgemacht. Eine Schülerin holte sich in der Bibliothek immer ganz dünne Bücher, weil sie die Inhalte nicht verstand. Ihr fehlte der Wortschatz und sie konnte in der Folge die Zusammenhänge der Geschichte nicht erfassen. Mit Ausdauer und manchen Anläufen hat sie schliesslich den Inhalt ihres ersten Buches verstehen gelernt.

Hotz: Die Schülerinnen und Schüler müssen daran arbeiten. Sie brauchen Durchhaltewillen und Ausdauer. Wir unterstützen sie dabei.

Meier: Und sie brauchen Mut. Wenn einer eine E-Mail schreiben muss – und er weiss, dass er garantiert Schreibfehler macht – braucht es Mut. Ein grosses Problem sind Missverständnisse. Sie wollen etwas sagen, was dann falsch verstanden wird, weil sie sich nicht deutlich ausdrücken können. Das verlangt von allen Geduld. Man muss dran bleiben.

Werden durch die Schwerhörigkeit auch kognitive, emotionale und soziale Kompetenzen, die für die zwischenmenschliche Kommunikation förderlich sind, beeinträchtigt?

Meyer: Schwerhörige Jugendliche haben andere Ausdrucksmöglichkeiten wie Mimik oder motorische Fähigkeiten. Für uns heisst das, dass wir den Schülerinnen und Schülern mit Empathie begegnen, dass wir uns für sie Zeit nehmen.

Gibt es in der Deutschstunde markante Unterschiede?

Hotz: Ja, es gibt grosse Unterschiede in der Sicherheit der Sprachanwendung – auch in Bezirksschulklassen. Die meisten kommen aber gerne ins Deutsch, denn sie lieben es, in die Sprache «hineinzuschauen». Für sie ist es spannend und sehr hilfreich, die Sprache zu untersuchen und herauszufinden, wie das Deutsch «funktioniert».

Meyer: Wichtig ist, dass ich motiviert bin. Meine Begeisterung überträgt sich auf die Jugendlichen und sie lernen viel leichter.

Meier: Wir müssen uns individuell auf die Bedürfnisse jeder Schülerin, jedes Schülers einstellen. Nicht von allen kann ich dasselbe verlangen. Stärkeren Schülern, von denen ich weiss, dass sie es können, kann ich mehr zumuten.

Wie stärken Sie die Sprach- und Lesekompetenz der Jugendlichen?

Meyer: In der Bezirksschule am Landenhof gehen wir ganz nah an Texte heran. Wir lesen genau und reden darüber, was eine Aussage bedeutet. Wir entwickeln Strategien, damit sie später auch komplexe Texte verstehen können. Mit der Abschlussklasse verfolge ich momentan ein Buchprojekt. Jede Schülerin, jeder Schüler hat ein Buch ausgewählt, gelesen und dessen Inhalt zusammengefasst. Dabei mussten sie ein spezifisches Thema herausgreifen, sich damit auseinandersetzen und dieses anschliessend mittels Powerpoint der Klasse vorstellen. Das war für alle sehr motivierend.

Hotz: Um ihr Allgemeinwissen zu verbessern, lesen die Schülerinnen und Schüler auch längere Zeitungsartikel. Sie müssen üben, deren Inhalt zu verstehen und ihn der Klasse vorzustellen. Danach diskutieren die Schülerinnen und Schüler pro und contra über den Inhalt.

Welche Hilfsmittel setzen Sie ein, um den SchülerInnen das Lesen zu erleichtern?

Meyer: Wichtig sind bequeme Sitzgelegenheiten im Schulzimmer, in denen sie entspannt lesen können.

Hotz: In der Landenhof-Bibliothek finden sie diverse Bücher, die in einfacher Sprache geschrieben sind (S. 43). In der Bezirksschule lesen wir auch schwierigere Texte, etwa von Gottfried Keller.

Wie beschaffen sich die Jugendlichen Infos? Welche Recherchemittel setzen sie ein?

Meyer: Die Schülerinnen und Schüler nutzen natürlich auch das Internet. Es gibt eine ganze Reihe von Websites, die auf die Bedürfnisse von Schwerhörigen zugeschnitten sind.

Meier: Da besteht allerdings die Gefahr, dass sie Inhalte aus dem Internet kopieren, ohne sie zu verstehen. Auf unserer Wohngruppe sind wir momentan daran zu lernen, wie man im Internet recherchiert, sinnvoll andere Medien nutzt und das Aufgenommene zu verstehen lernt.

Zu guter Letzt: Was lesen die Jugendlichen am Landenhof?

Hotz: Sehr beliebt sind Comics aller Art – auch in französischer Sprache. Oft gelesen wird die Gratiszeitung «20-Minuten». Eine Zeit lang waren Fantasyromane angesagt.

Meyer: Die Jüngeren lesen gerne Detektivgeschichten oder Romane. Diese werden in der Klasse leidenschaftlich gerne weitergegeben. Romane über aktuelle Konflikte – zum Beispiel über seltene Erden – oder historische Romane werden gelesen. Einer meiner Schüler liest gerade über die russische Revolution. Das ist eine Chance für die Klassenkameradinnen und -kameraden, denn er

kann ihnen die Geschichte aus seiner Sicht erläutern.

Meier: Wenn ich neue Bücher kaufe – wir haben auf der Wohngruppe ein Budget dafür –, stelle ich sie ihnen vor, mache sie «gluschtig» aufs Buch. Allerdings gibt es grosse Interessensunterschiede: Manche verlangen dicke Bücher, andere nehmen kein Buch ohne Abbildungen in die Hand. Auch Kochbücher sind gefragt.

Vielen Dank für das Gespräch



Rätseln, begründen, verwerfen

Auch am Landenhof gibt es Jugendliche, die nicht nur gerne Fussball spielen, sondern ebenso gerne einen dicken Schmöker mit aufs Zimmer nehmen. Und es gibt solche, denen Sport nicht so zusagt, die sich aber zum Lesen verführen lassen. Für beide ist der Buchclub gedacht.

Am 1. März 2016 abends haben wir Jugendliche zum vierten Buchclub der Landenhof-Bibliothek eingeladen. Die neun Teilnehmenden haben vorgängig aus einer Liste ein Buch ausgewählt und es gelesen. Die Gruppe der geübten Leserinnen und Leser entschied sich für «Pampa Blues» von Rolf Lappert und «Eleanor und Park» von Rainbow Rowell. Die «Easy Readers» mit weniger Leseerfahrung wählten die ebenso spannenden Bücher «Wie viele Level hat dein Leben?» von Werner Färber, «Fette Fische» von Carl Hiaasen und «Die Geschichte von Malala» von Viviana Mazza.

Nach einer Vorstellungsrunde wurde der erste Satz der gelesenen Bücher präsentiert: Wer weiss, zu welchem Buch welcher Anfangssatz gehört? Es wurde gerätselt, begründet, verworfen. Unter kundiger Moderation diskutierten die Jugendlichen anschliessend in zwei Gruppen über das Gelesene. Die «Easy Readers» benötigten mehr Unterstützung, um Zusammenhänge zu verstehen und Gedanken zu formulieren. Die Geübteren stellten ihre Bücher vor und porträtierten die Hauptpersonen. Sie diskutierten «wie von selbst», stellten Vermutungen an, wogen ab und äusserten ihre Meinung.

Die Ergebnisse der Diskussionen wurden auf Stellwänden präsentiert. Darauf wurden auch Charakterzüge der Figuren aus den Büchern festgehalten und Buchempfehlungen abgegeben. Ein kleiner Apéro setzte den Schlusspunkt unter den gelungenen Abend.

Katharina Hotz, Bezirksschullehrerin und Kerstin Meier, Sozialpädagogin; Mitglieder der Bibliothekskommission









«Es macht einfach mehr Spass, wenn man ein Buch in der Hand hat»

Einige Landenhof-Schülerinnen und -Schüler lesen leidenschaftlich gerne Bücher, andere sieht man öfters mit dem Handy als mit einem Buch. Adrian Meyer, Sozialpädagoge in Ausbildung, versucht im Interview mit Jugendlichen zu ergründen, weshalb sie trotz allgegenwärtigem Handy ein Buch in die Hand nehmen.

Stefan, Mateo, Laura, welches Buch lest ihr gerade?

Stefan (15 Jahre, Bild oben): Einen Krimi, «Die weisse Löwin».

Mateo (16 Jahre, Bild unten): Ich lese den Roman «Das Licht, das wir nicht sehen».

Laura (17 Jahre, Bild nächste Seite): Wir lesen in der Schule «Simpel» von Marie-Aude Murail.

Habt ihr Lieblingsthemen?

Laura: Ich lese eher romantische Geschichten.

Stefan: Abenteuer und sonst alles, eigentlich.

Mateo: Ich lese ziemlich viel. Es gibt verschiedene Typen von Büchern, die mich ansprechen: Ich habe gerne Romane, bei denen es um Geschichte geht. Darüber lese ich momentan sehr viel, vor allem über den zweiten Weltkrieg.

Wie viele Stunden lest ihr täglich?

Mateo: Ich lese vor allem abends jeweils eine halbe Stunde. Da kommen schon gegen fünf Stunden pro Woche zusammen. Und wenn ich mehr Zeit habe, werden es ganz schnell viele Stunden mehr.

Habt ihr einen Ort, an dem ihr besonders gerne lest?

Mateo: Es muss einfach gemütlich sein. Auf einem Sessel oder auf dem Bett ist es «chillig».

Was bedeutet Lesen für euch?

Laura: Es kommt darauf an: Wenn es spannend ist, lese ich gerne. Und ich merke, dass ich mein Deutsch verbessern kann.

Stefan: Für mich ist es ein Zeitvertreib. Lesen macht mir Spass.

Mateo: Bei mir hat Lesen schon immer eine grosse Bedeutung gehabt. Als ich klein war, hat mir meine Mutter oft vorgelesen. Heute lese ich ziemlich gerne und in meinem Wunschberuf, Fachmann Information und Dokumentation, wird Lesen wichtig sein.

Mateo, Du hast durch deine Mutter zum Lesen gefunden. Wie ist es den anderen ergangen?

Laura: Mein Vater und meine Grosseltern haben mir oft etwas vorgelesen. Ich lese aber nicht so gerne – ausser es ist spannend.

Stefan: Ich bin auch durch die Eltern zum Lesen gekommen. Ich lese schon, seit ich klein war.

Wir haben über Bücher geredet. Lest ihr auch auf dem Smartphone?

Laura: Ja, 20-Minuten, WhatsApp, Kommentare. Das ist ja auch lesen. Ich bin mehr am Handy. Es ist aktueller, das Buch wird schneller langweilig.

Stefan: Ich lese eher Bücher. Ich habe es probiert: Online lesen hat mich nicht gepackt. Es macht irgendwie einfach mehr Spass, wenn man ein Buch in der Hand hat.

Mateo: Ich lese wahrscheinlich öfter im Handy als im Buch. Wegen all der Online-Nachrichten, die einen schnell auf den aktuellen Stand bringen. Da liest man automatisch viel auf den Handys. Aber Geschichten lese ich im Buch. Man hat etwas in der Hand, kann es fühlen und überallhin mitnehmen.

Was haltet ihr von E-Books?

Mateo: Es hat Vor- und Nachteile. Einerseits können tausende Bücher auf einem Gerät gespeichert werden, andererseits hat ein Buch immer etwas Spezielles an sich. Man kann Bücher sammeln und ins Bücherregal stellen, man kann es herausnehmen und lesen, wie in einer Bibliothek.

Stefan: Das E-Book ist überflüssig, da es Tablets und das gedruckte Buch gibt. Das ist eigentlich schon genug. Es braucht nicht noch ein drittes Medium.

Lesen eure Kolleginnen und Kollegen auch?

Mateo: Ich habe eine Kollegin, die einen Bücherblog hat. Die Verlage schicken ihr Bücher, sie liest diese und bewertet diese dann in ihrem Blog.

Laura: Meine Kollegen lesen selten Bücher. Sie sind eher am Handy. 20-Minuten und so.

Weshalb lesen nur wenige Jugendliche Bücher?

Laura: Viele Jugendliche sind mit dem Handy beschäftigt und im Internet kann man alles machen. Sie brauchen keine Bücher mehr.

Mateo: Man muss das Lesen einfach für sich entdecken. In der Jugend hat man oft andere Interessen. Später, wenn man vielleicht eine differenziertere Meinung entwickelt, liest man vielleicht auch öfter.

Stefan: Viele Jugendliche haben keine Lust, ein Buch zu holen, für das man bezahlen muss. Im Internet ist das meiste gratis.

Wenn ihr fürs Lesen Werbung machen müsstet. Wie würdet ihr es anpreisen?

Laura: Es gibt nicht nur Bücher, man kann auch auf dem Smartphone News lesen. Man kann mit dem Lesen aber auch Fortschritte machen im Deutsch und neue Wörter lernen.

Stefan: Man lernt enorm viel durch Bücher. Dinge, die man nicht gut versteht, kann man durch Geschichten in Büchern viel besser verstehen.

Mateo: Man stärkt sein Allgemeinwissen und man kann die Sprache besser anwenden.

Es ist cool: wenn man liest, ist es wie ein Kinobesuch. Man verliert sich in dem Buch und kann nicht mehr aufhören zu lesen. Ist einem langweilig, nimmt man lieber ein spannendes Buch in die Hand, statt mit dem Handy zu spielen.

Stefan: Man kann richtig süchtig werden vom Lesen.

Mateo: Manchmal liege ich abends im Bett und sage mir: das ist jetzt die letzte Seite. Nach 20 Seiten schlafe ich dann immer noch nicht.

Vielen Dank für eure engagierten Aussagen



Lesen kann trainiert werden

Wie bringe ich meine Schülerinnen und Schüler dazu, Lesen für sich zu entdecken? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit dieses Vorhaben gelingt?

Das Fachbuch «Motiviert lesen und schreiben» von Maik Philipp (2013) trägt den Untertitel «Dimension, Bedeutung, Förderung» und steht in der gut dotierten Fachbücherabteilung unserer Schulbibliothek (S. 41). Es interessierte mich, ob ich da Antworten auf meine Fragen finden würde.

Maik Philipp unterscheidet zwischen der intrinsischen, der selbstgesteuerten Lesemotivation und der extrinsischen, der von aussen angeregten Lesemotivation. So hat man festgestellt, dass eine erhöhte positive Kompetenzwahrnehmung und eine stärkere Zuwendung zum Lesen feststellbar ist, wenn das Lesen in einer sozialen Leseumwelt – also extrinsisch – geübt wird und gleichzeitig die lesende Person Anerkennung dabei erhält. Viel weniger motivierend ist es, wenn der Anreiz im Wettbewerb mit Peers, also z. B. mit Mitschülerinnen und Mitschülern liegt.

Durch lautes Lesen üben

Wir wissen, dass hörbeeinträchtigte Schülerinnen und Schüler grösstenteils nicht über einen altersentsprechenden Wortschatz verfügen. Daher kann das Lesen und Verstehen für sie eine mühsame Sache sein. Auf der einen Seite muss die Lesefertigkeit geübt werden, damit längere Texte bewältigt werden können, auf der anderen Seite ist die Ausweitung des Wissens eine Voraussetzung, damit Texte besser verstanden werden können. Maik Philipp weist in seinem Buch darauf hin,

dass sich der Leseprozess durch das viele Lesen automatisiert und sich die Lesegeschwindigkeit erhöht. Leseflüssigkeit kann gezielt durch lautes Lesen trainiert werden. Werden Wörter automatisch erkannt, werden im Arbeitsgedächtnis Ressourcen frei, die für die Verarbeitungsstrategien und die Bedeutungsstrategie erforderlich sind. Lesen kann also richtig trainiert werden. Dazu gibt es entsprechendes Unterrichtsmaterial.

Was kann ich also tun?

Die Motivation zum Lesen kann gemäss Philipp durch folgende Massnahmen erhöht werden:

- Heranwachsende zusammenarbeiten lassen: z. B. durch gegenseitiges Vorlesen
- Klare Ziele vermitteln: z. B. W-Fragen beantworten, Lesestrategien anwenden (etwa Text in Sinnabschnitte einteilen, wichtige Aussagen oder Informationen anstreichen, Kernaussagen formulieren)
- Wahl des Lesestoffs ermöglichen, genug Lesezeit und Zeit für Reaktionen auf das Gelesene einrechnen
- Das Wichtigste: Interessanten Lesestoff anbieten

Meine Fragen sind damit beantwortet: Zuerst werde ich die Lesefertigkeit, die Lesegeläufigkeit und die Lesestrategien trainieren, daneben werde ich eine Führung in der Schulbibliothek organisieren und immer wieder Lesezeiten im Deutschunterricht einplanen. Und ich werde während der Schulstunde ebenfalls in einem Buch lesen und damit die Wichtigkeit des Lesens unterstreichen.

Dagmar Meyer, Bezirksschullehrerin

Ein Fundus an Lesestoff

Viele Kinder und Jugendliche des Landenhofs verbringen ihre Zeit mit dem iPhone oder dem Smartphone. Anstatt Bücher, Comics oder Heftli zu lesen und Karten oder Briefe zu schreiben, lesen und schreiben sie mit ihren Phones. Gelesen wird heute auf vielfältige Weise, das Buch behält aber seine Bedeutung. Ein Fundus ist die schulinterne Bibliothek des Landenhofs.

Die Bibliothek ist ein Ort des Buches. Hier kann ich in die Welt der Bücher eintauchen. Ich kann selbst eine Wahl treffen, mich aufs Buch konzentrieren oder mich beraten lassen, und wenn mir ein Buch nicht gefällt, kann ich auf ein grosses Angebot an anderen Büchern zurückgreifen. Ein Buch lässt sich anfassen, es lässt sich darin blättern. Ein Buch ist 3D. Man sieht dem Buch an, ob es alt ist oder neu, ob es viele Male gelesen wurde oder fast nie. Man sieht, ob es mit Respekt behandelt wurde, oder ob es Risse und umgeknickte Seiten hat. Ein Buch muss ich nicht an der Steckdose aufladen, der Akku bleibt voll.

Im Vorraum der Landenhof-Bibliothek finden die Kinder und Jugendlichen Ecken, wo sie ungestört lesen, sich vorlesen oder in einer grösseren Runde lesen können. Es ist für mich sehr spannend mitzuerleben, wie die jüngeren Landenhof-Kinder den Umgang mit Büchern und die Regeln der Bibliothek kennen lernen. Am Anfang ist alles neu und aufregend, denn das Angebot an Büchern ist gross: Was interessiert mich? Welches Buch soll ich auswählen? Will ich mir von der Bibliothekarin, von der Lehrerin oder vom Lehrer ein Buch empfehlen lassen?

Aber auch: Warum darf ich nicht zwischen den Regalen herumrennen und Fangen spielen? Und weshalb darf ich kein Buch ausleihen, das für ältere Kinder oder für Erwachsene gekennzeichnet ist, ich aber genau dieses Buch interessant finde?

Ältere Kinder und Jugendliche haben manchmal das Gefühl, alles Interessante bereits gelesen zu haben. Für sie ist der Bücherwagen der Bibliomedia Solothurn gedacht: Sie finden da ein wechselndes Angebot und können sich mit neuen Themen auseinandersetzen. Das passiert oft auf Empfehlung von Freundinnen oder Freunden, die begeistert von einem Buch erzählen.

Marion Ingold-Lengacher, Bibliothekarin



Von Benny Blu bis T. C. Boyle

Die Landenhof-Bibliothek bietet Bücher, Comics, DVDs und Spiele für schwerhörige Kinder und Jugendliche zur Ausleihe an. Im Sortiment stehen ausserdem Lernspiele und Sachbücher für den Unterricht sowie Fachzeitschriften etwa über Pädagogik und Psychologie. Bibliothekarin Marion Ingold hat eine Auswahl von Büchern zusammengestellt.

Bücher, die in der Landenhofbibliothek am meisten nachgefragt werden

- Comics und Mangas
- Bücher über Körper, Aufklärung und Beziehungen
- Buchreihen: Gregs Tagebuch, Dork Diaries, Der Muffin-Club, Das magische Baumhaus
- Fear Street, 1000 Gefahren, Drei Fragezeichen Kids
- Sachbücher: Guinness World Records, Sachbücher zu Tieren
- Belletristik über wahre Begebenheiten

Einige Buchreihen für schwerhörige Kinder und Jugendliche

- Für das erste Lesealter: Bildermaus, Leserabe, Lesefant, Lesetiger, Lesespiraten
- Gut illustrierte Bücher mit wenig Text: Benny Blu, Meine grosse Tierbibliothek, Meine erste Tier-Bibliothek, Meyers kleine Kinderbibliothek
- Belletristik für Jugendliche in einfacher Sprache: short and easy, short and easy reality, K.L.A.R.

Belletristik und Bilderbücher zum Thema Schwerhörigkeit / Gehörlosigkeit

- Blatchford, Claire: Die scharlachrote Feder
- Gänger, Elisabeth: Traumfrequenz
- Gallati Kauer, Anouk: Zajra – anders als wir?
- Gurtner May, Sibylle: Ina hört anders
- Johnson, Margaret: Different worlds
- Jordan, Sherryl: Flüsternde Hände
- Lacava-Wasem, Sonja: Das Geheimnis des Piratenflosses
- Müller, Thomas: Hörby hört anders
- Müller, Thomas: Hörby in der Schule
- Ribeaud, Marina: Maga und die verzauberten Ohren
- Rosen, Lillian: Greller Blitz und stummer Donner
- Schmidlin, Claudia: Wie hat Lena ihre Cochlea-Implantate bekommen?
- Schrocke, Kathrin: Freak city
- Schubert, Monika: Bodo Borstel hört nicht gut

**Biografien und Biografisches von schwerhörigen / gehörlosen
Autorinnen und Autoren, von Eltern hörbeeinträchtigter Kinder und
von Kindern hörbeeinträchtigter Eltern**

Ball, Geoffrey: ... und ich höre doch!

Boyle, T. Coraghessan: Talk Talk

Becker, Maryanne: Klänge aus dem Schneckenhaus

Bollag, Fiona: Das Mädchen, das aus der Stille kam

Drolsbaugh, Mark: Endlich gehörlos!

Franitzek, Norbert: Mein liebstes taubes Engelchen

Görsdorf, Alexander: Taube Nuss

Greenberg, Joanne: Of such small differences

Green, Hannah: Mit diesem Zeichen

Grond, Jörg: Im Schatten des Apfelbaumes

Gurtner May, Sibylle: Zwischentöne

Gurtner May, Sibylle: An solchen Tagen

Hepp, Peter: Die Welt in meinen Händen

Herzogenrath, Marlis: Mein Weg aus der Stille

Itani, Frances: Betäubend

Jung, Simone: Natalie oder der Klang nach der Stille

Keller, Helen: Mein Weg aus dem Dunkel

Keller, Helen: Geschichte meines Lebens

Laborit, Emmanuelle: Der Schrei der Möwe

Lane, Harlan: Mit der Seele hören

Merker, Hannah: Listening – Eine Frau erkundet ihre verstummende Welt

Maraini, Dacia: Die stumme Herzogin

Neef, Sarah: Im Rhythmus der Stille

Pfister, Willi: Gemeinsam unterwegs

Ringli, Gottfried: «Mein Traumberuf war und blieb Lehrerin ...»

Robinson, Kathy: Children of Silence

Rossi, Daniela: Die Welt der namenlosen Dinge

Sacks, Oliver: Stumme Stimmen

Sedaris, David: Ich ein Tag sprechen hübsch

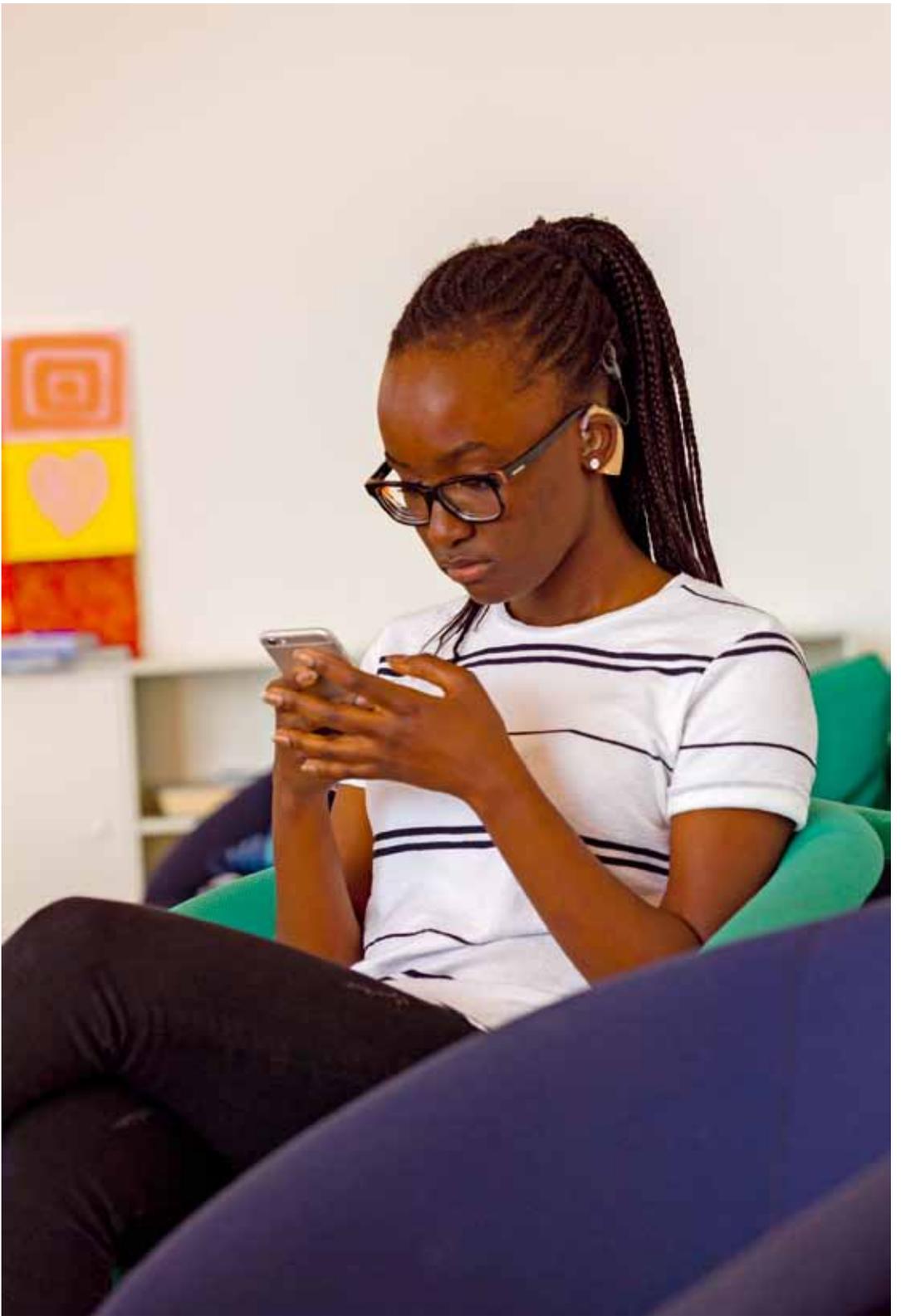
Sidransky, Ruth: Wenn ihr mich doch hören könntet

Tucker Poitras, Bonnie: Der Klang von fallendem Schnee

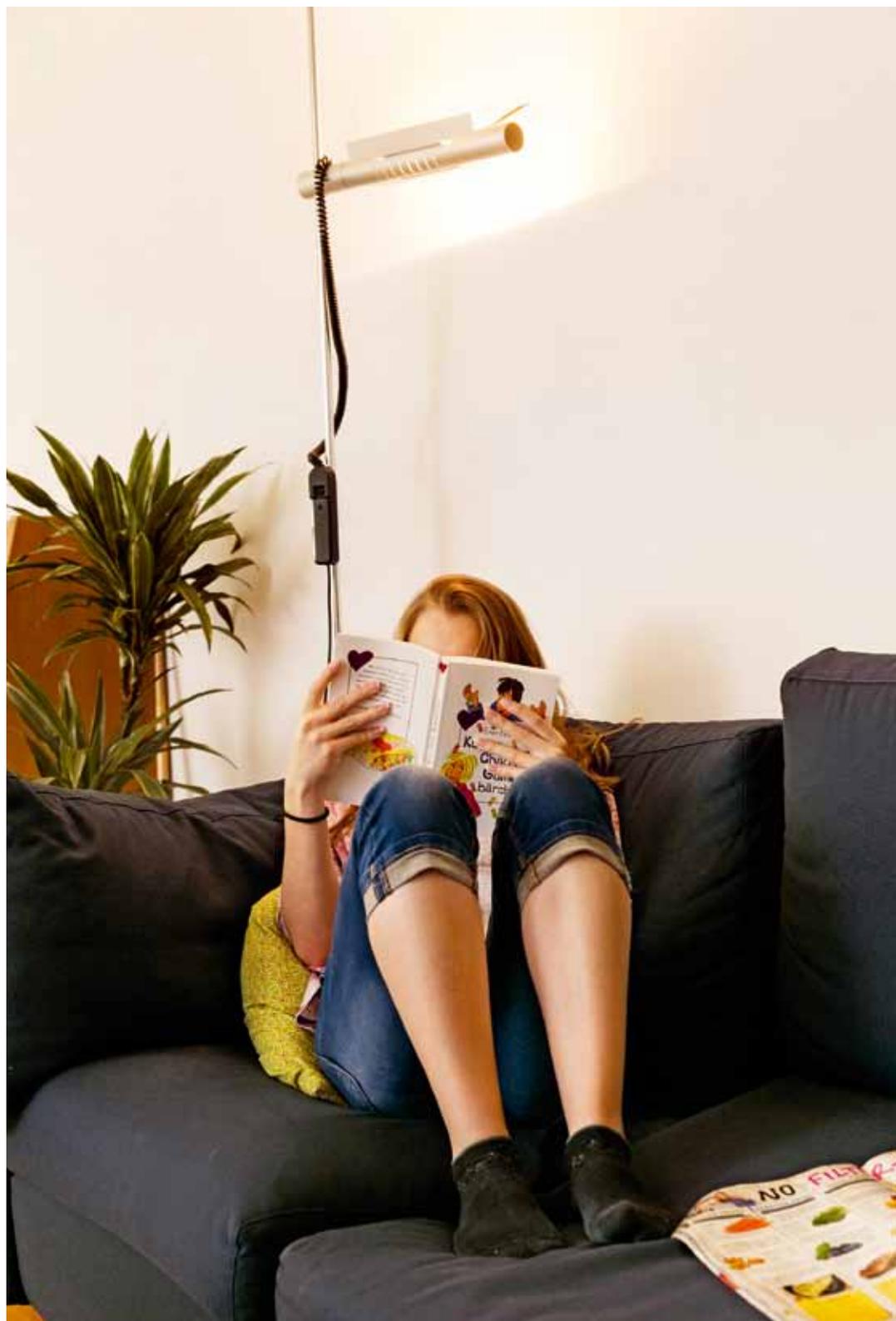
Van Haele, Jeroen: Die stille See

Vollhaber, Thomas: Die Taubstumme

Wallisfurth, Maria: Sie hat es mir erzählt









SCHULE

*«Wenn man schnell vorankommen will, muss man allein gehen.
Wenn man weit kommen will, muss man zusammen gehen.»*

Indianisches Sprichwort

Am Landenhof arbeiten viele Menschen zusammen. Im Zentrum steht die optimale Förderung der uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen. Wir gehen ein Wegstück zusammen mit den Eltern und wollen mit ihnen die Kinder und Jugendlichen auf ein selbstbestimmtes Leben in der hörenden Welt vorbereiten. Für den Schulerfolg ist die gute Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern ein ganz wichtiger Faktor.

Im letzten Schuljahr haben wir uns deshalb intensiv der Kooperation gewidmet und uns mit all den Aspekten, die Kooperationen erfolgreich machen, auseinandergesetzt. «Kooperation ist mehr als Einbezug» war denn auch der Titel der Weiterbildungstage im November 2015 und im Februar 2016. In verschiedenen Workshops suchten wir Antworten auf die folgenden Fragen:

- Wie pflegen wir die Kultur der Zusammenarbeit?
- Wie gestalten wir die Beziehungen zu den Schülerinnen, Schülern und ihren Eltern?
- Wie bauen wir eine gute Vertrauensbasis auf?
- Wie respektieren wir unterschiedliche Ansichten?
- Wie beziehen wir das Wissen der Eltern mit ein?
- Wie gestalten wir die Standortgespräche und die gemeinsamen Anlässe und Feste wie etwa den Besuchsmorgen oder das Sommernachtsfest?

An diesen Workshops haben wir die Werte und Haltungen unserer Kolleginnen kennen gelernt, diese miteinander diskutiert und aufeinander abgestimmt. Nun wollen wir die Eltern als unsere wichtigsten Partner in die Weiterarbeit miteinbeziehen. Nur so können wir erfahren, was ihnen wichtig ist und aus welchen Blickwinkeln sie schauen.

Eine Projektgruppe, zusammengesetzt aus Vertreterinnen und Vertretern der Schule und des Internats, denkt und plant weiter: Standards zur Zusammenarbeit wurden festgehalten, der Eintrittsprozess beleuchtet und die Durchführung der Standortgespräche evaluiert – dies begleitet durch eine Fachperson aus dem Bereich Integrative Pädagogik der Fachhochschule Nordwestschweiz. Erfolgreiche Kooperationen mit den Eltern werden auch im nächsten Schuljahr Schwerpunkt bleiben.

Wie erfüllend und zielführend Kooperationen sein können, haben auch drei Projektstage unserer Schule vor Auffahrt bewiesen. Unter dem Motto «Bewegte Schule» haben alle Lehrpersonen in verschiedenen Teams zusammengearbeitet, haben attraktive Angebote ausgearbeitet und sie mit den Schülerinnen und Schülern in gemischten Altersgruppen durchgeführt. Die Kinder und Jugendlichen haben Neues entdeckt und ausprobiert, einander geholfen und sich gegenseitig unterstützt. Sie haben voneinander und miteinander gelernt. So wurde der Erstklässler in der Kletterwand von einem Neuntklässler gesichert, oder eine Drittklässlerin hat der Kollegin aus der siebten Klasse Einradfahren beigebracht.

Mehr über die Projektstage sowie über Beispiele, wie Kooperation im Schulalltag gelebt wird, lesen Sie unter anderem in den nachfolgenden Berichten.

DANIELA HEDIGER, RALPH BITTERLI UND BRIGITTE MORACH,
SCHULLEITUNG



VIEL GRÜN AM LANDENHOF

AUSFLÜGE ZUM BIOTOP UND IN DEN SCHULGARTEN

Eine Buche aus dem angrenzenden Wald war der Grund für die Erneuerung unseres Biotops: auf einer Höhe von rund sieben Metern brach der Baum auseinander und durchstieß mit seinen Ästen die Folie des Teiches, den wir vor fast 30 Jahren angelegt hatten. Der grösste Teil des Wassers versickerte, der Rest verdunstete.

Die Sträucher und Gebüsche rund um den Weiher wurden abgeholzt. Der Forstbetrieb hob mit einem Bagger die alte Folie heraus. Die Gartenbaufirma Wyder dehnte den Weiher in der Folge etwas aus, legte ein Vlies als Unterlage und brachte darauf die Folie an. Im Weiher wurden mit grossen Bollensteinen Rückzugsorte für Insektenlarven und Amphibien geschaffen und dem Ufer entlang ein breiterer Weg angelegt, der nicht zu schnell zuwachsen soll. Hundertschaften von Kaulquappen, unzählige Molchlarven und Rückenschwimmer haben den Teich schon nach wenigen Wochen besiedelt, ohne dass wir nachgeholfen hätten. Eine Bepflanzung ist nicht vorgesehen, denn der Teich wird von selber zuwachsen.

Eine Empfehlung: Besuch des Biotops mit der Klasse, Rundgang vom neuen zum alten Weiher und zum Weidenhaus. In jeder Jahreszeit bietet der Rundgang Attraktionen: Im Frühjahr die Amphibienlarven, im Frühsommer die blühenden Wiesenblumen, im Sommer die ausschlüpfenden Libellen, im Herbst die Beeren an den Sträuchern und im Spätherbst die farbigen Blätter!

BEAT BLATTNER,
KLASSENLEHRER UND FACHLEHRER BIOLOGIE

SCHULGARTEN IN NEUER PRACHT

Auch ein Abstecher in den neu gestalteten Schulgarten lohnt sich! Nach vier Jahren Betrieb war eine Erneuerung fällig. Um den Gartenbeeten wieder eine klare Form zu geben, wurden mit tatkräftiger Hilfe der Werklehrerin Beatrice Widmer, der Schülerinnen Sascha und Laura sowie der Schüler Philipp und Nils zwölf Lerchenholzrahmen zusammengeschaubt. Mit dem Akkuschrauber und dem Vorschlaghammer machte dies besonders grossen Spass! Mein Ziel ist, den Schülerinnen und Schülern sowohl einen direkten Bezug zu ihrem Alltag als auch zum Jahresablauf zu vermitteln und sie möglichst bald in den Entstehungsprozess des neuen Schulgartens miteinzubeziehen.

Nun galt es, die Beete anzulegen. Die Vorbereitungen dazu begannen schon vor den Frühlingsferien: Ein Beet wurde mit Kartoffeln bepflanzt, in ein anderes eine Blumenamenmischung ausgebracht – ein künftiger Schmaus für die Wildbienen in unserem Bienenhotel.

Neben den Kartoffeln liegt das Kürbisbeet. Kürbisse, die wunderbaren orangen «Kaiser der Gärten», sind im Herbst für die Kinder kaum mehr wegzudenken. Nebenan wachsen die Schwestern der Kürbisse, die Kalebassen. Diese lassen wir bis Ende Oktober hängen, damit wir sie, wenn sie trocken sind und die Kerne sich gelöst haben, als Rhythmikrasseln verwenden können. Vielleicht für die «Chesslete» an der Fasnacht?



MIT ALLEN SINNEN WAHRNEHMEN

Damit die Kinder einen Bezug zu ihrem Alltag erhalten, lernen und verstehen können, ist Handeln mit allen Sinnen essenziell. Zu diesem Zweck gibt es das «Pizzabeet», mein erstes Herzstück. Darin wachsen biologische Frischprodukte und verschiedene Tomatensorten, die beim alljährlichen Landenhof-Pizzaessen verwendet werden.

An den ELF-Tagen* vor Auffahrt wurde aus dem Schulgarten eine Gärtnerei, in der die altersgemischten Schülerinnen und Schüler in Gruppen nach Lust und Laune den verschiedensten Tätigkeiten nachgehen konnten. Patrick, ein Schüler der Oberstufe, zimmerte fast im Alleingang ein tolles Tomatenhaus (Skizze unter: www.landenhof.ch). Nachdem die Eisheiligen ins Land gegangen waren, pflanzten wir die Tomatensetzlinge ins Gewächshaus. Daneben wurden Origano, Rosmarin und Salbei gesetzt. Die Kräuter dienen den Bienen als Nahrung und können im Sommer geerntet werden, um diese dann im Winter zu Kräutersalz zu verarbeiten.

Nach dem Pizzafeld liegt das Salatbeet – hier wachsen auch Zwiebeln und Knoblauch – und dann folgt das Getreidebeet. Darin haben wir Emmer, eine der ältesten Getreidearten, ausgesät. Mit dem Getreide zeigen wir den jungen Gärtnerinnen und Gärtner – wenn auch nur im Kleinen – den Weg vom Korn zum Mehl und schliesslich zum Pizzateig.

Das zweite Herzstück des erweiterten Schulgartens ist das Forscherbeet. Dort darf

nach Herzenslust gegraben, gebuddelt, beobachtet und exploriert werden. In der Forscherkiste hat es Becherlupen, Schaufeln, Pinzetten und Erkennungslisten für unsere Bodentiere. Es darf auch Hexensuppe aus Erde, Wasser und Gras gebraut werden. Das Forscherbeet ist für viele Kinder Einstieg in die Welt des Gärtnerns. Wer den Garten aus Distanz beobachten will, ist herzlich eingeladen, auf den neuen Holzsitzhockern Platz zu nehmen, sich auszuruhen und innezuhalten. Biotop und Schulgarten sind Orte für alle. Hier können unzählige Schätze entdeckt werden.

JACQUELINE KYBURZ,
PRIMARLEHRERIN UNTERSTUFE

* ELF HEISST «ERWEITERTE LERNFORMEN»

VOM SCHNITZEN UND STEINE SCHLEUDERN

IM WERKRAUM WALD

Zum Schulanfang im vergangenen August blickte ich in viele leuchtende Augen und strahlende Gesichter. Zuerst dachte ich, dass sich die Kinder auf all die neuen Lehrmittel freuen. Aber das konnte nicht stimmen. Es war eine kleine, unscheinbare Schachtel, die ihre Aufmerksamkeit auf sich zog. In dieser Schachtel lag ein richtig gutes Taschenmesser. Eines mit langer, spitzer Klinge, mit einer Säge, einem Zahnstocher und einer Ahle. Die Kinder waren sehr erstaunt, als sie erfuhren, dass dies ihr einziges Werkzeug für den Werkunterricht sein soll.

Wir planten Schnitzen. Zuerst aber die Regeln zum Umgang mit dem Taschenmesser: Wer schnitzt, der sitzt, wer schnitzt, der schweigt und so weiter. Die Kinder sollen sich schliesslich nicht verletzen. Das hat im Allgemeinen gut geklappt. Geschnitten haben sie sich zwar trotzdem, aber nur, wenn sie Regeln missachteten. Meistens war mit einem Pflaster alles wieder gut.

WAS AUS ÄSTEN UND HÖLZERN WERDEN KANN

In unseren «Werkraum» für Schnitzereien – dem Wald – suchten wir uns ein schönes Plätzchen, bauten eine Waldcouch und eine kleine Hütte und begannen dann mit Schnitzen. Erste Versuche starteten wir mit kleinen Ästen und Mustern. Die Kinder sollten lernen, dass es weiches und hartes Holz gibt und wie man die Werkzeuge richtig anwendet. Dann wagten wir uns an grössere Stücke: Zwerge und quakende Frösche entstanden. Es wurden sehr schöne Schnitarbeiten. Die Kinder gewöhnten sich an den Umgang mit dem Holz und dem

Messer und sie spürten die Anstrengungen, die das Schnitzen mit sich bringt. Leider machte uns das Wetter manchmal zu schaffen. Im Winter hatten wir dem bisschen Schnee noch getrotzt, dem vielen Regen im Frühling war unsere Hütte jedoch nicht gewachsen und das Schnitzen wurde hier zu gefährlich: Schnitzpause.

DIE STEINSCHLEUDER

Als das Wetter besser wurde, starteten wir unser Abschlussprojekt: die Steinschleuder. Dazu möchte ich die Kinder meiner Klasse zu Wort kommen lassen: «Am schwierigsten fand ich das Schnitzen der Kerbe, um den Gummi festzumachen.» «Ich hatte stets ein gutes Gefühl beim Schnitzen.» «Beim Schnitzen hat mir das Sägen sehr gut gefallen. Die Lücke für den Gummi habe ich sehr gut gemacht, aber mir hat überhaupt nicht gefallen, dass ich mich in den Finger geschnitten habe.» «Ich habe mich sehr über das Sackmesser gefreut. Das Schnitzen der Steinschleuder und das Büchschenschiessen war ein tolles Erlebnis.» «Mir hat das Astsuchen und das Schälen der Rinde sehr gut gefallen. Mühsam war das Messen, um den Gummi auf der richtigen Höhe anzubringen.» «Ich ging nicht gerne in den Wald, denn wir mussten viel wandern, aber das Schnitzen hat mir sehr gut gefallen.» «Es gibt ganz viele Regeln, die man befolgen muss, damit man mit der Steinschleuder schiessen darf. Wir hatten damit aber viel Spass.»

ANDRÉ PFRANGER,
PRIMARLEHRER MITTELSTUFE



VON DER RAUPE ZUM SCHMETTERLING

BEOBSACHTUNGEN AUS DER 3. PRIMARSTUFE

Im Frühling des Schuljahres 2015/16 drehte sich in meiner Klasse alles um Schmetterlinge. Um im Unterricht Gelerntes in natura beobachten zu können, machten wir uns jeweils auf den Weg in den Wald, um Raupen zu suchen, die wir in das Schulzimmer mitnahmen. Anfangs wenig begeistert von den kleinen Tierchen, zeigten die Schülerinnen und Schüler schon bald grosses Interesse und waren fasziniert von ihnen. Es war unglaublich, wie viel Brennnesseln diese vertilgen konnten. Und wie schnell sie doch wuchsen! Da die Haut der Schmetterlingsraupen nicht mitwächst, müssen sie sich in ihrem Leben etwa fünfmal häuten.

Nachdem die Raupen etwa zwei Wochen alt waren, konnten wir sehen, wie sie sich verpuppten. Dazu hängten sie sich mit dem Kopf nach unten an die Decke unserer Käfigs. Eine Verpuppung bedeutete mehrere Stunden harte Arbeit für die Raupe. Während dieser Zeit konnte man nicht viel sehen, denn die Raupe bereitete sich auf ihre letzte Häutung vor. Bei dieser Häutung erschien unter der Haut das Kleid der Puppe. Eine Woche danach schlüpfen wunderschöne Schmetterlinge aus: Kleine Fühse, wie wir es erwartet hatten! Nach dem Schlüpfen braucht der Schmetterling etwa zwei Stunden, bis er flugbereit ist. Er muss zuerst ganz trocken werden und seine Flügel «aufblasen». Unsere Schmetterlinge konnten es kaum erwarten, frei zu werden. Als wir ihnen das Türchen öffneten, flogen sie davon.

LUZIA STUDINGER,
PRIMARLEHRERIN MITTELSTUFE

ERLEBNISBERICHTE

«Weil wir in der Schule das Thema Schmetterling hatten, hatten wir Raupen im Schulzimmer. So konnten wir sie einmal live sehen und beobachten. Es waren jene vom Kleinen Fuchs. Sie haben in einem Käfig gelebt und Brennnesseln gefressen und sie haben sich etwa fünfmal gehäutet. Das müssen sie machen, weil sie viel essen und schnell wachsen, ihre Haut aber nicht mitwächst.»

AMILLA

«Wir hatten in der Schule das Thema Schmetterling. Unsere Lehrerin hat viele kleine Raupen mitgenommen. Ich durfte drei Raupen nach Hause nehmen. Ich habe ihnen jeden Tag Brennnesselblätter verfüttert, damit die Raupen genug zu essen hatten. Die Raupen sind jeden Tag mehr und mehr gewachsen. An einem Tag sah ich plötzlich eine schöne Puppe an einem Blatt. Die Puppe war einmal grün und am nächsten Tag war sie dunkelgolden. Später war sie hellgolden und am Schluss wieder grün. Kurz bevor der Schmetterling schlüpfte, konnte ich seine orangen Flügel durchschimmern sehen. Als ich in meinem Zimmer spielte, sah ich plötzlich einen Schmetterling an der Wand. Dann habe ich das Fenster geöffnet, damit er rausfliegen konnte. Bevor er davonflog, kam er noch einmal zurück, um sich zu verabschieden.»

LAURA

HÖRGERÄTE 2056

Ein selbstgedrehter Film über die Zukunft

«Wie sieht die Welt im Jahre 2056 aus?», fragen sich meine Schülerinnen und Schüler. «Es gibt zweistöckige Autobahnen und viel mehr Hochhäuser als heute.» «Weil es dann sehr viele Menschen gibt, fliegen sie zum Mond oder zum Mars, um dort zu wohnen.» «Es gibt Tabletten gegen alle Krankheiten und Esswaren aus dem Drucker.»

Mithilfe von Mindmaps und Zeichnungen haben wir unsere Bilder der Zukunft konkretisiert. Aber was würde uns davon ganz persönlich etwas bringen? Zum Beispiel bessere Hörgeräte! Wir entschieden uns, einen Film über Hörgeräte im Jahr 2056 zu drehen. Die Wünsche an solche Hörgeräte waren schnell definiert: Kleiner, modischer, leistungsfähiger, mit besseren Batterien und neuen Funktionen wie direkte Fremdsprachenübersetzung oder MP3-Spieler im Ohr.

BESUCH BEIM HÖRGERÄTEHERSTELLER

Mit dieser Wunschliste im Gepäck reisten wir zum Hörgerätehersteller Sonova AG nach Stäfa. Dort trafen wir Hans-Ueli Roeck, Director Key Technologies, zum Interview. Im Konferenzsaal konnten wir unsere Kameras für die Aufzeichnung einrichten und Herr Roeck nahm sich viel Zeit für uns. Er konnte uns darlegen, was in Zukunft möglich sein wird und was eher nicht. Die Entwicklung eines Hörgerätes dauert dreissig Jahre – vielleicht kommen dann die Hörgeräte an die Leistungen eines funktionierenden Gehörs heran – die Wünsche dazu sind formuliert. Zum Abschluss haben wir die Produktionsanlagen besichtigt und gesehen, wie die Hörgeräte produziert werden.

Zurück in der Schule, haben die Schülerinnen und Schüler vor der Kamera ihre Zukunftswünsche formuliert. Die Statements haben immer einen Bezug zur ihren Lebensgeschichten: «Für mich als Fussballspieler wäre es sehr gut, wenn die Hörgeräte Schweiß, Dreck und Regen standhalten könnten». «Kleiner müssten sie sein, getarnt als Ohrenschmuck, damit sie nicht sofort auffallen.» «Könnten die Hörgeräte gleich übersetzen, dann wäre es für mich viel leichter, mich in anderen Sprachen verständigen zu können.» «Die Batterien sollten länger halten und aufladbar sein.» «Meine Hörgeräte sollten gleichzeitig ein MP3-Spieler sein und sie sollten mit dem Handy gekoppelt werden können». Nach aufwändigem Schnitt entstand ein achtminütiger Film, der sehr viel Persönliches über die Lernenden erzählt.

FÜR DIE JUGENDFILMTAGE NOMINIERT

Ende Januar erhielten wir die Nachricht, dass unser Film in die Auswahl der Jugendfilmtage in Zürich aufgenommen wurde. Mit ein wenig Stolz reisten wir im April nach Zürich, wo unser Film auf der grossen Kinoleinwand gezeigt wurde. Anschliessend wurden wir auf der Bühne interviewt. Leider reichte es nicht zu einem Preis, doch die Erfahrungen, die wir bei diesem Projekt gesammelt haben, können wir für unsere Zukunft gut nützen. Der Film kann auf der Website des Landenhofs angeschaut werden: www.landenhof.ch/schwerhoerigenschule/blog/

CHRISTIAN FREY,
SEKUNDARLEHRER



VOM PARKOUR-RUNNING BIS ZUM FÜSSE WASCHEN

EINBLICKE IN LANDENHOF-WORKSHOPS

Anfang Mai 2016 fanden wie jedes zweite Jahr vor Auffahrt die ELF-Tage statt. ELF ist die Abkürzung für «Erweiterte Lehr- und Lernformen». Unterrichtet wurde an diesen drei Tagen nicht im herkömmlichen Stil, sondern klassen- und altersübergreifend (vom Kindergarten bis zu den Abschlussklassen).

Unter dem Titel «Landenhof bewegt» wurde an den ELF-Tagen eine breite Palette von Workshops angeboten, aus denen die Schülerinnen und Schüler auswählen konnten:

Von Tai Chi über Bodypercussion und Djembe, move your hands and feet, Tanzen, Teamwettkämpfe, Bälle filzen, Wandern, Stop-Motion-Filme drehen, Sinnespfade begehen, Einradfahren, Tischtennis, Skaten, Klettern, Power-Food kochen, Badminton bis zur Arbeit im Schulgarten.

Diejenigen, die etwa Parkour- und Free-running kennen lernen wollten, wurden zum Auftakt des Workshops von den Leuten der Parkour- und Freerunning-Schule Nurf begrüsst. Dieser Sport ist spektakulär, weil Hindernisse – etwa Mauern, Autos oder Dächer – mit Schnelligkeit, Kraft und Präzision überwunden werden müssen. Körperbeherrschung, akrobatische Fähigkeiten, Ausdauer und Kreativität sind dabei gefordert.

Die Leute von Nurf zeigten den Schülerinnen und Schülern einfache Elemente ihres Sports, die sie an diversen Posten üben konnten. Kinder und Mitarbeitende des Landenhofs – eine ehemalige Olympiateil-

nehmerin war auch dabei – stellten im Anschluss daran ihre Lieblingssportart vor: vom Rudern bis zum HipHop.

SUSANNE VURMA, REALLEHRERIN
YVONNE WULLSCHLEGER, SEKUNDARLEHRERIN
MARTIN STEBLER, MUSIKLEHRER

BERICHTE VON DEN ELF-TAGEN

Schülerinnen und Schüler der 4. Sekundarschule am Landenhof berichten im folgenden von ihren Workshop-Erlebnissen:

EIN BLICK IN DAS BALLY-SCHUHMUSEUM

«Eine sympathische ältere Dame hat uns durch das Schuhmuseum geführt. Ich habe gesehen und gelernt, wie man Schuhe früher herstellte. Früher hat man vor allem einfache Schuhe hergestellt. Was mir besonders aufgefallen ist, sind die riesengrossen Schuhe von Roger Federer, die er beim Tennisspielen anhat! Das Schuhmuseum war interessant und spannend für mich.»

KATRIN SCHMID

EINE NEUE SPORTART KENNEN LERNEN

«Ich stehe mit meinen Turnschuhen und Sportbekleidung in einer Halle. Es hat blaue Matten am Boden. Dort stehen viele Netze. Einige Federbälle fliegen herum. Die Jugendlichen warten auf den Leiter. Wir lernen neue Techniken kennen. Schüler und Schülerinnen sind motiviert. Es gab Wettkämpfe. Der Gewinner konnte eine Toblerone gewinnen. Für mich war es toll, dass unser Leiter viel Erfahrung hatte. Man nennt diesen Sport Badminton.»

NURIA BARTOLOMEO

«MATSCHIG», ABER FEIN

«In einem grossen Raum waren alle Schülerinnen und Schüler im Trainer angezogen parat. Am Boden lagen Yogamatten und daneben stand ein weisser Eimer mit Wasser. Gleich neben dem Wassereimer befand sich matschige, orange Creme. «Mmmhh ... », dachte ich mir, denn der Duft roch wirklich fantastisch. Auf den Yogamatten fingen wir an, unsere Füsse mit Seife zu waschen. «Was?! Füsse waschen?!» Ja, Hände und Füsse waschen und sie danach mit Creme eincremen und massieren. Schön, nicht wahr? Es war sehr entspannend, sich die Füsse zu massieren, aber ich tue das lieber alleine zuhause und nicht in der Gruppe. Was mir am besten gefallen hat, war der himmlische Duft der matschigen, orangen Creme.»

KIM HUYNH

EIN WEITERER TAG OHNE BLINDSCHLEICHEN

«Mit der Schaufel bin ich dagestanden und habe schaufelweise die nassen und damit auch schweren Holzsnitzel in die Schubkarre verfrachtet. Leider hab ich keine Blindschleiche gesehen, die sich vielleicht im Holzsnitzelhaufen versteckt hat. Mit einem Krampf im Arm vom vielen Schaufeln schaute ich den anderen zu, wie sie die vollen Schubkarren auf dem vorbereiteten Weg auskippten und verteilten. Der Holzsnitzelhaufen schrumpfte beachtlich an diesem Tag. Allerdings hätte ich den Tag nicht durchgehalten ohne den feinen Grillzmittag mit feinem Brot, einer knackigen Wurst und einem kühlen Eistee. Das schöne und angenehme Wetter motivierte mich beim Arbeiten.

NILS MEILE

POWER FOOD – EIN BLICK IN DIE KOCHSCHULE

«Zwei junge Frauen und ich standen in der Hauswirtschaft. Unerwartet rannten sechs kleine Kinder in die Küche und warteten ungeduldig auf das Riegelbacken. Zwei kleine Jungs waren mir zugeteilt und wir bereiteten alles vor, um Coco-Riegel zu backen. Ich musste viel Geduld aufbringen, um den kleinen Knaben alles zu erklären, aber es machte mir Spass. Die Coco-Riegel wurden sehr lecker.»

LAURA PASINETTI

WAS IST PARKOUR?

«Unter Parkour verstehe ich ein kleines Wettrennen mit Hindernissen. Heute werde ich erfahren, ob ich Recht habe. Ich stand am Morgen mit Turnzeug in der Turnhalle und sah Bänke, Matten, Schwedenkasten und Reck. Ich dachte: «Nein nicht schon wieder Geräteturnen!» Wir wärmten uns auf mit Dehnübungen. Anschliessend gingen wir draussen joggen. Das war streng. Uns wurden Sprungübungen gezeigt und wir konnten sie nachmachen. Es gab Übungen, die wir elegant und cool ausüben mussten. Mit roten Köpfen mussten wir am Schluss noch Liegenstützen machen. Ich war todmüde, dafür wusste ich jetzt, was Parkour ist.»

JÉRÔME FISCHLI



ZAUBERSTERNE FALTEN

EIN STUFENÜBERGREIFENDER BASTELNACHMITTAG

Die Adventszeit ist am Landenhof auch Bastelzeit. Eines der Angebote war das Falten eines Zaubersterns mit unterschiedlichen Origamipapieren, Garnen und Perlen. Die Schülerinnen und Schüler der 4. Primarklasse waren begeistert und wurden schon bald zu Sternefalten-Profis. Dann kam die Idee auf, ihr Können auch anderen weiterzugeben. Schnell fiel die Wahl auf die 3. Realschulklasse. Diese hatte sich nämlich vor Jahresfrist Zeit genommen, den Primarschulkindern ihre selbst gebauten Bienenhotels zu zeigen und ihr Wissen über die Wildbienen an die jüngeren Landenhofkinder weiterzugeben.

An einem Dienstagnachmittag vor Weihnachten war es soweit: Die Primarschülerinnen und -schüler empfingen diejenigen aus der Realschule. Alles nötige Material lag bereit. Die kleinen Schülerinnen und Schüler waren ziemlich aufgeregt: Wird es wohl klappen, den «Grossen» etwas beizubringen? Kaum waren Partnergruppen ausgelost, wurde fleissig gezeichnet, geschnitten, gefaltet und geklebt. Auch das passende Garn und die schönste Perle musste ausgesucht werden. Eine wunderbar vorweihnachtliche «gschaffige» Stimmung kam auf und bald wurde der Wunsch geäussert, noch länger zusammen arbeiten zu dürfen. So verbrachten wir einen bereichernden Bastelnachmittag, der die jüngeren Schülerinnen und Schüler mit Stolz erfüllte – vor allem dank den tollen Feedbacks der «Grossen»:

«Es war sehr schön. Alle kleinen Kinder fanden wir süss und wir hatten Spass miteinander.» (Joana) «Es war eine schöne Idee

von der 4. Klasse.» (Lorena) «Es machte Spass und mir gefiel die Arbeit. Ich konnte auch etwas Neues lernen. Es war ein toller Nachmittag.» (Lena) «Wir haben gut zusammen gearbeitet. Ich habe beim ersten Versuch mit Behlul gebastelt. Beim zweiten Mal konnte ich den Stern selber machen.» (Dilaan) «Ich fand den Nachmittag supertoll. Es hat uns allen richtig Spass gemacht. Es wäre super, wieder etwas mit den Kleinen zu machen.» (Leonora)

BARBARA HALLER,
PRIMARLEHRERIN MITTELSTUFE

SUSANNE VURMA,
LEHRERIN REALSCHULE

DEN TIGER UMARMEN

TAI-CHI-LEKTIONEN AM LANDENHOF

Namaste. Mit diesem Wort wurden wir an einem kalten, trüben Montagmorgen Anfang Dezember 2015 von unserem Tai-Chi-Lehrer begrüsst. Namaste ist eine Grussformel und bedeutet «Verehrung Dir». Dann ging es auch schon los für die Schülerinnen und Schüler der 4. Sekundarschule und ihre beiden Klassenlehrerinnen. Markus Hauser, ausgebildeter und erfahrener Tai-Chi-Lehrer, führte uns ein in die Theorie dieser Kampfsport- und Meditationstechnik, die vor Jahrhunderten im Kaiserreich China entstand und heute weltweit von Millionen von Menschen ausgeübt wird.

Nach der Theorie folgt die Praxis: Was bei unserem Lehrer so einfach und locker aussah, war für uns intensiv und anspruchsvoll. Alle Übungen werden langsam und sehr bewusst ausgeführt. Die Gedanken sind ganz bei der jeweiligen Bewegungsabfolge. Die Füsse stehen fest auf dem Boden, der Atem ist langsam und kontrolliert. Das alles ist sehr anstrengend. Trotzdem waren alle Schülerinnen und Schüler vom ersten Moment an mit Begeisterung und Ausdauer bei der Sache. Und dies hielt sich bis zur letzten der fünf Lektionen.

Besonders beliebt war die Grundübung, die uns Markus Hauser in jeder Lektion zeigte, und die wir von Mal zu Mal besser auszuführen lernten:

1. Herz öffnen
2. Himmel und Erde vereinigen sich
3. Feuer
4. Wasser
5. Baum
6. Metall
7. Erde aussen und innen
8. Tiger umarmen (unser Lieblingsteil, bei dem sehr viel gelacht wurde)

Für die Schülerinnen und Schüler waren diese Lektionen am Montagmorgen jeweils ein wunderbarer Einstieg in eine neue Schulwoche. Das haben Rückmeldungen bestätigt. Für uns Klassenlehrerinnen war besonders eindrücklich, wie sich die Jugendlichen vorbehaltlos auf diese, für sie so neue Herausforderung eingelassen haben. Ebenso eindrücklich war zu erfahren, dass die Selbstverteidigungstechnik Tai-Chi nichts mit Aggression, aber viel mit Selbstwertgefühl zu tun hat.

Immer wieder konnten wir dieses «ganz bei sich sein» im Unterricht umsetzen. Den Schülerinnen und Schülern hat es geholfen, sich zu konzentrieren und zu entspannen. Eine Investition mit nachhaltiger Wirkung!

BEATRICE SCHATZMANN UND YVONNE WULLSCHLEGER,
SEKUNDARLEHRERINNEN





INTERNAT / TAGESHORT

Die Gestaltung der Freizeit ist für unsere Schülerinnen und Schüler wichtig, um einen guten Schulabschluss zu erreichen, und die freie Zeit trägt wesentlich zu ihrem Wohlbefinden im Alltag bei. Der Landenhof bietet den Schülerinnen und Schülern deshalb eine Fülle von Möglichkeiten der Freizeitgestaltung an:

Sport hat am Landenhof eine grosse Tradition. Die regelmässige Teilnahme am CS-Fussballcup sowie am Fussballturnier in Hohenrain, Klettern im Herbstlager oder Ski- und Snowboarden, um nur einige zu nennen, sind fix im Jahresplan integriert und sehr beliebt. Jeden Montag sind 30 Jungs und vermehrt auch Mädchen im Landenhof-Fussballtraining anzutreffen. Daneben gibt es vielfältige Angebote des Schulsports der Schule Entfelden, die für Landenhofschülerinnen und -schüler offenstehen. Einzelne besuchen auch Sportvereine in der näheren Umgebung, und die talentierten betreiben Leistungssport. Sport ist für viele eine der besten Möglichkeiten, sich von den Anforderungen des Alltags zu erholen. Das bestätigen uns sowohl Schülerinnen und Schüler als auch Ehemalige immer wieder.

Nun ist Sport nicht die Sache jedes Schülers und jeder Schülerin. In den letzten Jahren haben wir deshalb im Internat und im Tageshort vermehrt auch musisch-kreative Aktivitäten aufgebaut (s. Jahresbericht 2014/15): Die Landenhofband ist mittlerweile ein etablierter Bestandteil des Landenhofs mit regelmässigen Auftritten – zuletzt am Schülerabend der Bezirksschule in Entfelden. In den Wintermonaten ist das freie Werken bei den Schülerinnen und Schülern sehr beliebt. Daneben werden rund um die Gestaltung der Weihnachtsfeiern und der Fasnacht grosse kreative Energien spürbar. Viele Schülerinnen und Schüler folgen jeweils dem entsprechenden Aufruf, sich daran zu beteiligen.

Viele Oberstufenschülerinnen und -schüler zeigen ihr Interesse am Theaterspiel. Das Wagnis, sich auf der Bühne zu präsentieren, erfordert Mut und Selbstvertrauen. Die Möglichkeit, sich in eine Rolle einzufühlen und sich damit zu identifizieren, Gefühle auszudrücken, spricht unsere Jugendlichen an. Nicht wenige entdecken dabei ihr schauspielerisches Talent.

Vielleicht haben sie an der letztjährigen Weihnachtsfeier am Landenhof eine theatralische Kostprobe erster Güte miterlebt: Erzählt wurde die klassische Weihnachtsgeschichte – Sie kennen sie: Maria und Josef suchen eine Unterkunft, erleben Abweisung, finden Zuflucht in einem Stall (der Bezug zur aktuellen Flüchtlingssituation ist gewollt), die Geburt sowie die Geschenke der Könige. Was sie nicht kannten: Zeitgleich reflektierten Jugendliche auf der rechten Bühnenhälfte, im Landenhof-Sofa sitzend, ihre Erfahrungen, Gefühle und Widersprüche rund ums Thema Weihnachten. Ein Spektakel, dramatisch, humorvoll, mit Tiefe! Dieses wurde mit Kostümen und Requisiten gekonnt in Szene gesetzt und mit filmischen Elementen aufgepeppt, die auf der Schafweide hinter einer Wohngruppe, am Bahnhof Aarau sowie im Entrée des Hotels Aarauerhof gedreht wurden. Als Sahnehäubchen wurde dazu funkige Filmmusik live gespielt.

Ein spezieller Dank gilt den kreativen Köpfen hinter dieser Produktion. Die Beteiligten erinnern sich sicher gerne an den Prozess: an die Euphorie, die Bedenken und schliesslich den Mut, es zu riskieren. Aber auch an die Offenheit und Kritikfähigkeit und an die Portion Sturheit, die nötig war, um den roten Faden nicht zu verlieren. Die tolle Infrastruktur des Landenhofs machte es möglich, dass in Rekordzeit ein solch erfolgreiches Weihnachtstheater möglich wurde. Die Protagonisten, unsere Schülerinnen und Schüler, entwickelten eine grosse Leidenschaft sowohl beim Filmdreh als auch beim Proben. Grosser und wohlverdienter Applaus an den beiden Aufführungen war die Folge. Vielen Dank allen Engagierten. Wir freuen uns auf weitere kreative Projekte.

STEFAN ZIMMANN,
LEITER TAGESHORT

STEFAN BUCHMÜLLER,
ERZIEHUNGSLEITER



DRAUSSEN ÜBER DEM FEUER KOCHEN EIN AUSFLUG IN DEN WALD

Ein grosser Rucksack, gefüllt mit einer Hängematte und verschiedenen Kochutensilien, behängt mit einem grossen, schwarzen, leicht verbeulten Kochtopf, steht in unserer Garderobe parat. Seit einiger Zeit gehen wir im Vierwochen-Rhythmus abends in den Wald kochen. So auch heute. Schnell wird die mitgebrachte Stirnlampe auf ihre Tüchtigkeit geprüft. Die Kinder schlüpfen in ihre Waldkleider und fragen sich, was es wohl heute Leckeres zu Essen geben wird. War doch beim ersten Kochen über dem Feuer das Erstaunen gross, dass es neben gebratenen Würstchen und Schlangbrot auch andere Speisen gibt, die im Topf gelingen mögen.

VOM HOLZ SUCHEN UND AUFSCHICHTEN

Alle Kinder stehen startbereit in der Garderobe. Die einen voller Vorfreude, die anderen ein bisschen in Sorge: Wie wird es wohl sein im dunklen Wald? Wird meine Jacke danach stark nach Rauch riechen? Die Rucksäcke sind rasch verteilt und los geht's. In zehn Minuten sind wir schon bei der Feuerstelle und es heisst anpacken. Alle schwärmen aus und sammeln Holz. Eine Sozialpädagogin weiss Bescheid: Sie hat eine Zusatzausbildung als Naturpädagogin. Die Kinder ziehen sie zu Rate und wollen wissen, ob denn dieses Holzstück auch brenne und ob die gesammelte Menge Holz nun reiche. Nach einigen motivierenden Worten kommen drei ansehnliche Holzhaufen, geordnet nach Holzdicke, zusammen. Das Aufschichten kann beginnen. Bald steht da eine professionell geschichtete Holzbeige, die von oben her befeuert wird. Das Holz ist leicht feucht und brennt deshalb erst zaghaft. Aber

zwei Mädchen betätigen sich als menschliche Blaseballe. Gemeinsam bringen sie bald ein stattliches Feuer zustande. Die Knaben haben unterdessen die Hängematte aufgehängt und rangeln um den besten Platz darin. Sie liegen kreuzweise und man könnte meinen, dass sie das Holzschichten dazu animiert hat.

BÄRLAUCH UND SPECK

Das Wasser im Topf kocht bald und die Teigwaren werden langsam weich. Die Wartezeit lässt sich prima mit Entdeckungen im Wald überbrücken. Unsere stolze Stirnlampenträgerin hat sich zum Ziel gesetzt, nach Dinosaurierknochen zu graben. Zwei Jungs zogen sich mit ihren Sackmessern auf das Bänkli zurück, um sich ihren Schnitzereien zu widmen.

Jetzt nur noch kurz den mitgebrachten Bärlauch schneiden. Die Kinder machen den Geruchstest, indem sie ein Stück vom Blatt zerreiben. Und wirklich: es handelt sich um Bärlauch. Der typische Knoblauchduft macht sich breit. Der Duft der angebratenen Speckwürfel zieht dann noch die letzten Kinder an den Essenstopf. Bald sitzen alle vor dem Teller, gefüllt mit leckerem Teigwaren-Käse-Speck Eintopf und nach Wunsch verfeinert mit Bärlauch und Tomaten. Wir staunen: Die meisten freuen sich über eine zweite Portion. Nur der beissende Rauch, der einem in die Nase dringt, lässt die eine oder andere Stimme etwas lauter werden.

VERDAUUNGSFANGIS IM DUNKELN

Bald sind alle satt. Noch eine Runde in der



Hängematte schaukeln, ein konzentriertes Schnitzen mit dem scharfen Sackmesser oder ein «Verdauungsfangis» im Dunkeln. Alles ist möglich. Der krönende Abschluss machen über dem Feuer gebratene Marshmallows. Erst jetzt wird uns bewusst, wie kalt es geworden ist in dieser sternklaren Nacht. Es zieht uns an die Wärme auf die Gruppe. Rasch das Feuer ordentlich löschen, die letzten Habseligkeiten einpacken und alle gehen zufrieden zurück. Dort sind wir froh um eine warme Dusche und ein gutriechendes Pyjama. Morgen wird uns der abgestandene Rauch den einen oder anderen Erinnerungsfetzen ins Gedächtnis rufen und wir freuen uns auf ein weiteres Abenteuer in vier Wochen.

ALEXANDRA VON DÄNIKEN,
TEAM- UND GRUPPENLEITERIN GRUPPE ORCAS

ES IST OFT NICHT SO EINFACH, WIE ES SCHEINT EIN BERICHT VOM AUSBILDUNGSPLATZ AM LANDENHOF

Ich heisse Michelle Beck. Vor vier Jahren habe ich mein Praktikum auf der Gruppe Calypso am Landenhof begonnen. Weil es mir auf der Gruppe so gut gefallen hat, bewarb ich mich hier um einen Ausbildungsplatz. Gleichzeitig habe ich mich an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) für die Ausbildung zur Sozialpädagogin angemeldet. Zum Glück habe ich sowohl für die Schule als auch für den Platz am Landenhof Zusagen erhalten. Ich konnte meine studienbegleitende Ausbildung beginnen.

Nun absolviere ich bereits mein drittes Ausbildungsjahr am Landenhof. Der Spagat zwischen der Praxis und der Hochschule ist aber auch nach drei Jahren nicht immer einfach, denn beide Engagements zusammen ergeben eine ziemlich volle Arbeitswoche.

Die Ausbildung an der FHNW verlangt, dass ich meine Kompetenzen in sechs verschiedenen Gebieten weiterentwickle. Eine dieser Kompetenzen ist die Fähigkeit zur Prozessgestaltung. Darunter versteht man einen Handlungs- bzw. Unterstützungsprozess, der gemeinsam mit der Schülerin/ dem Schüler auf definierte Ziele hin geplant, umgesetzt und ausgewertet wird.

Ein Mentor der Schule begleitet mich während der gesamten Ausbildungszeit und unterstützt mich bei der Planung. Solche erhalte ich auch von meinem Praxisausbildner. Mit ihm treffe ich mich einmal in der Woche zur Sitzung. Hier kann ich meine Gedanken äussern, Stolpersteine aus dem Weg räumen und von Meilensteinen erzählen. Mein Praxisausbildner gibt mir die

nötige Unterstützung, wenn ich nicht weiterweiss und er lobt mich für meine guten Einfälle.

Meine Fähigkeiten, Prozesse sinnvoll zu gestalten, konnte ich an der FHNW ausbauen. Ich besuchte an der Schule das Modul «Kooperative Prozessgestaltung», das mir theoretische Kenntnisse zur Interventionsgestaltung vermittelte, die ich in der Praxis anwenden kann. Dass das nicht so einfach ist, wie es in der Theorie scheint, lernte ich schneller, als mir lieb war: Die Kooperation mit den Jugendlichen, die ich betreute, klappte nicht immer so, wie es die Theorie vorschlägt. Die Verarbeitung eines solchen Prozesses ist sehr zeitintensiv und muss gut geplant werden, weil die Zeit oft knapp ist. Wichtigste Beschäftigung im letzten Ausbildungsjahr wird sein, meine Bachelor-Thesis zu schreiben.

MICHELLE BECK,
SOZIALPÄDAGOGIN IN AUSBILDUNG



DIE AUSBILDUNG ZUR SOZIALPÄDAGOGIN AM LANDENHOF

Der Landenhof ist bestrebt, in allen Bereichen einen hohen Grad an Professionalität zu gewährleisten. Die Ausbildung zur Sozialpädagogin oder zum Sozialpädagogen hat am Landenhof deshalb einen entsprechend hohen Stellenwert.

Der Landenhof bietet sieben studienbegleitende Sozialpädagogik-Ausbildungsplätze an. Parallel zum vierjährigen Studium an der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz arbeitet der/die Studierende in einem Wohngruppen-team des Landenhofs (55–60 %). Zuvor absolviert die angehende Studentin/der angehende Student ein zwölfmonatiges Vorpraktikum. Die Studierenden werden während des Studiums durch eine ausgebildete Fachperson begleitet und schliessen das Studium mit dem Bachelor of Arts Soziale Arbeit ab.

Der Landenhof ist eine von der Hochschule für Soziale Arbeit anerkannte und angesehene Ausbildungsinstitution. Zwischen den beiden Institutionen besteht eine enge Zusammenarbeit.

Die Studierenden werden am Landenhof durch eine Praxisausbilderin oder einen Praxisausbildner mit entsprechender Zusatzausbildung begleitet. Der Landenhof gewährleistet, dass mindestens die Hälfte der Arbeitszeit der Studierenden am Landenhof unter fachlicher Anleitung steht.

Neben der Arbeit auf der Wohngruppe nimmt die/der Studierende wöchentlich an Sitzungen mit der Praxisausbilderin, an

Teamsitzungen, Qualifikationsgesprächen sowie Stufen- und Gesamtkonferenzen teil. Sie/er engagiert sich in verschiedenen Arbeitsgruppen, besucht interne Fortbildungen sowie das Ausbildungsforum (Konferenz aller Studierenden). Standortgespräche ergänzen das Programm.

Die Studierenden müssen in jedem Studienjahr drei Praxis-Kompetenzen erlernen. Gelingt das, erhalten sie rund 50 ECTS-Punkte. Für einen erfolgreichen Studienabschluss erhalten die Studierenden 180 ECTS-Punkte. Der Erwerb dieser Kompetenzen wird vom Praxisausbildner begleitet und benotet.

MARKUS SCHATZMANN,
TEAM- UND GRUPPENLEITER

EIN SPIEL VOR VOLLEN TRIBÜNEN DER LANDENHOF SPIELT EISHOCKEY

Passend zum Auftakt der Playoffs der Schweizer Eishockeymeisterschaft Anfang März bricht auch im Landenhof jeweils das Eishockey-Fieber aus. Es ist der Höhepunkt jeder winterlichen Turnsaison mit Schlittschuhlaufen und Eishockey als wichtigen Bestandteilen. Das alljährliche Spiel der Jugendlichen der Austrittsklassen gegen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landenhofs wirft jeweils hohe Wellen – oder noch besser: ganze Eisberge! In den Wohngruppen wird heiss darüber diskutiert, wer denn alles spielt, welche Taktik man wählen soll und besonders wichtig für die Jugendlichen: ob man denn die Erwachsenen auch checken dürfe!

In voller Eishockey-Ausrüstung vor gefüllten Tribünen ins Stadion des EHC Aarau einzulaufen, ist immer wieder eine tolle Sache! Für einige Spieler aber ist nicht die unberechenbare Glätte des Spieluntergrundes das Hauptproblem. Nein, die Probleme beginnen bereits beim Anziehen der Ausrüstung! Welches Utensil schützt welchen Körperteil und was muss zuerst angezogen werden? Und wenn die ganze Prozedur erfolgreich abgeschlossen wurde, überkommt einem sicherlich das unwiderstehliche Gefühl, dass ein Besuch in der Toilette vielleicht doch angebracht wäre! Also wieder runter mit der Montur!

Nach kurzem Einspielen kann es endlich losgehen. Der Puck wird eingeworfen und der Match beginnt! Während sich die Kids zunächst in Einzelaktionen versuchen, fallen die Erwachsenen durch gepflegtes Zusammenspiel auf. Das hat zur Folge, dass es bald

4:0 für die Senioren heisst. Dann aber besinnen sich die Jugendlichen auf die Ratschläge des Turnlehrers und beginnen besser zusammenspielen. Es gelingen schöne Spielzüge. Und siehe da, das Spiel wird ausgeglichener und auch die Junioren schießen Tore! Zur Pause steht es 6:2 für die Erwachsenen und alle genehmigen sich eine wohlverdiente Erfrischung.

Die zweite Hälfte ist ebenso spannend wie die erste und Tore fallen auf beiden Seiten. Die Erwachsenen siegen schliesslich mit 9:5. Die Kids konnten nicht mehr aufholen – ihr verhaltener Start rächte sich. Viel wichtiger als das Resultat: Für alle war das Kräfteressen ein Riesenspass. Trotz vollem Einsatz war es ein sehr faires und unterhaltsames Spiel.

DÄNU LEUTWYLER,
BRÜCKENJAHR/TEAM- UND GRUPPENLEITER
WOHNGRUPPE BUCHS



DAS FÜNFECK-PROJEKT

EIN INTERINSTITUTIONELLES ANGEBOT FÜR HÖRBEEINTRÄCHTIGTE

Der Begriff «Fünfeck-Projekt» steht stellvertretend für die fünf Hörbehinderten-Institutionen Landenhof, HPZ Hohenrain, Zentrum für Gehör und Sprache Zürich, Sek3 Zürich und HSM Münchenbuchsee. Vor drei Jahren hatten Fachleute aus diesen Institutionen eine Vision: Schülerinnen und Schüler sollen sich sporadisch treffen können, um sich dank attraktiven Angeboten kennen zu lernen. Diese Angebote sollen den regen Austausch unter hörbeeinträchtigten Jugendlichen fördern und ihnen die Möglichkeit geben, sich mit ihrer Identität und ihren Erfahrungen auseinanderzusetzen. Vorurteile gegenüber der Lautsprache oder der Gebärdensprache sollen dabei abgebaut, die beiden Sprachen gestärkt und der Bilingualismus gefördert werden.

2014 wurde «Feel the Music» realisiert: Die hörbeeinträchtigten Jugendlichen konnten das weltberühmte Orchester des KKL Luzern besuchen, verschiedene Instrumente und deren Musik kennen lernen und spüren. Dieser Anlass wurde von einem Schweizer Fernsehteam aufgezeichnet. Schauen Sie selber: www.srf.ch/sendungen/tageschau unter «Alle Ausgaben der Tagesschau/ 25. November 2014».

2016 hat das HPZ Hohenrain einen Theaterworkshop organisiert, der von den Macherinnen und Machern von Movo begleitet wurde. Movo ist ein Bühnenprojekt von Hörbeeinträchtigten und Hörenden. Mit ihren Stücken vereinen die Theaterleute zwei Kulturen und drei Sprachen: die Welt der Hörbeeinträchtigten und die Welt der Hörenden – die Gebärdensprache, die Laut- und die

Körpersprache. Näheres dazu erfahren Sie unter www.movo-art.ch

Am Tag des Workshops begleitete ich zwei Schülerinnen vom Landenhof ins luzernische Hohenrain. In der Aula der HPZ haben sich viele neugierige, nervöse und scheue Gesichter getroffen. Erfreulicherweise nahmen insgesamt 35 Schülerinnen und Schüler aus allen Institutionen teil.

Unter Anleitung der Workshopleiterinnen wurden auf spielerische Art und mittels Körper- und Gebärdensprache verschiedene Ausdrucksformen erarbeitet. Diese wurden einander vorgestellt. Nach dem Mittagessen erhielten die Schülerinnen und Schüler den anspruchsvollen Auftrag, sich zu zweit eine Geschichte auszudenken und diese mit Gebärden, Mimik, aber auch mit Händen und Füßen auf die Bühne zu bringen und dem Plenumspublikum zu präsentieren. Mit viel Witz, Charme und Kreativität wurden spannende Geschichten erzählt. Diese wurden mit viel Applaus und jeweils einem Mohrenkopf belohnt. Der krönende Abschluss waren viele positive Rückmeldungen von den Jugendlichen. Bei der Verabschiedung haben die herzlichen Umarmungen gezeigt, wie wichtig ein solcher Austausch unter Gleichgesinnten ist, und dass der Tag ein gelungenes Treffen war.

MARCEL MÜLLER,
TEAM- UND GRUPPENLEITER HAUS BLAU

WAS HAT BOXEN IN DER JUGENDARBEIT ZU SUCHEN?

EIN BUBENTRÄFF-KURS AM LANDENHOF

Zum ersten Mal wurde 2015 am Landenhof ein Bubenträff mit Light-Contact-Boxing (LC Boxen) angeboten. Ich war gespannt, ob das Angebot bei den Jungs Anklang finden würde. Sieben Jugendliche haben sich schliesslich angemeldet.

Was versteht man unter Light-Contact-Boxing? Und was hat LC Boxen in der Jugendarbeit zu suchen? Domenic Gossweiler schreibt dazu Folgendes:

«Das Light-Contact Boxen, auch Leichtkontaktboxen (DE) oder Boxe Éducative (FR) genannt, ist eine Form des Boxsports, bei welcher der Gegner in spielerischen Zweikämpfen nur touchiert und nicht hart geschlagen wird. Harte Schläge und aggressives Verhalten führen zu Punkteabzug und zur Disqualifikation. Somit positioniert sich Light-Contact Boxen zwischen Fitnessboxen (Training in der Regel ohne Schlagkontakt, Wettkampfcharakter entfällt) und olympischem Boxen/Amateurboxen (harte Schläge erlaubt) und eignet sich sehr gut als Jugend-, Freizeit- und Schulsport. Die spielerische Vermittlung der Technik stellt Fitness, Spass und Freude an der boxerischen Auseinandersetzung in den Vordergrund.»¹

In Frankreich wird bereits seit einigen Jahren an Schulen Leichtkontaktboxen als Training des Sozialverhaltens eingesetzt. Es dient als Schnittstelle zwischen Sport und Pädagogik. Für Stefan Käser kann «Boxen [...] eine Annäherung an soziale Themen ermöglichen, da sich problematische Verhaltensweisen oft im Kampf verstärkt wider-

spiegeln und dadurch in einen Rahmen gestellt werden können.»² LC Boxen bietet also die Chance, auf eine unkomplizierte und sehr stimmige Art und Weise soziale Themen mit den Jugendlichen aufzugreifen. Im klaren Setting des Trainings können bestimmte Verhaltensweisen – auch problematische – in einen anderen Kontext gestellt werden. «Vielfach wird im Boxsport, wie im Sport allgemein, ein gemeinsamer Nenner mit den Kindern und Jugendlichen gefunden, der als Basis für vertrauensvolle Gespräche und Beziehungen dienen kann. Generell löst Boxen bei Kindern und Jugendlichen Faszination aus, auf der aufgebaut werden kann. Bereits in aktiven und spielerisch vermittelten Anfängerlektionen geschehen eine mentale Förderung und eine koordinative Sensibilisierung sowie eine vielseitige Schulung der Sozial- und Selbstkompetenz», konstatiert Stefan Käser.²

Bei der Planung des Bubenträffs standen einerseits die Schulung der Sozial- und Selbstkompetenz, andererseits die Annäherung an den Boxsport im Vordergrund. Unser Motto: «Alle wissen, was Boxen ist, doch nur wenige wissen, wie Boxen geht!»

Das Training leitete Domenic Gossweiler, lizenzierter LC-Boxing-, Jugend- und Fitnessboxtrainer des Verbandes Swiss Boxing. Nach kurzem Aufwärmtraining führte er uns schrittweise in die Grundbegriffe und Grundtechniken des LC Boxens ein. Dabei wurde uns vor Augen geführt, wie wichtig Technik und Koordination im Boxen sind. Alle waren gespannt auf das erste «echte» Boxen mit einem Gegenüber. Als wir



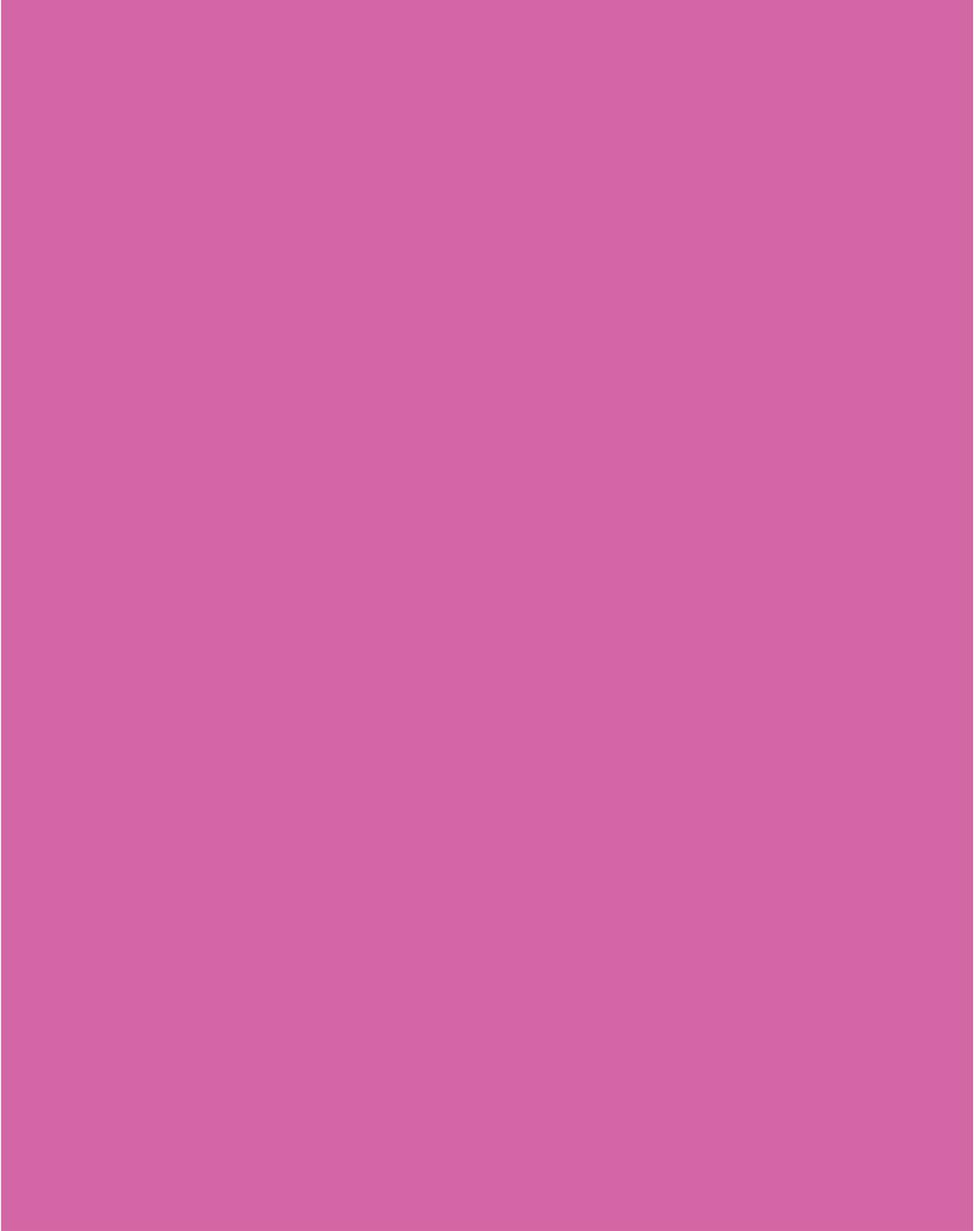
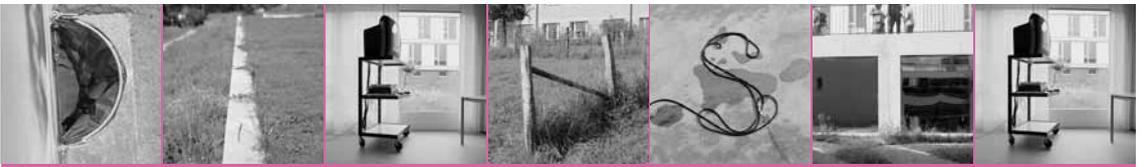
dann endlich die Boxhandschuhe anziehen durften, war die Vorfreude auf das Boxen gross. Unter der kundigen Anleitung des Trainers absolvierten wir verschiedene Boxübungen, die allen grossen Spass bereiteten. Im Vordergrund stand der Respekt vor dem Gegenüber. Die Jugendlichen waren mit viel Elan, aber auch mit der nötigen Ernsthaftigkeit bei der Sache.

Danach lernten wir mittels verschiedener Sensibilisierungsübungen, unser Gegenüber nur leicht zu touchieren und nicht hart zuzuschlagen. Dadurch verbessert sich die Koordination, das Distanzgefühl und das Vertrauen in den Übungspartner. Die Jungen erlebten auch, dass Boxen klare Regeln kennt und sie stellten schnell fest, weshalb Boxer körperlich so gut trainiert sein müssen.

Mit dem Training werden auch die Sozial- und Selbstkompetenzen der Jungs gefördert: Sie müssen etwa Steh- und Durchsetzungsvermögen zeigen und sie müssen lernen, nicht durch irgendwelche Tricks zu gewinnen, sondern auf ehrliche Weise. Die Erfahrung, dass man nicht nur austeilen, sondern auch einstecken können muss, erleben sie beim Boxen unmittelbar. Das LC Boxen vereint also viele Aspekte in sich, die über das Training hinaus in der Lebenswelt der Jungen Relevanz haben.

ADRIAN LIMACHER,
TEAM- UND GRUPPENLEITER
WOHNGRUPPE TOUR DE SUISSE

- 1: INFORMATIONSBLETT «LIGHT-CONTACT BOXEN»
VON DOMENIC GOSSWEILER (2016)
- 2: [HTTP://WWW.LIGHT-CONTACT.CH/FILES/SPORTPAED_1_12_4S_KLEINA.PDF](http://www.light-contact.ch/files/sportpaed_1_12_4s_kleina.pdf) (ZUGRIFF 24.06.2016)





AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

Die Anzahl Kinder und Jugendliche, die die Unterstützung des Audiopädagogischen Dienstes während des Schuljahrs 2015/16 in Anspruch nahmen, ist angestiegen. Ein grosses Segment findet sich nach wie vor auf der Basisstufe. Die Neuanmeldungen von Säuglingen hat sich im letzten Quartal markant erhöht. Das neue Angebot der Beratung und Begleitung von Familien mit gehörlosen Eltern und guthörenden Kindern (CODA: Child of deaf adults) stösst auf grosses Interesse. Aktuell beraten und begleiten wir in diesem Bereich vier Familien mit sieben Kindern. Die Kinder können erfolgreich in den Kindergarten eingeschult werden.

VERANSTALTUNGEN

Die Kindertreffen zu den Themen «Kochen», «Kerzenziehen», «Abenteuer Wald» und «Rolling Rock» wurden gut besucht. Die zwei grossen Anlässe, der eine zum Thema «Mosten», wurde zusammen mit der Schweizerischen Vereinigung Eltern hörbehinderter Kinder organisiert, der andere, das Familientreffen «Zauberhafte Zaubereien», lockten jeweils gegen 80 Personen an den Landenhof. Diese Veranstaltungen bieten für die Eltern der von uns unterstützten Kinder und Jugendlichen eine wichtige Plattform für den Austausch und die gegenseitige Stärkung.

WORKSHOP

Der Workshop für Lehrpersonen der Regelschule, die ein schwerhöriges Kind unterrichten, zählte auch dieses Jahr mehr als 30 Teilnehmende. Zuerst berichteten junge Erwachsene mit einer Hörbeeinträchtigung von ihren Erfahrungen während der Schulzeit, danach erhielten die Lehrerinnen und

Lehrer in verschiedenen Übungen die Gelegenheit, sich in die Situation eines Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung hineinzuversetzen. Zusätzlich erhielten die Teilnehmenden einen Einblick in den Unterricht von hörbeeinträchtigten Kindern und Jugendlichen in der Schwerhörigenschule.

WEITERBILDUNGEN

Zwei Weiterbildungsnachmittage zum Thema «Diagnostik und Therapieansätze bei Kindern mit diagnostiziertem AVWS» mit der Neurolinguistin Esther Studer-Eichenberger von der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik HfH Zürich brachten uns in unserer Arbeit mit Kindern mit auditiven Verarbeitungs- und Wahrnehmungsstörungen (AVWS) ein grosses Stück weiter. Es zeigt sich klar, dass die Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose optimal auf die Förderung dieser Kinder ausgerichtet ist.

DEM UNTERRICHT FOLGEN KÖNNEN

Viele unserer Schülerinnen und Schüler profitieren im Kindergarten wie auch in der Schule bereits von einer FM-Anlage. Das ist eine drahtlose Signalübertragungsanlage, bei der die sprechende Person ein Mikrofon trägt, das die Sprache über Funk direkt auf die Hörgeräte des Schulkindes weiterleitet. Die Anlage ermöglicht es dem Kind, die gesprochene Sprache auch bei ungenügender Raumakustik oder störenden Nebengeräuschen besser zu verstehen. Sie trägt somit wesentlich dazu bei, dass es im Sprachunterricht weniger Stress erlebt und somit mehr Energie für die Auseinandersetzung mit den schulischen Inhalten freisetzen kann. Damit das hörbeeinträchtigte Schulkind

nicht nur seine Lehrperson, sondern auch seine Mitschülerinnen und Mitschüler besser verstehen kann, wird in vielen Klassen heute ein zusätzliches Handmikrofon eingesetzt, das dem jeweils sprechenden Schulkind weitergegeben wird. Heinz Werder von der Firma Phonak ermöglichte uns einen wertvollen Einblick in die neuesten technischen Entwicklungen. Er zeigte uns, wie die Anlage auch an einen Laptop, ein TV-Gerät oder ein Audiogerät angeschlossen werden kann, ohne dass der Unterricht dadurch gestört wird. Immer wieder lässt sich beobachten, wie nicht nur das

hörbeeinträchtigte Kind vom Einsatz eines Handmikrofons profitiert, sondern dass auch die Gesprächsdisziplin und Kommunikationskultur im Unterricht besser wird.

Wir sind dankbar, dass wir auf viele interessierte und engagierte Lehrpersonen sowie Eltern zählen dürfen. Ihr Engagement bildet die Grundlage für eine gelingende schulische und soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit einer Hörbeeinträchtigung.

MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER,
LEITUNG APD VORSCHULE/EINGANGSSTUFE
MATTHIAS KÜHNRIICH, LEITUNG APD SCHULE

APD-STATISTIK 2016

ANFANGS AUGUST 2016 UNTERSTÜTZTE DER AUDIOPÄDAGOGISCHE DIENST LANDENHOF:

BERATUNG UND BEGLEITUNG	ANZAHL KINDER	
	2015	2016
<i>Frühberatung</i>	9	18
<i>Kindergarten</i>	9	7
<i>Primarschule</i>	33	34
<i>Oberstufe</i>	5	8
<i>Heilpädagogische Schule/Sonderschule</i>	1	0
GESAMT	57	67

BERATUNG

	2015	2016
<i>Frühberatung/Kindergarten</i>	9	5
<i>Schule</i>	59	61
<i>Heilpädagogische Schule/Sonderschule</i>	11	14
<i>Erstmalige berufliche Ausbildung</i>	1	3
GESAMT	80	83

TOTAL VOM APD BETREUTE KINDER	137*	150
--------------------------------------	-------------	------------

* IM AUGUST 2015 WURDEN DIE KINDER UND JUGENDLICHEN AUS DEM KANTON SOLOTHURN VOM DORT NEU ENTSTANDENEN AUDIOPÄDAGOGISCHEN DIENST ÜBERNOMMEN.



STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE

Der Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule startete mit 14 Schülerinnen und Schülern ins neue Schuljahr. Vier davon begannen einen neuen Schulabschnitt an der Neuen Kantonsschule Aarau und fünf befanden sich im letzten Schuljahr.

AUSTAUSCH MIT FACHLEHRPERSONEN

Ich hatte mir für dieses Schuljahr vorgenommen, mich mit jeder der zehn Lehrpersonen, die Stützstunden erteilen, zu einem Austausch zu treffen. So hatte ich die Gelegenheit, auf die Situation jeder Schülerin, jedes Schülers individuell einzugehen. Wir konnten uns über die Förderung, die Unterrichtsgestaltung und über die Schwierigkeiten, die ich anschliessend in meinen Beratungslektionen aufgreifen wollte, unterhalten. Es zeigte sich, dass auf dem Ausbildungsweg der gymnasialen Stufe für hörbeeinträchtigte Jugendliche eine gute Vernetzung von Personen, die Unterstützung anbieten, wichtig ist, denn durch einen regelmässigen Austausch können Schwierigkeiten frühzeitig erkannt und behoben werden.

PLANUNG DES STUDIUMS

Die Schülerinnen und Schüler erhielten beim zweiten Stützpunkttreffen des Schuljahres Einblick in das Studentenleben: Roger Koradi, ehemaliger Schüler des Landenhofs, der im Masterstudiengang Informatik studiert, präsentierte seine Eindrücke und Tipps. Sehr anschaulich stellte er den Unterschied zwischen der Universität und der ETH dar. Bemerkenswert war, dass Roger Koradi mit Humor den Professorinnen und Professoren seine Hörbeeinträchtigung erklärt und ihnen dabei seine

FM-Anlage, den Roger-Pen*, übergibt, den sie sich umhängen sollten.

Während der Planung des Studiums setzte sich ein Maturand des Stützpunkts mit folgenden Fragen auseinander: Wird beim Numerus Clausus für ein Medizinstudium ein Teil mündlich abgefragt? Wird ein Tonträger vorgespielt oder wird alles schriftlich geprüft? Ich konnte ihm entsprechende Kontakte vermitteln, damit er die Fragen selber stellen konnte. Auf seinem weiteren Ausbildungsweg wird er immer wieder solche Situationen erleben, die er bewältigen muss.

NACHTEILSAUSGLEICH

Während der Zeit an der Kantonsschule sind die Anforderungen für alle Schülerinnen und Schüler gleich. Einzig beim Hörverstehen besprechen die Fachlehrpersonen mit den hörbeeinträchtigten Schülerinnen und Schülern, wie sie die Prüfung durchführen wollen, damit eine faire Prüfungssituation geschaffen ist und die effektive Leistung erkennbar wird. Besonders bei den mündlichen Maturaprüfungen genügt bereits, dass eine Audiopädagogin anwesend ist. Die Expertinnen und Experten sind meistens überrascht, dass es sich dabei um hörbeeinträchtigte Prüflinge handelt.

Die hörbeeinträchtigten Schülerinnen und Schüler waren an den mündlichen Prüfungen jeweils am Schluss einer Dreiergruppe eingeteilt. So konnte die Prüfungszeit bei Bedarf im Sinne des Nachteilsausgleichs angepasst werden. Ich war in diesem Jahr bei 21 mündlichen Prüfungen anwesend.

UMGANG MIT STRESS

Am letzten Stützpunkttreffen des Schuljahres unterhielten wir uns darüber, wie Stress entsteht und wie wir damit umgehen. Lieve Romanino, Psychologin am Landenhof, zeigte Wege auf, wie der zum Leben gehörende Stress nicht die Oberhand gewinnen kann. In der anschliessenden Diskussion berichteten die Schülerinnen und Schüler, wie sie Stress erleben und was ihnen als Ausgleich geholfen hat. Dieser Austausch ist ein wichtiger Teil der Stützpunkttreffen, zumal sich die Schülerinnen und Schüler in der Peergroup austauschen können und so gegenseitige Unterstützung und Verständnis erfahren.

DAGMAR MEYER,
LEITUNG STÜTZPUNKT GYMNASIUM/MITTELSCHULE

* DER ROGER-PEN IST EIN ALS STIFT GETARNTES, DRAHTLOSES MIKROFON, DAS HÖRBEEINTRÄCHTIGTEN MENSCHEN DAS HÖREN IN GROSSEN RUNDEN ERLEICHTERT.

«Ich durfte nun vier Jahre vom Stützpunkt profitieren, obwohl ich zu Beginn von der Idee, dass ich zusätzlich Unterstützung erhalte und ‹betreut› werde, nicht begeistert war. Der Gedanke, dass ich eine ‹Extrawurst› erhalte, behagte mir nicht. Schliesslich liess ich mich von meinen Eltern überreden. Einmal pro Quartal traf ich mich mit Dagmar Meyer, meiner Audiopädagogin, um über die vergangene Zeit zu sprechen, was anders werden sollte, was gut gelaufen war und darüber, wie es mir geht. Dagmar erklärte mir auch, dass es keine ‹Extrawurst› sei, was ich erhalte, sondern dass wir mit einer Hörschwäche darauf Anspruch hätten, da wir mehr leisten müssten. Somit handle es sich um einen Nachteilsausgleich.

Für mich waren die Gespräche auch eine Art Selbstreflexion. Wie meistere ich die Situationen? Komme ich gut klar? Ich konnte ihr alles sagen, was mich beschäftigt und fühlte mich auch ernst genommen und verstanden. Es wurde nichts ‹eingefädelt›, worin ich mich unwohl gefühlt hätte. Die Gespräche mit Dagmar gaben mir Selbstvertrauen.

Immer wieder durfte ich von Kenntnissen und Erfahrungen von Dagmar profitieren, welche mich auch heute in meinem Alltag weiterbringen. Das Wissen, dass man sich sofort an jemanden wenden kann, wenn etwas nicht rund läuft, beruhigt ungemein und lässt einen gelassener werden. Als Fazit kann ich sagen, dass ich froh bin, dass ich diese Unterstützung erfahren durfte und ich würde sie auch jedem weiterempfehlen.»

MIRJAM PINNOW, 20 JAHRE, MATUR 2016



PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

Der Pädaudiologische Dienst Landenhof ist zuständig für medizinische und technische Fragen rund um die Schwerhörigkeit. Um schwerhörigen Kindern und Jugendlichen die beste medizinische Hilfe und die besten technischen Hilfsmittel bieten zu können, ist die Kontaktpflege zu den Eltern, dem Audiopädagogischen Dienst des Landenhofs, den verschiedenen IV-Stellen, den Kliniken und den Ärztinnen und Ärzten von grosser Bedeutung. Zu diesem Zweck sind wir auch mit den Herstellerfirmen von Hörgeräten, Cochlea-Implantaten, knochenverankerten Geräten und FM-Anlagen im ständigen Austausch.

Der Pädaudiologische Dienst Landenhof lässt sich in drei grosse Arbeitsbereiche unterteilen:

1. Betreuung aller 125 Kinder und Jugendlichen, die am Landenhof unterrichtet werden. Dazu kommt die Unterstützung acht hörbeeinträchtigter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
2. Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die ausserhalb des Landenhofs geschult werden, jedoch ihre Hörgeräte am Landenhof anpassen lassen
3. Hörabklärungen

STEFANIE BASLER,
HEILPÄDAGOGIN UND LEITERIN PAD

WELCHE HÖRHILFEN TRAGEN DIE KINDER, DIE AM LANDENHOF UNTERRICHTET WERDEN?

HÖRHILFE	TYP	ANZAHL KINDER	ANZAHL KINDER TOTAL
<i>Hörgeräte</i>	<i>binaural (beide Ohren)</i>	54	55
	<i>monaural (ein Ohr)</i>	1	
	<i>Total</i>		
<i>Cochlea-Implantate</i>	<i>binaural</i>	34	54
	<i>monaural</i>	6	
	<i>bimodal (kombinierte Versorgung mit Hörgerät und Cochlea-Implantat)</i>	14	
	<i>Total</i>		
<i>Knochenverankerte Geräte</i>	<i>binaural</i>	1	3
	<i>monaural</i>	2	
	<i>Total</i>		
<i>Einseitig gehörlos</i>	<i>tragen keine Hörhilfen</i>		6
<i>Nicht Hörbeeinträchtigte (AVWS, coda etc.)</i>	<i>tragen keine Hörhilfen</i>		6
TOTAL			125

HERKUNFT UND ANZAHL VON EXTERNEN KINDERN UND JUGENDLICHEN, DIE HÖRGERÄTE AM LANDENHOF ANPASSEN LASSEN

Bei extern geschulten Kindern und Jugendlichen ist die technische Versorgung oft sehr komplex, da neben den Hörgeräten fast immer eine FM-Anlage angepasst werden muss. Diese Anlage hilft mit, dass die Kinder und Jugendlichen dem Unterricht in der Regelschule folgen können. Dort werden sie in grösseren Klassen unterrichtet, sind meist weiter von der sprechenden Person entfernt und können deshalb weniger verstehen als in den Kleinklassen des Landenhofs. Ausserdem ist es in einem solchen Schulzimmer oft lärmig und die Raumakustik ist schlecht. All das ist für ein schwerhöriges Kind ohne FM-Anlage nicht zu bewältigen.

Auch das Handmikrofon, der Fernseher, der CD-Player und das Radio müssen vom hörbeeinträchtigten Kind einwandfrei gehört werden können. Damit das möglich wird, braucht es technische Geräte wie etwa einen Audiohub oder verschiedene Kabel.

ZUWEISUNGSSTELLE	ANZAHL
AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST LANDENHOF	146
STÜTZPUNKT GYMNASIUM	14
EHEMALIGE (OHNE APD-BETREUUNG)	26
AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST KANTON SOLOTHURN	17
TOTAL	203

ENTWICKLUNG HÖRABKLÄRUNGEN AM LANDENHOF

Der PAD nimmt Abklärungen der Hörfähigkeit schon vom Säuglingsalter an vor. Unser Wissen und unsere Erfahrung spricht sich herum. Deshalb können wir auf eine steigende Zahl von Hörabklärungen verweisen.

JAHR	ANZAHL
2015	200
2014	140
2013	140
2012	81



PSYCHOLOGISCHER DIENST

Im Schuljahr 2015/16 führte ich mehr Gespräche mit Schülerinnen oder Schülern, aber weniger Beratungsgespräche mit schulischen oder sozialpädagogischen Bezugspersonen als im Vorjahr. Die Gesamtanzahl der Fälle ist fast gleich geblieben (47 im Schuljahr 2014/15 gegenüber 44 im Schuljahr 2015/16). Allerdings konnte eine beträchtliche Zahl von 18 Schülerinnen und Schülern aus Kapazitätsgründen nicht vom Psychologischen Dienst betreut werden. Sie wurden von externen Psychotherapeutinnen behandelt. Daraus wird ersichtlich, dass der Bedarf an psychologisch-psychotherapeutischer Begleitung insgesamt weiter gestiegen ist.

ÜBERARBEITETES PRÄVENTIONS- UND INTERVENTIONSKONZEPT

Seit Ende der 1990er-Jahre setzt sich der Landenhof regelmässig mit den Entwicklungen des Kinderschutzes auseinander und passt die Massnahmen den aktuellen Gegebenheiten an. Im Schuljahr 2015/16 hat der Psychologische Dienst zusammen mit der Leitung das entsprechende, 2012 erstellte «Präventions- und Interventionskonzept» überarbeitet. Erstes Ziel dieses Konzeptes ist es festzulegen, wie unsere Schülerinnen und Schüler präventiv vor psychischen, physischen und sexuellen Übergriffen geschützt werden sollen. Zweitens wird im Konzept festgehalten, wie gehandelt werden soll, wenn tatsächlich eine Grenzüberschreitung oder ein Missbrauch geschehen ist. Im überarbeiteten Konzept wird beispielsweise auf die internen Richtlinien bei Sexting – einem Phänomen, das erst seit wenigen Jahren zu reden gibt – hingewiesen.

Neu setzt sich das Konzept auch mit der Diversität auseinander. Darin wird festgehalten, dass am Landenhof unabhängig vom Geschlecht, der Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion, Weltanschauung, Behinderung, Alter oder sexueller Orientierung ein wertschätzendes Klima gepflegt wird. Aber auch auf die Hörbeeinträchtigung unserer Schülerinnen und Schüler wird darin näher eingegangen: Der Landenhof will sicherstellen, dass sich die Kinder und Jugendlichen hier wohl fühlen, selbstbewusst auftreten können, sprachlich kompetent werden und sich damit besser gegen Übergriffe wehren können.

ANSPRECHPERSON FÜR DEN STÜTZPUNKT

Als Psychologin des Landenhofs bin ich bei Bedarf auch Ansprechperson für die Schülerinnen und Schüler des Stützpunktes. Im Juli 2016 organisierte die Stützpunktleiterin Dagmar Meyer einen Vortrag zum «Umgang mit Stress». Eingeladen waren schwerhörige junge Erwachsene der Kantonschulen Aarau, Baden und Wohlen. Mit der Veranstaltung wollte ich den Schülerinnen und Schüler aufzeigen, dass einerseits Stress zum Leben gehört, andererseits ein guter Umgang damit gelernt werden will. Den Wunsch nach Patentrezepten konnte ich an diesem Abend allerdings nicht erfüllen. Was mich aber aufs Neue erstaunt hat: wie hoch die Erwartungen junger schwerhörigen Menschen an sich selbst manchmal sind. Dass sich dahinter grosse Reife und innere Stärke verbergen, habe ich versucht aufzuzeigen. Denn meine Erfahrung, die ich in den sieben Jahren am Landenhof gemacht habe, haben mich immer

wieder darin bestätigt, dass schwerhörige Menschen an den Hürden, mit denen sie konfrontiert sind, wachsen und stärker werden. Ich hoffe, die Zuhörerinnen und Zuhörer konnten die eine oder andere Anregung mit nach Hause nehmen.

EINE NAMENSÄNDERUNG

Zum Schluss möchte ich noch auf eine Namensänderung hinweisen: Der Kinder- & Jugendpsychiatrische Dienst Aargau (KJPD) heisst seit 2016 «Bereich Kinder- & Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie» (KJPP). Grund der Namensänderung: Die Psychotherapie ist mittlerweile ein wesentlicher Bestandteil der Behandlung in allen Bereichen der Psychiatrie. Im Rahmen einer Umstrukturierung im «Mutterunternehmen» Psychiatrische Dienste Aargau (PDAG) wurde die Gelegenheit genutzt, dem Rechnung zu tragen und die Psychotherapie in den Namen aufzunehmen. Auch die psychiatrischen Dienste für Erwachsene haben einen neuen Namen erhalten: Die Externen Psychiatrischen Dienste (EPD) heissen neu «Bereich Psychiatrie & Psychotherapie» (PP).

Meine Arbeit ist immer auch Teamarbeit – und diese wird hier gross geschrieben. Deshalb bedanke ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Landenhofs für die tolle Zusammenarbeit.

LIC. PHIL. LIEVE ROMANINO,
PSYCHOLOGIN UND PSYCHOTHEAPEUTIN FSP
KINDER- UND JUGENDPSYCHIATRIE UND
PSYCHOTHERAPIE AARGAU,
LIAISONSTELLE LANDEHOF



FALLZAHLEN PSYCHOLOGISCHER DIENST, SCHULJAHR 2015/16

ART DER BERATUNG SOWIE DER THERAPEUTISCHEN GESPRÄCHE	ANZAHL FÄLLE *
<i>Gespräche mit einer Schülerin/einem Schüler</i>	19
<i>Gespräche mit Eltern</i>	13
<i>Gespräche mit schulischen und sozialpädagogischen Bezugspersonen</i>	39
<i>Gespräche mit Fachpersonen von PAD, APD oder Stützpunkt</i>	6
<i>Gespräche zusammen mit Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Jürg Unger</i>	12
<i>Gespräche betr. Neuaufnahmen</i>	9
<i>Zusammenarbeit mit externen Beratungsstellen und Therapeuten</i>	12
<i>Kriseninterventionen</i>	9

* DIE ZAHLEN STEHEN FÜR FÄLLE, NICHT FÜR DIE ANZAHL GESPRÄCHE. DOPPELNENNUNGEN SIND MÖGLICH.

	ANZAHL FÄLLE *
<i>Fälle intern (Schule, Internat und Tageshort)</i>	44
<i>Fälle extern (APD, PAD, Stützpunkt, Neuaufnahmen)</i>	12

* DIE ZAHLEN STEHEN FÜR FÄLLE, NICHT FÜR DIE ANZAHL GESPRÄCHE. HIER WERDEN KEINE DOPPELNENNUNGEN GEZÄHLT.

ÖKONOMIE

Am Landenhof leben und arbeiten 115 Schülerinnen und Schüler, sowie 140 Mitarbeitende. Als offene Institution gehören Führungen, Anlässe und Schulungen von externen Gästen auch zu unseren Aufgaben. Wo sich so viele Menschen aufhalten, entstehen Verunreinigungen, die schnell, unauffällig und fachgerecht beseitigt werden müssen.

REINIGUNGSARBEIT IST WERTVOLL UND WICHTIG

Die fachgerechte Reinigung von Räumen, Geräten und Apparaten sorgt für Sauberkeit und Hygiene, ansprechende Optik, dient der Werterhaltung und sichert den Erhalt der Gebrauchseigenschaften. Aber Reinigen ist im Grunde keine dankbare Aufgabe. Meist kann man sich nicht lange an der geleisteten Arbeit erfreuen. Kaum gereinigt, werden die Räume wieder benutzt und der Boden wieder verschmutzt. Glastüren weisen erneut Griffspuren auf und der Abfall liegt neben dem Eimer.

Im Internat wird die Reinigung der Räumlichkeiten durch die Wohngruppen erledigt. Die Wohngruppen definieren sich als Grossfamilie und die verschiedenen Reinigungsämtli der Jugendlichen sind eine wichtige Aufgabe in der pädagogischen Arbeit. In den öffentlichen Bereichen des Landenhofs ist die Reinigung Aufgabe der Ökonomie. Das Reinigungsteam sorgt für Sauberkeit beim Empfang, im Schulhaus, den Büros und den vielen Toiletten. Das Küchenteam ist für die Sauberkeit der Küche und der Cafeteria zuständig. Der Technische Dienst pflegt die Aussenanlagen und ist verantwortlich für

Sauberkeit und Hygiene der Turnhalle und Garderoben. Die Mitarbeitenden der Wäscherei halten die Räumlichkeiten der Wäscherei sauber.

In den Schulferien werden nebst Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten auch Grundreinigungsarbeiten durchgeführt. Dann werden zum Beispiel Fenster und Storen gereinigt, Böden gründlich gesäubert und mit Pflege- und Schutzbehandlungen versehen. WC-Kästen, Duschbrausen und Wasserhähne werden entkalkt, Deckenlampen gereinigt und Vorhänge gewaschen.

PUTZEN IST NICHT GLEICH REINIGEN

Dass «Putzen» nicht gleich «Reinigen» ist, wurde uns am Weiterbildungstag erneut bewusst: Um fachgerecht, effizient und kundenorientiert reinigen zu können, braucht es viel Fachwissen und Erfahrung. Diesem Wissen hat sich das gesamte Ökonomie-team an der Weiterbildung «Wir frisken unser Reinigungswissen auf» gewidmet. Im Theorieteil beschäftigten wir uns mit den verschiedenen Schmutzarten sowie den dafür geeigneten Reinigungsmethoden. Wir sprachen über die den jeweiligen Oberflächen entsprechenden Reinigungschemikalien und wir diskutierten über Tenside, hydrophobe Teile, Diffusion, Staubwischen, PH-Werte, Unterhalts-, Zwischen- und Grundreinigung sowie über den Sinnerschen Kreis. Damit wird das Zusammenspiel der vier Reinigungsfaktoren Zeit, Chemie, Temperatur und Mechanik definiert.

Weiter besprachen wir Reinigungsabläufe, die Dosierung der Chemie und liessen uns in



die Fensterreinigungsmethode nach Unger einführen. Als «Zugabe» beschäftigten wir uns mit der gelenkschonenden Handhabung der Reinigungsgeräte und schärfen unseren Blick, denn Schmutz kann nur beseitigt werden, wenn er auch gesehen wird. Einmal mehr staunten wir, wie viel Hintergrundwissen eine vermeintlich «einfache» Tätigkeit wie Reinigen voraussetzt. Unser gesamtes Team konnte viele Tipps für den täglichen Gebrauch mitnehmen.

EINE VIELFALT VON AUFGABEN

Mit Reinigung im weiteren Sinne haben auch viele andere Aufgaben zu tun, mit denen die Ökonomie betraut ist. Der Technische Dienst kümmert sich um die Geräte und Installationen der Haustechnik. Durch regelmässige Reinigung und Wartung der Boiler, der Heizungen und Lüftungen wird sichergestellt, dass der Betrieb läuft und ein angenehmes Raumklima herrscht.

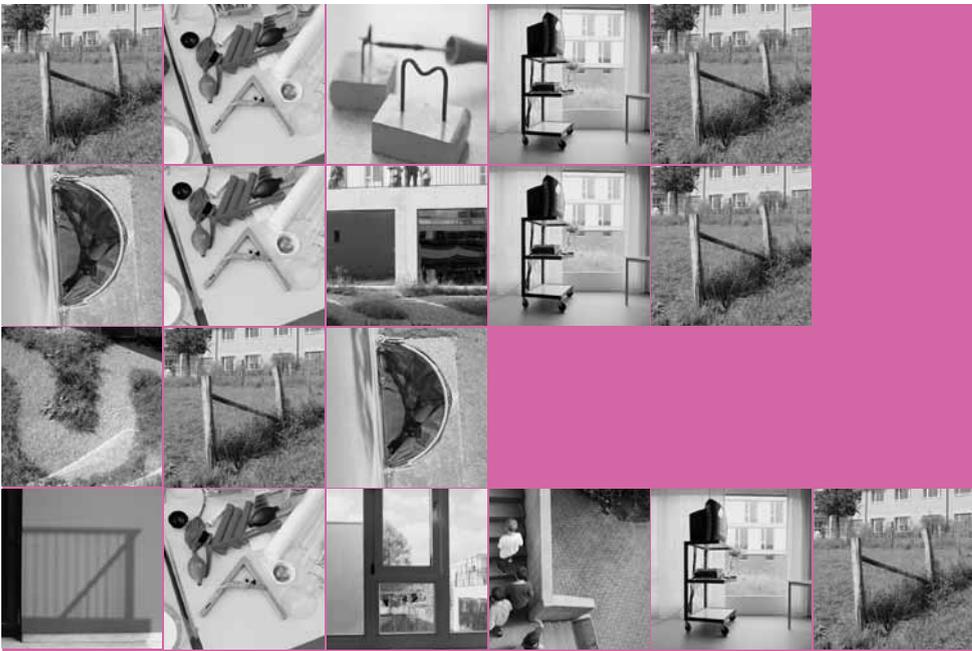
Auch die Pflege der Aussenanlagen fällt in das Aufgabengebiet des Technischen Dienstes. Das kann jeweils nach den sonnigen Sommerwochenenden zu einer aufwändigen und weniger erfreulichen Montagmorgenaufgabe werden. Im Entsorgungsraum wurden im vergangenen Schuljahr die verschiedenen Abfallcontainer beschriftet, so dass das korrekte Wertstoffrecycling nun ein Kinderspiel ist.

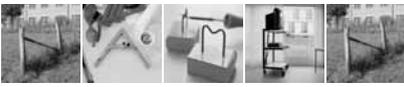
Auch das fachgerechte Waschen und Aufbereiten der anfallenden Betriebs- und Berufswäsche, der Bettwäsche und Bettwaren sowie der Sitzkissen, Badeteppiche und weiterer Spezialartikel ist «Reinigungsarbeit».

In der Küche kommen nur saubere und einwandfreie Lebensmittel in den Verarbeitungsprozess. So wird beispielsweise schon beim Waschen des Gemüses oder der Salate eine wichtige Grundlage für die gute Qualität des Essens gelegt. Und zu guter Letzt setzten wir uns mit der Geschirrrreinigung auseinander. Pünktlich auf das neue Schuljahr 2016/17 durften wir unsere neue, grössere und leisere Abwaschmaschine in der Küche in Betrieb nehmen.

Reinigungsarbeiten im engeren und weiteren Sinne prägen also den Arbeitsalltag der Ökonomie. Sorgfältige Planung, gutes Material, die richtigen unterstützenden Maschinen und geschulte Mitarbeitende sind Voraussetzung für gute Resultate. Dennoch: Reinigung ist vor allem «Handarbeit», die getan werden muss. In diesem Sinne danke ich allen Mitarbeitenden für den unermüdlichen und grossen Einsatz im vergangenen Schuljahr. Mit ihrer Arbeit tragen sie viel zum Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler, der Mitarbeitenden sowie der Gäste des Landenhofs bei.

ALEXANDRA SCHMID,
LEITUNG ÖKONOMIE





AUFSICHT UND PERSONAL

STIFTUNGSRAT

FELIX SCHELKER

Präsident, Betriebsing. HTL, Wangen,
Eintritt 1.1.2002

HANSPETER GNEHM

Vizepräsident, Prof. Dr. med., Aarau,
Eintritt 1988

HANSPETER BRUN

Psychologe, Rudolfstetten,
Eintritt 1.1.2010

ELISABETH HALLER

Dentalhygienikerin, Leutwil,
Eintritt 1.1.2014

HANSRUEDI HOTTIGER

Stadtammann, Zofingen,
Eintritt 1.1.2006

ANTON KLEEB

emerit. Rektor Berufsschule
für Hörgeschädigte, Zürich,
Eintritt 21.1.2015

LILIAN RENNER

Juristin, Rombach, Eintritt 1.1.2014

MARCEL WINKLER

Oberrichter, Aarau, Eintritt 1.1.2006

LEITUNG

GESAMTLEITUNG

BEAT NÄF

Aarau, Eintritt 1.7.1995 (30.4.1984)

ERZIEHUNGSLEITUNG / GESAMTLEITUNG STELLVERTRETER

STEFAN BUCHMÜLLER

Zofingen, Eintritt 1.8.1995

SCHULLEITUNG

RALPH BITTERLI

Leitung Primarschule 5. + 6. Klasse,
Projekte Oberstufe, Suhr,
Eintritt 1.8.2013 (1.8.2002)

DANIELA HEDIGER

Leitung Oberstufe und Brückenjahr,
Aarau, Eintritt 1.8.2004

BRIGITTE MORACH

Leitung Primarschule Kindergarten
und 1.- 4. Klasse, Biberstein,
Eintritt 1.8.2006 (1.8.1999)

LEITUNG TAGESHORT /

ERZIEHUNGSLEITUNG

STELLVERTRETER

STEFAN ZIMMANN

Oberentfelden,
Eintritt 1.9.2001 (4.1.1993)

LEITUNG

AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

MATTHIAS KÜHNRICH

Leitung Schulbereich, Aarau,
Eintritt 1.8.2011 (13.8.2007)

MONICA VONDER MÜHLL

Leitung Vorschulbereich und
Eingangsstufe, Suhr,
Eintritt 1.11.2006 (1.3.1995)

LEITUNG

PÄDAUDIOLOGISCHER DIENST

STEFANIE BASLER

Aarau, Eintritt 1.10.2010 (17.10.1994)

LEITUNG ÖKONOMIE

ALEXANDRA SCHMID WEISS

Niederlenz, Eintritt 1.3.2013

LEITUNG SEKRETARIAT

SONJA ROHR

Villigen, Eintritt 1.1.2014

ADMINISTRATION

SEKRETARIAT

SONJA ROHR

Leitung, Villigen, Eintritt 1.1.2014

BRIGITTE BOSCHUNG

Gränichen, Eintritt 12.10.1998

NADINE KEPPLER

Assistentin Schulleitung und PAD,
Suhr, Eintritt 1.8.2007

AMRA PIDRO

Lernende Kauffrau E-Profil, Menziken,
Eintritt 11.8.2014

BARBARA TSCHIRKY

Schöftland, Eintritt 1.6.2009

BUCHHALTUNG UND PERSONALWESEN

MARGRIT MAHLER

Schöftland, Eintritt 1.9.1999

IT-SUPPORT

RENÉ JENNI

Oberentfelden,
Eintritt 1.8.2014 (1.8.1997; 1.8.2003)

AUDIOPÄDAGOGISCHER DIENST

MATTHIAS KÜHNRICH
Leitung Schulbereich, Aarau,
Eintritt 1.8.2011 (13.8.2007)

MONICA VONDER MÜHLL
Leitung Vorschulbereich
und Eingangsstufe, Suhr,
Eintritt 1.11.2006 (1.3.1995)

MAX GLOOR
Suhr, Eintritt 6.1.1989

REBECCA GUBLER
Buchs, Eintritt 1.8.2008 (1.8.2002)

SUSANNE KAMBER
Erlinsbach, Eintritt 1.8.2009

URSULA KELLER
Suhr, Eintritt 12.10.2015

DAGMAR MEYER
Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

PETER RUF
Buchs, Eintritt 1.8.2001 (24.4.1978)

ANNELIS SCHMID
Oberrohrdorf,
Eintritt 15.2.2010 (12.8.1996)

BRIGITTE SUTER
Freienwil, Eintritt 1.8.2004

CÉCILE TREFZER
Ennetbaden, Eintritt 1.8.2004

HEIDY WECHSLER
Schönenwerd, Eintritt 1.8.2010

STÜTZPUNKT GYMNASIUM/ MITTELSCHULE

DAGMAR MEYER
Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2002)

PÄDAUDILOGISCHER DIENST

STEFANIE BASLER
Leitung, Aarau,
Eintritt 1.10.2010 (17.10.1994)

NADINE KEPPLER
Assistentin PAD, Suhr,
Eintritt 1.5.2009 (1.8.2007)

CLAUDIA PIEREN
Dr. med. ORL/FMH, Pädaudiologie,
Kaltenbach, Eintritt 1.2.1998

BEAT WEBER
Pädakustiker, Zofingen,
Eintritt 1.11.2000

PSYCHOLOGISCHER DIENST

LIEVE ROMANINO
Zürich, Eintritt 1.8.2009

SCHULE

SCHULLEITUNG

RALPH BITTERLI
Leitung Primarschule 5. + 6. Klasse,
Projekte Oberstufe, Suhr,
Eintritt 1.8.2013 (1.8.2002)

DANIELA HEDIGER
Leitung Oberstufe und Brückenjahr,
Aarau, Eintritt 1.8.2004

BRIGITTE MORACH
Leitung Primarschule Kindergarten
und 1. – 4. Klasse, Biberstein,
Eintritt 1.8.2006 (1.8.1999)

KINDERGARTEN

DOROTHÉE RIEDERER
Rombach, Eintritt 8.1.1996

ANNELIS SCHMID
Fachlehrperson Primarschule,
Oberrohrdorf,
Eintritt 1.8.2014 (12.8.1996)

PRIMARSCHULE UNTERSTUFE

JACQUELINE KYBURZ
Hirschtal, Eintritt 1.8.1995

MONIKA WIDMER
Schöftland, Eintritt 1.8.2015

MARIANNE WYDLER
Aarau, Eintritt 1.8.1998

PRIMARSCHULE MITTELSTUFE 1+2

EVA AESCHLIMANN
Beinwil am See, Eintritt 1.2.2016

BARBARA HALLER
Fachlehrperson Primarschule,
Gränichen, Eintritt 1.8.2000

EVA HEER
Horw, Eintritt 1.8.2012,
Austritt 31.1.2016

UELI KÄSER
Brugg, Eintritt 1.8.2014

ANDRÉ PFRANGER
Zofingen, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

CLAUDIA SCHMIDLIN
Erlinsbach, Eintritt 1.8.2014

LUZIA STUDINGER
Dulliken, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

BRIGITTE WACKER
Fachlehrperson Primarschule,
Rombach, Eintritt 1.8.2012

REALSCHULE

ALEX ERISMANN
Schlossrued, Eintritt 1.8.1993

HANS FÜGLI
Aarau, Eintritt 30.4.1984

KATHRIN HOLLIGER
Unterentfelden, Eintritt 26.4.1976

MARION INGOLD
Oberentfelden, Eintritt 1.8.1998

SUSANNE VURMA
Aarau, Eintritt 1.8.2001



SEKUNDARSCHULE

MELANIE BÄR

Fachlehrperson Oberstufe,
Walterswil, Eintritt 1.8.2005

RALPH BITTERLI

Suhr, Eintritt 1.8.2002

CHRISTIAN FREY

Küttigen, Eintritt 1.8.2011

BERNADETTE GLOOR

Suhr, Eintritt 28.4.1986

BEATRICE SCHATZMANN

Lenzburg, Eintritt 1.8.2000

YVONNE WULLSCHLEGER

Muhen, Eintritt 1.8.1997

BEZIRKSSCHULE

BEAT BLATTNER

Rombach, Eintritt 25.4.1983

SABRINA EIGENMANN

Erlinsbach, Eintritt 1.8.2009

EDITH FREY

Rüttenen, Eintritt 1.8.2003

KATHARINA HOTZ

Fachlehrperson Oberstufe,
Aarau, Eintritt 1.8.1995

DAGMAR MEYER

Fachlehrperson Oberstufe,
Aarau, Eintritt 1.8.2002

CHRISTOPH WOODTLI

Fachlehrperson Oberstufe,
Attelwil, Eintritt 10.2.1992

10. SCHULJAHR/BRÜCKENJAHR

HANS FÜGLI

Aarau, Eintritt 30.4.1984

THOMAS KOLLER

Rieden, Eintritt 1.8.1994

LOGOPÄDIE

CLAUDIA BRUMANN

Aarau, Eintritt 1.8.2010

DANIELLE NAEF SCHÜRCH

Suhr, Eintritt 1.8.2006

MARTINA NUSSBAUM

Schönenwerd, Eintritt 1.8.2013

GEBÄRDENSPRACHE

BEATRIZ SELINGER

Unterentfelden, Eintritt 1.8.2012,
Austritt 31.7.2016

HAUSWIRTSCHAFT

CORINNE PFEIFFER

Aarau, Eintritt 1.8.2007

BIBLIOTHEK

MARION INGOLD

Oberenfelden,
Eintritt 1.1.2015 (1.8.1998)

SPORT

CHRISTOPH WOODTLI

Fachlehrperson Oberstufe,
Attelwil, Eintritt 10.2.1992

INGEBURG SCHWERZMANN

Schwimmlehrerin, Aarau,
Eintritt 1.8.2007

BARBARA SUTER

Schwimmlehrerin, Aarau,
Eintritt 1.8.2007

RHYTHMIK/BEWEGUNGS- FÖRDERUNG/MUSIKGRUNDSCHULE

RITA M. MÜLLER

Turgi, Eintritt 10.2.2003,
Austritt 31.7.2016

TEXTILES WERKEN/WERKEN

DANIELA HAFNER

Aarau, Eintritt 1.8.2012

BEATRICE WIDMER

Rohr, Eintritt 1.8.2002

SCHULSPORT

BRIGITTE WERNLI

Unterentfelden,
Coach Jugend & Sport Entfelden

CHRISTOPH WOODTLI

Fachlehrperson Oberstufe,
Attelwil, Koordinator Landenhof

MUSIKUNTERRICHT

MARTIN STEBLER

Olten, Eintritt 14.10.2013

INSTRUMENTALUNTERRICHT

CHRISTOF BISCHOFBERGER

Schönenwerd, Musikalische Leitung,
Musikschule Entfelden *

EVA MÜNCH

Ofringen, Flöte *

ULRIKE SCHOBER

Unterentfelden, Gitarre *

MARIANNE WERNLI

Suhr, Klavier *

JACQUES WIDMER

Aarau, Schlagzeug *

* ANGESTELLTE DER MUSIKSCHULE
ENTFELDEN

SCHULÄRZTIN

MELANIE DOUTAZ

Dr. med., Fachärztin für Kinder-
und Jugendmedizin, Aarau,
Eintritt 13.8.2007

INTERNAT/TAGESHORT

LEITUNG

STEFAN BUCHMÜLLER

Erziehungsleitung, Zofingen,
Eintritt 1.8.1995

STEFAN ZIMMANN

Leitung Tageshort, Oberentfelden,
Eintritt 1.9.2001 (4.1.1993)

TEAM- UND GRUPPENLEITUNG

DANIELA CHRIST

Olten, Eintritt 1.8.2001

BIANCA DENIER

Zofingen, Eintritt 15.9.2011

HUGO EMMENEGGER

Unterentfelden, Eintritt 1.10.2001

REGINA GOLD

Unterentfelden, Eintritt 18.9.1989

KARIN GROB

Olten, Eintritt 1.1.2006

VALENTIN JAKOB

Zofingen, Eintritt 1.8.2009

DANIEL LEUTWYLER

Kölliken, Eintritt 1.1.1999

ADRIAN LIMACHER

Aarau, Eintritt 15.9.1997

SONJA LÜSCHER

Unterentfelden, Eintritt 28.4.1986

KERSTIN MEIER

Suhr, Eintritt 1.8.2003

MARGRET MEIER

Kölliken, Eintritt 1.8.1996

MARCEL MÜLLER

Unterentfelden, Eintritt 1.3.2003

PASCAL ROTH

Brittnau, Eintritt 1.9.2005,
Austritt 30.4.2016

MARKUS SCHATZMANN

Solothurn, Eintritt 1.10.2006,
Austritt 31.7.2016

KARIN VILLIGER

Wangen b. Olten, Eintritt 2.12.1996

ALEXANDRA VON DÄNIKEN

Rombach, Eintritt 1.5.2004

SILVIA WÜEST

Lostorf, Eintritt 1.8.1996

SOZIALPÄDAGOGINNEN UND SOZIALPÄDAGOGEN

BRIGITT BRAUCHLI

Bremgarten, Eintritt 1.8.2002

AGATHA DELABAYS

Küttigen, Eintritt 1.9.2011

STEFANIA GRAND FEIGEL

Brittnau, Eintritt 1.2.2003

ANTOINETTE HUWYLER

Muhen, Eintritt 19.8.1998

NADJA LEHMANN

Muhen, Eintritt 1.8.2015

SUSANNE LEHNER

Muhen, Eintritt 1.8.2013

JASMIN LEU

Hemmental, Eintritt 1.8.2006,
Austritt 31.7.2016

ROSANNA MESCHI

Deitingen, Eintritt 1.8.2005

NICOLE MÜLLER

Zofingen, Eintritt 1.8.1996

INGEBURG SCHWERZMANN

Aarau, Eintritt 1.2.2008

SOZIALPÄDAGOGINNEN UND SOZIALPÄDAGOGEN IN AUSBILDUNG

MICHELLE BECK

Rieden, Eintritt 1.8.2012

SALOME BRAUN

Zofingen,
Eintritt 1.8.2015 (1.8.2013; 1.8.2014)

JOËLLE BUCHHOLZ

Aarau, Eintritt 1.8.2011

MARINA HAISS

Teufenthal, Eintritt 1.8.2012

NOËMI HAURI

Reinach, Eintritt 1.8.2011

ELIANE KÄSER

Erlinsbach, Eintritt 1.8.2015 (1.8.2014)

ADRIAN MEYER

Aarau, Eintritt 1.8.2014 (1.8.2013)

TANJA REINLI

Aarau, Eintritt 1.8.2012

PRAKTIKANTINNEN UND PRAKTIKANTEN

ANDREA BAGAT

Wildegg, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

GLORIA DE GAETANO

Lenzburg, Eintritt 1.8.2015

CHRISTINA DÖSSEGGER

Oberentfelden, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

LAURA IMPERIA

Lostorf, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

RAHEL PAULI

Ennetbaden, Eintritt 1.8.2015,
Austritt 31.7.2016

SOZIALPÄDAGOGISCHE ASSISTENTINNEN

BERNADETTE BAERTSCHI

Aarau, Eintritt 1.11.2012

BARBARA BAGDASARIANZ

Oftringen, Eintritt 1.4.1999

BRIGITTE GERBER

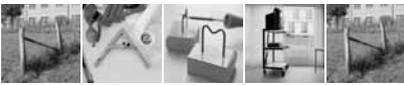
Schöftland, Eintritt 1.2.2003

GISELA OTT

Uerkheim, Eintritt 2.3.2003

BRIGITTE STRASSER

Oberentfelden, Eintritt 1.8.2002



ÖKONOMIE

LEITUNG

ALEXANDRA SCHMID WEISS

Leitung, Niederlenz, Eintritt 1.3.2013

KÜCHE

HEINZ RUB

*Leitung Verpflegung, Lengnau,
Eintritt 1.11.2006*

JSABELLE BADER

Zofingen, Eintritt 25.10.2004

HEIDI BUCHELI

Langenthal, Eintritt 15.2.2005

SONJA SCHWEIZER

Niederlenz, Eintritt 1.5.2012

SIMONE STALDER

Kölliken, Eintritt 5.1.1998

HAUSWARTUNG, TECHNISCHER DIENST, AUSSENANLAGE, TRANSPORT

THOMAS JÄGER

*Leitung Technischer Dienst,
Oberentfelden, Eintritt 1.3.2001*

MANFRED AEBI

Oberentfelden, Eintritt 1.11.2001

DANIEL BADER

Niederlenz, Eintritt 1.1.2002

STEFAN MAURER

Aarau, Eintritt 1.10.2014

DANIEL MEIER

Möriken, Eintritt 1.11.2007

DOMINIK STÄGER

*Lernender Fachmann Betriebsunterhalt, Bereich
Hausdienst, Hirschthal, Eintritt 10.8.2015 (9.2.2015)*

REINIGUNG/WÄSCHEREI

KERSTIN JARSETZ

Leitung, Buchs, Eintritt 1.12.2000

ANKA BAJIC

Unterentfelden, Eintritt 1.1.2007

KATJA DIRIWÄCHTER

Schöftland, Eintritt 1.8.2013

JACQUELINE KUNZ-MEIER

Menziken, Eintritt 1.2.1987

GIOVANNA MADIA

Rohr, Eintritt 1.10.1999

NUSHA NRECA

Menziken, Eintritt 14.9.2000

CHARLOTTE SCHENKER

Gretzenbach, Eintritt 1.9.2002

SUPHANSA SRILOPAN

*Lernende Fachfrau Hauswirtschaft, Dulliken, Eintritt
11.8.2014*

KRISTINA TUNAJ

Reinach, Eintritt 1.8.2008

CLAUDINE VOLIC

Zofingen, Eintritt 1.1.2014



VERANSTALTUNGEN IM SCHULJAHR 2015/16

10.08.2015	<i>Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, inkl. Institutionskonferenz</i>
19.08.2015	<i>Informationsveranstaltung mit anschliessendem Apéro für Eltern von neu eingetretenen Schülerinnen und Schülern</i>
19.08.2015	<i>Infotreffen für die Eltern des Brückenjahres</i>
19.08.2015	<i>Sommernachtsfest</i>
24. – 28.08.2015	<i>Schullager und Projektwoche der Oberstufe</i>
26.08.2015	<i>Basic Check der 4. OS/Brückenjahr</i>
31.08. – 11.09.2015	<i>Leistungstest Check P3</i>
05.09.2015	<i>SVEHK/APD Familientreffen zum Thema «Mosten»</i>
08.09. – 13.09.2015	<i>Besuch Aargauische Berufsschau Wettingen, ab 2. Oberstufe und Brückenjahr (10. Schuljahr)</i>
15.09.2015	<i>Sporttag</i>
27.09. – 03.10.2015	<i>Herbstlager in Saas-Grund</i>
27.10.2015	<i>APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung</i>
07.11.2015	<i>Elternbesuchsmorgen: Info über das Berufswahlkonzept und die Austrittsgruppe sowie über die Berufsschule und das Brückenjahr</i>
09. – 13.11.2015	<i>Kontaktwoche Berufswelt der Schülerinnen und Schüler der 3. Oberstufe</i>
12.11.2015	<i>Nationaler Zukunftstag 5. bis 7. Klasse ohne Spezialprogramm</i>
28.11.2015	<i>APD-Familientreffen zum Thema «Advent»</i>
19.12.2015	<i>Weihnachtsfeier mit den Eltern und allen Schülerinnen und Schülern</i>
15.02.2016	<i>Gemeinsames Morgenessen für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, inkl. Institutionskonferenz</i>
17.02.2016	<i>Landenhof-Fasnacht, Motto: Comic/Disney/Superhelden</i>
22.02. – 01.04.2016	<i>Leistungstest Check S2</i>
25.02.2016	<i>Nothilfekurs für Schülerinnen und Schüler der 3. Bez, 4. Real/ilz, 4. Sek, Besuch und Einführung in Aarau</i>
03.03.2016	<i>Nothilfekurs für Schülerinnen und Schüler der 3. Bez, 4. Real/ilz, 4. Sek, Praktische Prüfung auf dem Landenhof</i>
03.03.2016	<i>Eishockeyspiel Schülerinnen/Schüler gegen Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter des Landenhofs auf der Keba in Aarau</i>
07. – 10.03.2016	<i>Aufnahmetage 1, Oberstufe</i>
14. – 17.03.2016	<i>Aufnahmetage 2, Oberstufe</i>
19.03.2016	<i>APD-Familientreffen</i>
22.03.2016	<i>Feedbackveranstaltung Berufsschule für Hörgeschädigte Zürich</i>
02.04.2016	<i>Elternbesuchsmorgen mit dem Konzert der Musikschule Entfelden/Landenhof; Information IV-Berufsberatung für 2. OS-Klassen</i>



07.04.2016	<i>Schülerabend der Schülerinnen und Schüler der Oberstufe in der Bezirksschule Entfelden</i>
10. – 16.04.2016	<i>Schneesportlager der 6. bis 9. Klassen in Samedan</i>
18.04. – 27.05.2016	<i>Leitungstest Check S 3/9. Klasse</i>
02. – 04.05.2016	<i>ELF-Projektstage: Bewegte Schule</i>
10.05.2016	<i>Velofahrprüfung 4./5. Klasse</i>
10.05.2016	<i>Spielturniere in Stegen</i>
23./24.05.2016	<i>Aufnahmetage Brückenjahr</i>
24.05.2016	<i>CS-Cup</i>
30.05. – 07.06.2016	<i>Bezirksschulabschlussprüfung BAP, schriftlich und mündlich</i>
01.06.2016	<i>Elternabend Fördergruppe APD</i>
02. – 11.06.2016	<i>Abschlusslager Brückenjahr auf Sardinien</i>
04.06.2016	<i>APD-Familientreffen</i>
12.06.2016	<i>Fussballturnier Hohenrain</i>
13. – 15.06.2016	<i>Abschlussreisen der 4. Oberstufe</i>
24.06.2016	<i>Abschlussessen</i>
28.06.2016	<i>Jubiläen und Verabschiedungen</i>
28.06.2016	<i>Abschlussfest der Oberstufe</i>
30.06.2016	<i>Abschlussfeier mit den Eltern: Völlig losgelöst</i>

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

12.08.2015	<i>Einführung für neue Mitarbeitende, Teil EDV</i>
03.09.2015	<i>Einführungsmorgen für neue Mitarbeitende</i>
07.09.2015	<i>Instruktionen Reinigung/Hauspflege im Internat/Hort</i>
24.09.2015	<i>Einführung Hörgeschädigtenpädagogik für neue Mitarbeitende</i>
27.10.2015	<i>APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder mit einer Hörbeeinträchtigung</i>
31.10.2015	<i>CI-Forum Luzern</i>
10.11.2015	<i>Vortrag von Dr. med. Jürg Unger-Köppel, Chefarzt KJPD: «Wo ist Walter?» Vom Umgang mit Schulverweigerern</i>
24.11.2015	<i>Weiterbildung APD: Auditiv-Verbale Wahrnehmungsverarbeitungsstörung (Teil 2); mit Dr. Esther Studer-Eichenberger, lic. phil., HfH Zürich</i>
26.11.2015	<i>Weiterbildung Lehrpersonen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen: Kooperation ist mehr als Einbezug! (Teil 1); mit Barbara Kunz-Egloff, Dozentin Pädagogische Hochschule FHNW und Ueli Merten, Dozent Hochschule für Soziale Arbeit FHNW</i>

	<i>Institutions-Weiterbildung: Vorgehen bei AMOK auf dem Landenhof: «GÖMMER STARBUCKS?»; mit Bänz Friedli, Autor, Kabarettist und Hausmann</i>
27.11.2015	<i>Weiterbildung Lehrpersonen: Kooperation ist mehr als Einbezug! (Teil 2)</i>
27.11.2015	<i>Weiterbildung Administration: Umgang mit schwierigen Personen</i>
12.01.2016	<i>Weiterbildung PAD/APD: Handling FM-Anlage/Roger-Pen</i>
16.02.2016	<i>Nothilfekurs für Mitarbeitende</i>
26.02.2016	<i>Weiterbildung Lehrpersonen, Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen: Kooperation ist mehr als Einbezug (Teil 2)</i>
27.02.2016	<i>Weiterbildung Lehrpersonen: Kooperation ist mehr als Einbezug (Teil 2)</i>
04./05.03.2016	<i>Vorbereitungskurs für Leiterinnen und Leiter des Ski- und Snowboardlagers</i>
08.03.2016	<i>Weiterbildung APD: Auditiv-Verbale Wahrnehmungsverarbeitungsstörung (Teil 3)</i>
16.03.2016	<i>Einführung für neue Mitarbeitende: Hörgeschädigtenpädagogik (Teil 2)</i>
21.05.2016	<i>Interkantonales Treffen der schweizerischen Audiopädagoginnen und Audiopädagogen in Münchenbuchsee; mit Workshops</i>
21.05.2016	<i>Ökonomie-Team: Wir frischn unser Reinigungswissen auf!, unterstützt durch Wetrok AG</i>

AUSBILDUNGEN / WEITERBILDUNGEN

AEBI MANFRED	<i>Auffrischung Fahrkurs (1 Tag), Driving Center, Safenwil</i>
BUCHHOLZ JOËLLE	<i>Bachelorstudium in Sozialer Arbeit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Olten</i>
HAURI-EICHENBERGER NOËMI	<i>Bachelorstudium in Sozialer Arbeit, Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Olten</i>
HOLLIGER KATHRIN	<i>Motivation und Selbstregulation bei Schulschwierigkeiten, Tagung an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Zürich</i>
JÄGER THOMAS	<i>Betriebselektrikertagung, Electro Suisse, Zürich</i>
JAKOB VALENTIN	<i>CAS Praxisausbildende in der Sozialen Arbeit; Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, Olten</i>
KYBURZ JACQUELINE	<i>Praxiskurs Gartentherapie (18 Module), Gartentherapie Pfister GmbH, Zürich</i>
LEHNER SUSANNE	<i>Kursleiterin MFM-Projekt (Sexualpädagogik für Mädchen), Bolligen</i>
MAURER STEFAN	<i>Auffrischung Fahrkurs (1 Tag), Driving Center, Safenwil PSA gegen Absturz (1 Tag), Kronfink GmbH, Aarau</i>
MEIER DANIEL	<i>Betriebselektrikertagung, Electro Suisse, Zürich</i>
NAEF SCHÜRCH DANIELLE	<i>Fachtagung Autismus</i>



SCHATZMANN BEATRICE *Muslimische Jugendliche, Tagung am Schweizerischen Institut für Gewalt-einschätzung (sifg), Zürich*

SCHMID ALEXANDRA *«Der Lebensmittelinspektor kommt – für uns kein Problem», Hauswirtschaft Aargau
Schulung neue Ausbildungsvorschriften Fachfrau Hauswirtschaft, Lehrbe-ginn ab 2016, Hauswirtschaft Aargau*

VURMA SUSANNE *Onlinekurs ADHS, Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Zürich*

DIVERSE *Coaching Lehrpersonal bei Bettina Aremu*

LEHRPERSONEN

BESUCHE

22.09.2015 *Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und Hörgeschädigten-Organisationen (sonos), Zürich; Sozialpolitische Kommission*

14.10.2015 *Zentrum für Gehör und Sprache, Zürich-Wollishofen; Neue Schul-und Stufenleitung*

20.10.2015 *Erfa-Tagung Krippenleiterinnen*

27.10.2015 *APD-Workshop für Lehrpersonen integriert geschulter Kinder aller Stufen mit einer Hörbeeinträchtigung: «Gehört – aber nicht verstanden»*

07.12.2015 *Richard Oeschger, Beratungsdienste für Ausbildung und Beruf Aargau (ask!), Aarau; Besuch im Brückenjahr*

07.12.2015 *Herr Kobler und seine Nachfolgerin Frau Schorn, IV-Berufsberatung Bern*

08.12.2015 *Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie, Pädagogische Hochschule FHNW, Basel; Studierende im Rahmen des Sonderpädagogischen Praxis-feldes*

08.12.2015 *Eva-Maria Hedinger, Beratungsstelle für Gehörlose, Olten*

08.12.2015 *Schule für Gesundheits- und Krankenpflege, Kantonsspital Aarau; Besuch einer Klasse*

21.01.2016 *Andrea Scherz (4. Kl. bis OS) und Sandra Sutter (Kiga bis 3. Kl.), Schulzahnprophylaxe*

10.03.2016 *Gemeindeammänner-Vereinigung Bezirk Aarau*

12.03.2016 *Präsidentenkonferenz pro audito schweiz (Organisation für Menschen mit Hörproblemen), Zürich*

14.03.2016 *Einrichtungsanlass, Departement Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten, Kanton Aargau*

15.03.2016 *Peter U. Walther und Andreas Beck, Departement Bildung, Kultur und Sport, Abteilung Sonderschulung, Heime und Werkstätten, Kanton Aargau*

18.03.2016 *Dr. med. Arianne Monge Naldi, Kinderspital Zürich, ORL-Abteilung*

23.04.2016	<i>Delegiertenversammlung Schweizerische Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (SVEHK)</i>
11.05.2016	<i>Mitgliederversammlung Aargauischer Verband Unternehmen mit sozialem Auftrag (AVUSA)</i>
20.05.2016	<i>Daniel Artmann, Direktor Zentrum für Gehör und Sprache, Zürich</i>
31.05.2016	<i>Sprachheilschule Romanshorn</i>
02.06.2016	<i>Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik (HfH), Zürich; Studierende mit Schwerpunkt Pädagogik für Schwerhörige und Gehörlose</i>



ENTWICKLUNG DER SCHÜLER/INNENZAHLEN STAND 30.06.2016

KANTON	04/05	05/06	06/07	07/08	08/09	09/10	10/11	11/12	12/13	13/14	14/15	15/16
<i>Aargau</i>	56	58	53	51	57	54	47	53	52	50	50	51
<i>Appenzell AI</i>	2	1	1	1	0	0	0	0	0	1	1	2
<i>Appenzell AR</i>	0	0	2	2	3	3	3	3	2	1	1	1
<i>Basel-Landschaft</i>	6	5	6	2	1	2	2	2	3	2	2	2
<i>Basel-Stadt</i>	0	0	1	1	2	2	1	0	0	1	1	1
<i>Bern</i>	8	11	13	20	18	16	9	12	12	17	17	21
<i>Freiburg</i>	0	0	0	0	1	1	2	1	1	0	0	0
<i>Glarus</i>	1	0	0	0	1	3	3	3	1	1	1	1
<i>Graubünden</i>	4	5	6	6	6	5	5	4	3	2	2	5
<i>Jura</i>	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Luzern</i>	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	2	4
<i>Nidwalden</i>	1	1	1	0	0	1	2	2	2	0	0	0
<i>Obwalden</i>	1	1	1	1	1	0	0	0	0	0	0	0
<i>Schaffhausen</i>	1	2	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1
<i>Schwyz</i>	1	1	1	1	1	1	2	1	1	1	2	2
<i>Solothurn</i>	11	15	15	12	13	14	13	10	12	10	7	6
<i>St. Gallen</i>	10	12	13	12	10	10	6	4	6	5	6	5
<i>Thurgau</i>	6	3	1	2	3	4	5	7	7	8	6	6
<i>Uri</i>	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Wallis</i>	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<i>Zug</i>	0	0	0	0	0	0	0	2	1	0	0	0
<i>Zürich</i>	32	38	40	36	34	22	26	26	29	28	21	18
<i>Liechtenstein (FL)</i>	0	0	0	1	1	1	0	0	0	0	0	0
TOTAL	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126

<i>Kindergarten</i>	4	5	6	5	4	4	6	5	4	5	7	5
<i>Primarschule</i>	34	30	30	28	33	28	21	24	28	28	36	44
<i>Realschule</i>	34	39	36	36	35	29	28	26	28	30	26	28
<i>Sekundarschule</i>	42	45	50	48	46	45	35	42	42	34	22	21
<i>Bezirksschule</i>	23	29	27	26	27	26	28	28	24	26	21	19
<i>10. Schuljahr</i>	7	6	7	7	7	7	9	6	7	5	8	9
TOTAL	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126

<i>Wocheninternat</i>	85	87	94	92	89	82	77	73	77	76	68	69
<i>Tageshort</i>	59	67	62	58	63	57	50	58	56	52	52	57
TOTAL	144	154	156	150	152	139	127	131	133	128	120	126

SCHÜLER/INNENSTATISTIK NACH KANTONEN PER 30.6.2016

KANTON	KNABEN			MÄDCHEN			GESAMT			IN %
	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	INT	EXT	GES	
<i>Aargau</i>	1	26	27	2	22	24	3	48	51	40.48%
<i>Appenzell AI</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.59%
<i>Appenzell AR</i>	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.79%
<i>Basel-Landschaft</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.59%
<i>Basel-Stadt</i>	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0.79%
<i>Bern</i>	13	0	13	8	0	8	21	0	21	16.67%
<i>Glarus</i>	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0.79%
<i>Graubünden</i>	3	0	3	2	0	2	5	0	5	3.97%
<i>Luzern</i>	0	2	2	1	1	2	1	3	4	3.17%
<i>Schaffhausen</i>	0	0	0	1	0	1	1	0	1	0.79%
<i>Schuyz</i>	1	0	1	1	0	1	2	0	2	1.59%
<i>Solothurn</i>	1	1	2	2	2	4	3	3	6	4.76%
<i>St. Gallen</i>	2	0	2	3	0	3	5	0	5	3.97%
<i>Thurgau</i>	2	0	2	4	0	4	6	0	6	4.76%
<i>Zürich</i>	7	2	9	8	1	9	15	3	18	14.29%
15 = TOTAL KANTONE	34	31	65	35	26	61	69	57	126	100.00%



BILANZ PER 31. DEZEMBER 2015

(IM VERGLEICH ZUM VORJAHR)

	31.12.2014	31.12.2015
	FR.	FR.
AKTIVEN		
UMLAUFVERMÖGEN		
<i>Flüssige Mittel</i>	3'246'680.54	2'668'528.81
<i>Forderungen aus Lieferungen und Leistungen</i>	3'370'288.55	3'516'128.40
<i>Übrige kurzfristige Forderungen</i>	68'168.00	49'679.15
<i>Aktive Rechnungsabgrenzung</i>	433'071.20	473'233.80
	7'118'208.29	6'707'570.16
ANLAGEVERMÖGEN		
<i>Mobile Sachanlagen</i>	294'201.35	277'053.90
<i>Immobilie Sachanlagen</i>	5'278'306.00	4'845'356.00
	5'572'507.35	5'122'409.90
	12'690'715.64	11'829'980.06
PASSIVEN		
KURZFRISTIGES FREMDKAPITAL		
<i>Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen</i>	596'511.10	580'953.85
<i>Kurzfristige verzinsliche Verbindlichkeiten</i>	1'000'000.00	0.00
<i>Übrige kurzfristige Verbindlichkeiten</i>	99'024.00	0.00
<i>Passive Rechnungsabgrenzung</i>	42'597.00	41'142.75
	1'738'132.10	622'096.60
LANGFRISTIGES FREMDKAPITAL		
<i>Langfristige verzinsliche Verbindlichkeiten</i>	5'900'000.00	5'900'000.00
	5'900'000.00	5'900'000.00
TOTAL FREMDKAPITAL	7'638'132.10	6'522'096.60
EIGENKAPITAL		
<i>Stiftungskapital</i>	44'085.00	44'085.00
<i>Spendenfonds</i>	1'834'968.75	1'864'273.60
<i>Zweckgebundener Spendenfonds</i>	47'664.65	69'522.35
<i>Zweckgebundene Rücklagen Kt. Aargau</i>	2'361'430.05	2'639'652.94
<i>Zweckgebundene Rücklagen Kt. Solothurn</i>	13'800.45	19'658.25
<i>Fonds für Immobilienunterhalt</i>	352'600.00	352'600.00
<i>Ertragsüberschuss (inkl. APD)</i>	398'034.64	318'091.32
	5'052'583.54	5'307'883.46
	12'690'715.64	11'829'980.06

BETRIEBSRECHNUNG FÜR DAS GESCHÄFTSJAHR 2015

	RECHNUNG 2014 FR.	BUDGET 2015 FR.	RECHNUNG 2015 FR.
ERTRAG			
<i>Ertrag Sonderschule</i>	3'519'011.95	3'126'000.00	2'828'286.25
<i>Ertrag Schülertransporte</i>	607'524.65	700'000.00	704'614.60
<i>Übrige Erträge aus Leistungen Betreute</i>	317'722.10	332'000.00	368'672.20
<i>Erträge aus Leistungen Personal und Dritte</i>	112'012.25	111'000.00	103'629.25
<i>Beiträge und Subventionen</i>	8'557'366.05	8'496'426.00	8'977'529.75
<i>Miet- und Pachtzinsertrag</i>	41'392.00	40'000.00	40'392.00
<i>Auflösung zweckgebundene Rücklagen</i>	50'835.20	0.00	75'609.00
TOTAL ERTRAG	13'205'864.20	12'805'426.00	13'098'733.05
BETRIEBS- UND VERWALTUNGS-AUFWAND			
<i>Lohnaufwand</i>	-7'887'586.00	-7'657'130.00	-7'738'734.95
<i>Sozialleistungen und Personalnebenaufwand</i>	-1'614'372.95	-1'671'296.00	-1'585'619.75
<i>Raumaufwand</i>	-86'080.00	-65'000.00	-64'560.00
<i>Unterhalt Reparaturen Ersatz</i>	-608'893.36	-595'000.00	-655'775.05
<i>Lebensmittel und Getränke</i>	-255'111.14	-270'000.00	-265'934.42
<i>Energieaufwand</i>	-128'318.20	-150'000.00	-125'918.75
<i>Medizinischer Bedarf und Haushalt</i>	-48'142.87	-51'000.00	-48'348.74
<i>Schulung und Ausbildung</i>	-231'196.15	-249'000.00	-226'194.00
<i>Verwaltungs- und Informatikaufwand</i>	-231'407.05	-254'000.00	-203'787.10
<i>Übriger Betriebsaufwand</i>	-1'050'437.20	-1'124'000.00	-1'126'267.40
<i>Verwendung zweckgebundene Rücklagen</i>	-50'835.20	0.00	-75'609.00
TOTAL BETRIEBS- UND VERWALTUNGS-AUFWAND	-12'192'380.12	-12'086'426.00	-12'116'749.16
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR ABSCHREIBUNGEN	1'013'484.08	719'000.00	981'983.89
<i>Abschreibungen</i>	-573'134.15	-582'000.00	-571'829.85
BETRIEBLICHES ERGEBNIS VOR FINANZERFOLG	440'349.93	137'000.00	410'154.04
<i>Finanzaufwand</i>	-127'456.00	-139'000.00	-110'705.55
<i>Finanzertrag</i>	1'912.41	2'000.00	441.23
BETRIEBLICHES ERGEBNIS	314'806.34	0.00	299'889.72
<i>Ertragsüberschuss APD</i>	83'228.30	0.00	18'201.60
<i>Ertragsüberschuss «Neue Kantonsschule»</i>	234'332.90	230'000.00	248'728.25
<i>Aufwand Stützpunkt «Neue Kantonsschule»</i>	-234'332.90	-230'000.00	-248'728.25
ERTRAGSÜBERSCHUSS	398'034.64	0.00	318'091.32



SPENDEN

Der Gesamtbetrag der eingegangenen Spenden, Legate und freiwilligen Beiträge von Gemeinden belief sich im Rechnungsjahr 2015 auf 66'859.65 Franken. Wir danken allen unseren Spenderinnen und Spendern ganz herzlich. Folgende Spenderinnen und Spender im Berichtsjahr 2015/16 wünschen, im Jahresbericht aufgeführt zu werden:

NATURALSPENDEN

*Anna und Hansrudolf Moser,
5037 Muhen*

BARSPENDEN

<i>Auer Rolf, 4460 Gelterkinden</i>	100
<i>Betschart N. + F, 4102 Binningen</i>	100
<i>Bolli Heinz, 5035 Unterentfelden</i>	100
<i>Buchmüller-Frey W. + Ch., 4800 Zofingen</i>	50
<i>Demuth AG, 5405 Dättwil</i>	2'500
<i>Ernst Leo, 5436 Würenlos</i>	50
<i>Fischer-Zimmerli W. + M., 5000 Aarau</i>	30
<i>Frauchiger Michael, 5035 Unterentfelden</i>	100
<i>Frey-Moser Irene, 5000 Aarau</i>	100
<i>Gasthof zum Schützen, 5000 Aarau</i>	1'600
<i>Graber Brack Stiftung, 5000 Aarau</i>	5'000
<i>Graf Fritz, 9542 Münchwilen TG</i>	50
<i>Hauser Thomas, 8173 Neerach</i>	100
<i>Hochuli GmbH, 5000 Aarau</i>	300
<i>Hunziker Jean-Jacques, 5034 Suhr</i>	20
<i>Insura Consulting Urech&Partner, 5001 Aarau</i>	500
<i>Jossen Hugo, 3904 Naters</i>	100
<i>Karaboga Celal, 4600 Olten</i>	50
<i>Kleiner Lukas, 5412 Vogelsang AG</i>	50
<i>Klossner Botho, 3123 Belp</i>	100

<i>Kofmehl Barbara, 4500 Solothurn</i>	50
<i>Kyburz-Meister Hansrudolf, 6003 Luzern</i>	50
<i>Lang-Läubli Elisabeth, 5034 Suhr</i>	30
<i>Lions Club, 5000 Aarau</i>	20'000
<i>Metzger N., 8041 Zürich</i>	50
<i>pro audito Baden, 5415 Nussbaumen</i>	200
<i>Ref. Kirchgemeinde, 4800 Zofingen</i>	4'000
<i>Ref. Kirchgemeinde Leerau, 5054 Kirchleerau</i>	1'417
<i>Regez Christoph, 5035 Unterentfelden</i>	200
<i>Rolli Roger, 5036 Oberentfelden</i>	50
<i>Säuberli-Eisenhut Rolf, 5001 Aarau</i>	100
<i>Schenker Rudolf, 9536 Schwarzenbach SG</i>	100
<i>Schwarz Markus, 5722 Gränichen</i>	50
<i>Spenglerei, 5034 Suhr</i>	150
<i>Suter Bruno, 8484 Theilingen</i>	50
<i>Tamborini A. und G., 8404 Winterthur</i>	500
<i>Tipptopp, 5200 Brugg AG</i>	100
<i>von Orelli Lukas, 5000 Aarau</i>	400
<i>Wehadeck AG, 4053 Basel</i>	200
<i>Widmer-Scheibler Ruth, 5035 Unterentfelden</i>	50

BERICHT DER REVISIONSSTELLE

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz, Betriebsrechnung und Anhang) der Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige, 5035 Unterentfelden, für das am 31. Dezember 2015 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Stiftungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, die Jahresrechnung zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlansagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der bei der geprüften Einheit vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung nicht Gesetz und Stiftungsurkunde entspricht.

Aarau, 28. Juni 2016

SAVOY TREUHAND AG
MARKUS KYBURZ
ZUGELASSENER REVISIONSEXPERTE
DIPL. WIRTSCHAFTSPRÜFER
LEITENDER REVISOR



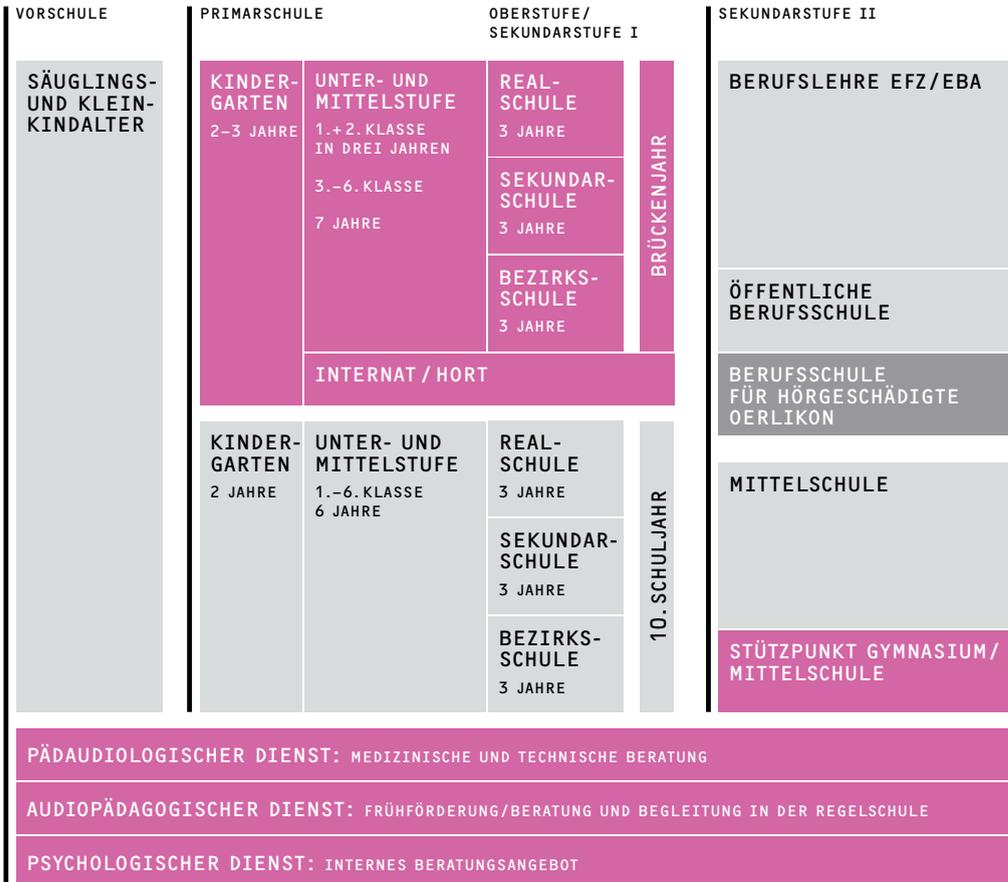




DAS KOMPETENZENTRUM FÜR SCHWERHÖRIGE KINDER UND JUGENDLICHE

Am Landenhof können schwerhörige Kinder und Jugendliche wohnen und alle Schulstufen der Aargauer Volksschule besuchen. Die Schule ist speziell auf die Bedürfnisse von Schwerhörigen ausgerichtet, erfüllt aber alle Vorgaben der Regelschule. Die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler wird durch ein breites Angebot von Dienstleistungen unterstützt.

ANGEBOTE FÜR HÖRBEHINDERTE KINDER UND JUGENDLICHE



■ ANGEBOT LANDENHOF

■ REGELSCHULE

DER LANDENHOF WIDMET SICH:

- der Bildung und Erziehung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher mit ausreichender lautsprachlicher Kommunikationsfähigkeit für den Unterricht
- der Beratung und Begleitung schwerhöriger Kinder und Jugendlicher in der Vorschule, in den Regelschulen und in öffentlichen Berufsschulen und Mittelschulen

AUFGENOMMEN WERDEN:

- schwerhörige Kinder, die die Sprache vorwiegend über das Gehör aufnehmen
- Kinder, deren Gehör stärker beeinträchtigt ist und die die Lautsprache über das Gehör und durch Ablesen aufnehmen

Beim Eintritt eines schwerhörigen Kindes in die Schule für Schwerhörige werden seine Lautsprachkompetenz, seine Kommunikationsfähigkeit in der Gruppe, sein Wohlbefinden unter Schwerhörigen sowie seine Entwicklungsmöglichkeiten geprüft. Die Kinder werden von Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen unterstützt und gefördert. Sie lernen, sich als Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung zu identifizieren und sich in der Welt der Hörenden zurechtzufinden.

DIE DIENSTLEISTUNGEN DES LANDENHOF:

- Schwerhörigenschule mit Kindergarten, Primar-, Real-, Sekundar- und Bezirksschule
- 10. Schuljahr (Brückenjahr)
- Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
- Wocheninternat und Tageshort

- Audiopädagogischer Dienst (Frühförderung; Beratung und Begleitung in der Regelschule)
- Pädaudiologischer Dienst (medizinische und technische Beratung)
- Psychologischer Dienst (psychologisch-therapeutische Beratung in Problem- und Krisensituationen)

EINZUGSGEBIET:

Kantone der deutschsprachigen Schweiz

ZUWEISENDE STELLEN:

Pädaudiologische Beratungsstellen, Ohrenärzte, Schulpsychologische Dienste, Schulgemeinden und Eltern

ANZAHL KINDER UND JUGENDLICHE:

- Rund 120 Schülerinnen und Schüler in der Schwerhörigenschule, davon:
 - 50 in Tageswohngruppen und 70 im Wocheninternat
 - 15 Schülerinnen und Schüler im Stützpunkt Gymnasium/Mittelschule
 - 140 Kinder und Jugendliche im Audiopädagogischen Dienst

TRÄGERSCHAFT:

Stiftung Landenhof Zentrum und Schweizerische Schule für Schwerhörige. Die Institution untersteht der aargauischen Schulgesetzgebung und wird vom Departement des Innern des Kantons Aargau beaufsichtigt.

WEITERE INFORMATIONEN:
WWW.LANDENHOF.CH



KONZEPT: REDAKTIONSTEAM DES LANDENHOFES

REDAKTION: MATTHIAS GALLATI, GALLATI KOMMUNIKATION, ZÜRICH

FOTOGRAFIE: NIKLAUS SPOERRI, ZÜRICH

GESTALTUNG: BIVGRAFIK GMBH, ZÜRICH

BILDBEARBEITUNG: WALKER DTP, WINTERTHUR

DRUCK: SUTER KELLER DRUCK AG, OBERENTFELDEN

KORREKTORAT: STEFAN WORMINGHAUS, AARAU

AUTORINNEN UND AUTOREN:

STEFANIE BASLER, MICHELLE BECK, RALPH BITTERLI, BEAT BLATTNER,
STEFAN BUCHMÜLLER, CLAUDIA BRUMANN, CHRISTIAN FREY, MATTHIAS GALLATI,
BARBARA HALLER, DANIELA HEDIGER, KATHARINA HOTZ, MARION INGOLD-LENGACHER,
MATTHIAS KÜHNRIECH, JACQUELINE KYBURZ, DÄNU LEUTWYLER, ADRIAN LIMACHER,
KERSTIN MEIER, ADRIAN MEYER, DAGMAR MEYER, BRIGITTE MORACH, MARCEL MÜLLER,
BEAT NÄF, MIRJAM PINNOW, ANDRÉ PFRANGER, DOROTHÉE RIEDERER, SONJA ROHR-HAAS,
LIEVE ROMANINO, BEATRICE SCHATZMANN, MARKUS SCHATZMANN, FELIX SCHELKER,
ALEXANDRA SCHMID, MARTIN STEBLER, LUZIA STUDINGER, ALEXANDRA VON DÄNIKEN,
MONICA VONDER MÜHLL-RAMSEIER, SUSANNE VURMA, YVONNE WULLSCHLEGER,
STEFAN ZIMMANN

